

alten römischen Weges gefunden worden sind; von hier kann man den *Chasseral* in 2 kleinen Stunden ersteigen (s. *Chasseral*).

Wege. Ueber die Landstrafse durchs *Rüz*-Thal nach *Chaux de Fond* (s. *Neuchatel*). Nach dem *Sagne*-Thal führt die Strafse von *Vallengin* durch *Cofrane* und *Haut-Geneveys* nach *Sagne* 1 $\frac{3}{4}$ St. und von da nach *Locle* 1 St. (s. *Sagne-Thal* und *Locle*).

Geognost. Beschaffenheit. Das Thal liegt in dem *Jura*; über dessen Beschaffenheit s. *Neuchatel* und *Jura*. Auf der Höhe *Joux du Plane*, bey *Dupaquier* und *Dombresson*, Ammonshörner und viele andre Versteinerungen.

S.

SAANEN-LAND (*Pays de Gessenay* *), eine 10 St. lange und 5 St. breite Landschaft im K. Bern, welche 15 Thäler, wovon das breiteste $\frac{1}{2}$ St. beträgt, begreift, die zwischen den hohen Gebirgen, welche den K. Bern vom *Wallis* trennen, liegen.

Merkwürdigkeiten. Ein sehenswürdiges Alpenland, von einem merkwürdigen, von jeher sehr freyen Hirtenvolke bewohnt. Der gröfste Theil der Einwohner

*) S. Briefe über ein schweitzerisches Hirtenland; von dem Herrn von Bonstetten. 8. Basel 1782. Ebendieselben in einer neuern Sammlung seiner Schriften. 8. Zürich 1792. — Die Benennung *Gessenay* kommt wohl von *Giefsenen*, Wasserfälle, Land der *Giefsenen*.

spricht deutsch, der geringere Theil ein französisches Patois. Das Hauptthal wird von der *Saane* durchströmt. (S. ihren Ursprung unter dem Art. *Gsteig-Thal*). In dieser Landschaft lassen sich alle Klimate beobachten: von dem Dorf *Rossiniere*, wo noch Wein wächst, erhebt sie sich gemach durch das *Lauenen-* und *Gsteig-* Thal bis zu den Gletschern. Ost- und Nordwinde sind abgehalten; im Winter liegt die eine Seite des Hauptthals 12 Wochen im Schatten, während die Sonnenseite grünet und blühet. Alpenwirthschaft ist ausschließende Beschäftigung der Einwohner, jede Familie verändert im Sommer 5-6 Mal ihre Wohnung mit ihren Heerden. *Saanen* besitzt nebst *Simmenthal* und *Greiers* die größte und schönste Rindviehgart der Schweiz, 5-6 $\frac{1}{2}$ Centner schwer, und sehr milchreich. Die großen Käse, welche hier gekocht werden, gehören zu den geschätztesten der ganzen Schweiz, und sind die besten, um gerieben wie der Parmesankäse in Suppen gegessen zu werden. Die Saanen-Käse werden nach Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, nach Amerika, West- und Ostindien versandt. Hier findet man ungeheure Familienkäse, die bisweilen 100 Jahre alt sind. Auch wird im Saanen-Lande ein äußerst köstlicher Käse, *Fätscheri-Käse* (*Fromage de Vacherin*) genannt, bereitet, der wegen seiner Butterweichheit nicht zum weiten Versenden geschickt ist. — Im J. 1655. lebten in den Gebirgen der Saanen-Thäler noch Bären, Wölfe, Luchse und wilde Schweine, die jetzt aber gänzlich ausgerottet sind. Gamsen, weiße

und braune Hasen, und wildes Geflügel finden sich noch häufig, und die Bäche sind reich an Forellen.

Geschichte. Die Landschaft Saanen gehörte den Grafen von Greiers oder Gruyeres (s. Gruyeres). Schon im J. 1398. lösten sich die deutschen Einwohner in Saanen von den drückendsten Feodal-Lasten durch Geld, und im J. 1448. kauften sie sich für eine beträchtliche Summe von allen an den Grafen Franz, (damaligen Marschall von Savoyen und Vogt der *Waat*) zu entrichtenden Geld- und Fruchtabgaben nicht nur los, sondern erwarben auch unabhängiges Gericht und andre Freyheiten. Im J. 1403. errichteten die deutschen Saaner mit der Stadt *Bern* ein Burg- und Schirmrecht, welches alle 5 Jahre erneuert und zuletzt im J. 1491. in ein ewig unwandelbares Burgrecht verwandelt wurde. Die *Saaner* erlangten dadurch eine gewisse Selbstständigkeit; denn schon 1440. in dem Bürgerkriege von *Schwytz* und *Glarus* gegen *Zürich* sandten auch sie eine Fehde gegen *Zürich*, (während es *Bern* nicht that) und stuhnden den *Schwytzern* bey. Auch hatten die *Saaner* an dem großen Siege zu *Murten* Theil, wo sie unter dem Graf *Ludewig von Greiers* in den Reihen der Eidgenossen fochten. Die Stadt *Bern*, dessen Gebiet an Saanen grenzte, erlief im J. 1533. den Einwohnern alle Zehenden, welche seit der Reformation durch Aufhebung benachbarter Klöster dem Staate zugefallen waren. So erhoben sich die deutschen Hirten von Saanen zu einem freyen und fast ganz selbstständigen Völkchen, welches sie auch

unter der Hoheit des K. *Bern*, als alle Besitzungen des letzten Grafen *Michael von Greiers* den KK. *Freyburg* und *Bern* im J. 1555. zufielen, in dem Grade blieben, daß der *Bernersche* Landvogt nicht in dem *Deutschen* Saanen-Lande wohnen durfte. Sehr merkwürdig ist es, daß die Grafschaft *Greiers* zur Zeit der Grafen viel bevölkerter war, als seitdem *).

Pflanzen. Die Berge und Alpen sind reich an seltnen Pflanzen (s. *Oex*). *Narcissus poeticus* ist von den hiesigen Alpen bis an den *Genfer*-See bey *Ville-neuve* und *Blonay* herabgestiegen.

Geognost. Beschaffenheit. Das Saanen-Land liegt in den nördlichen *Kalkalpen*. Durch diese streichen von *Bex* und *Aigle* merkwürdige Gypslager nach NO. weiter (s. *Bex*, *Etivaz-Gsteig-Lauenen-Thal* und *Reulissen*). In diesem Gypse haben die Schwefelquellen des *Etivaz-Lauenen-* und *Turbach-Thales* ihren Ursprung. Alle übrige Gebirge bestehen aus Kalkstein, Thon, Mergelschiefer und Grauwake. (Ueber die Grauwake s. man den Art. *Niesen*). Ihre Ausdehnung in den Gebirgen von Saanen ist noch nicht untersucht. An den Höhen der Kalksteinfelsen streicht ein Eisensteinlager, und in dessen Nähe finden sich Versteinerungen; wie z. B. auf dem *Rübli-Horn* Spuren von mineralisirten Echiniten, und auf dem *Malraison* Ammonshörner. An den Wänden der Schieferfelsen

*) *Möschig*, Landschreiber in Saanen, hat eine mit Fleiß zusammengetragne *Kronik* geschrieben.

und deren Klüften findet man häufig Bittersalz, was die Einwohner Gletschersalz nennen. Auf der hohen Gebirgskette an der Grenze von *Wallis*, in welche sich die höchsten Saanen-Thäler hinaufziehen, lagern grobkörnige Sandstein-Schichten; wie z. B. auf dem *Olden-Horn* zu hinterst im *Gsteig*-Thal, denen auf dem *Niesen* ganz ähnlich (s. *Niesen*). Dieser Theil der Gebirge ist gleichfalls noch nicht gehörig untersucht.

SAANEN (der Flecken), Hauptort in dem deutschen Saanen-Lande, in dem Hauptthale an der *Saane*, zwischen sehr schönen fruchtbaren Bergen gelegen, 3108 Fufs übers Meer. Wirthshäuser: *Großes* und *kleines Landhaus*. — Nordwärts sieht man die Berge *Honek*, östlich den *Horn-Berg*, südlich die Seitenberge des *Rubli-Horns* und der *Gun-Flue*, zwischen denen der *Rubli-Bach* aus einem Thal in die *Saane*, gerade dem Dorf gegenüber, fällt. Südöstlich ist der Eingang ins *Lauenen-* und *Gsteig*-Thal, aus denen die *Saane* ins Hauptthal tritt; und da erblickt man im Hintergrunde das *Gelten-Horn*, an welchem der *Gelten-Gletscher* glänzt. (S. den vorhergehenden Artikel).

Wege und Merkwürdigkeiten. Von Saanen nach *Zweysimmen* im *Simmen*-Thale 3 St., ein Fahrweg (s. diesen Artikel). Ins *Lauenen-* und *Gsteig*-Thal 2-3 St. (s. diese Artikel). Von Saanen in den *K. Freyburg* giebt es mehrere Wege: 1) Ueber die Berge nach *Afflentschen* im *Yaun*-Thale, und von hier längs der *Yaun* durch *Bellegarde* und *Charmey* nach *Bulle*. 2) Oder durch das Hauptthal von Saanen

längs der fahrbaren Straße durch *Rougemont* und *Chateau d'Oex* 3 St. (s. diesen letzten Artikel). Auf dem Wege nach *Rougemont* kömmt man bey einem Hügel vorbey, auf dem die Ruinen der Burg *Vanel*, des ehemaligen Sitzes der Grafen von *Greiers*, liegen, und wo eine herrliche Uebersicht des Thales ist. Der Graf *Peter* mußte im J. 1323. die Burg selbst brechen lassen. Bald hinter diesem Hügel bildet ein von Norden strömender Bach die Grenzen der deutschen Sprache, Sitten und Gewohnheiten; und hier beginnt das welsche oder französische Saanen. In *Rougemont* stehen hölzerne Häuser, die im XVI. Jahrhundert erbaut sind. Hier stand ein Kloster, welchem *Rougemont* unterthänig war. Die Einwohner erwarben sich in den Jahren 1450-1460. unter Graf Franz einige Freyheiten. In diesem Kloster wurde 1481. zu einer Zeit, wo außer *Basel*, *Genf*, *Burgdorf* und *Münster* (s. *Luzern*) noch in keiner schweizerischen Stadt Buchdruckereyen waren, *Fasciculus temporum* gedruckt. Seit Aufhebung des Klosters wohnte hier bey *Rougemont* (auch *Rotschmund* genannt) der Landvogt von *Bern* *). Dem langen Dorfe gegenüber, an der Südseite des Thales, erhebt sich der *Dent des Chamois*, oder *Rübli-Horn*, der Wetterkalender der Einwohner; dann *Martis-Horn* oder *Roches du Midi*, und hinter diesem die *Gunflue*; sehr wilde Gebirge. Nicht weit von *Rougemont*

*) H. v. *Bonstetten* bekleidete dieses Amt während mehrern Jahren, und seiner genauen Kenntniß hat man die oben angezeigten trefflichen Briefe zu danken.

ergießt sich in die *Saane* oder *Sarine* wieder ein Bach, welcher aus den Thälern von *Flendruz* und *Moharza* kömmt, die nordwestwärts nach den wilden und nackten Felsen des *Pezarnezza* und *Branleyre* hinaufziehen, ganz versteckt liegen, von sehr abgeschiednen Hirtengemeinden bewohnt werden, und fast unbekannt sind. Durch diese Thäler führt von *Rougemont* ein Weg, am Fusse des *Branleyre*, in ein Nebenthal des *Yaun*-Thals, zwischen dem *Hochmatt*-Berg (s. dessen Gestalt in dem zweyten Alpenaufrisse des ersten Theils) und *Hübschmatt*-Berg hin nach *Charmey* oder *Gülmiz*, und von da nach *Bulle* (s. diesen Artikel). Die Hauptstrasse geht von *Rougemont* weiter durch *le Crêt*, *Flindruz* und *les Combes* nach *Chateau d'Oex*. *Les Combes* gegenüber, an der Seite, öffnet sich das Thälchen *Gerignon* (s. *Oex*).

SACHSELN (s. *Sarnen*).

SÄNTIS, das höchste Gebirge im K. Appenzell (s. *Appenzell* und *Wildhaus*).

SAGNE-THAL, in den Bergen des Fürstenthums *Neuchatel*, 4 St. lang, in der nämlichen Höhe wie das Thal von *Locle*, gegen SO. und NW. geschlossen; theilt sich in das Thal *la Sagne* und *des Ponts*, sehr volkreich und wohlhabend. Neben Viehzucht ist Uhrmacherkunst, Spitzenklöppeley und andre Kunstarbeit Haupterwerb. Aus diesem Thale war *D. J. Richard*, der erste Uhrmacher und Gründer dieser jetzt so ausserordentlich blühenden Kunst und Handelschaft in den Thälern *Neuchatels*, gebürtig (s. *Locle* und *Chaux de*

Fond). Im Thale *des Ponts* giebt es eine mineralische Quelle, viel Torf, und in der nördlichen Bergkette sehr viele Versteinerungen. — Am südwestlichen Ende des Thals *des Ponts* steht ein Landhaus, wo man das ganze *Sagne*-Thal übersieht; südöstlich wird es vom *Tourne* geschlossen, an dessen Fuß auf der andern Seite die Landstrasse ins *Val Travers* führt. Die Spitze des *Tourne*, *la Tablette* genannt, läßt sich leicht von dem *Sagne*-Thal ersteigen, wo sich eine außerordentliche Aussicht nach der hohen Alpenkette eröffnet. In dem Innern des *Tourne* sind mehrere Höhlen voll Tropfsteinen.

Wege. Von der Stadt *Neuchatel* durchs *Vallengin*, *Cofrane* und *Haut-Geneveis*, nach *la Sagne* $2\frac{3}{4}$ St. Von *Locle* nach *la Sagne* 1 St. Von dem Berge *Tourne* führt ein guter Weg gerade nach *Cofrane* und *Vallengin* im *Ruz*-Thale (s. diesen Art.).

SALEVE. Merkwürdige Kalkberge 1 St. von *Genf* (s. *Genf*).

SALLENCHÉ, Städtchen in Savoyen, an der Landstrasse von *Genf* nach *Chamouny*. Wirthshäuser giebt es mehrere; in dem Gasthofe des H. *Chenets* erblickt man den Gipfel des *Montblanc*. (S. den Art. *Cluse* in Betreff eines guten Wirthshauses $\frac{1}{4}$ St. vor *Sallénche*). *Sallénche* liegt 540 F. über den *Genfer*-See oder 1674 F. übers Meer, und der hohe konische Kalkberg *Varens*, dem Städtchen gegenüber auf der andern Seite der *Arve*, ist 7200 F. übers Meer. Ein sehr verständiger Wegweiser ist Mr. Alexis Chenu.

Eine Viertelstunde vom Städtchen sind zwey Schlünde, wovon der eine, *Ancre de la Frasse* genannt, von der *Sallenche* durchströmt wird; beyde zeigen grausend-malerische Ansichten. Auf dem *Mont Rosset* erblickt man den *Dome de Gouté* deutlich. Bey *Sallenche* eine Mineralquelle von 25–27° Wärme. Hier finden die Reisenden immer Pferde und Chars à Banc, um nach *Chamouny* zu reiten oder zu fahren; denn weiter als bis hieher können von *Genf* aus die Kutschen sich nicht wagen.

Wege. Nach *Chamouny* 6 St. Von *Sallenche* über die *Arve*-Brücke, durch *St. Martin* nach *Chède*, 2 St. in ebnem Thale. Auf diesem Wege sieht man links in der Höhe das Dorf *Passi*, rechts *St. Gervais*, den Schlund des *Nant-Borand*, welcher von dem *Bonhomme* kömmt, und den mit Schnee bedeckten *Mont Jovis*; dann gerade vor sich über alle Felsen hervorragend den *Montblanc*, dessen Gipfel aber so zurückliegt, daß er von diesen Standpunkten im Thal nicht gesehen werden kann (s. *Chède*). Von *Sallenche* nach *St. Gervais* 1 $\frac{1}{2}$ St. und nach *Bionnay* 1 St., wo der Weg von *Chamouny* zusammentrifft, und dann weiter über den *Bonhomme* ins *Isere*-Thal, oder über den *Col de la Seigne* nach *Aosta* führt, der kürzeste Weg von *Genf* nach *Turin*, aber nur im hohen Sommer und bey dem besten Wetter zu Fuß oder zu Pferde gangbar (s. *Col de Bonhomme* und *Col de la Seigne*). Nach *Genf* 12 St. (s. *Genf*, *Bonneville* und *Cluse*).

Geognost. Beschaffenheit. Von *Sallenche* bis

Chède Kalkgebirge auf Schiefer ruhend, von weißem Kalkspath und Quarz durchzogen; dieselbe Beschaffenheit auf der andern Seite des Thales von *Sallenche* nach *Gervais*. Die Schichten streichen von NO. nach SW. und senken nach NW. Man befindet sich hier auf der südlichsten Linie der nördlichen Kalkalpen, welche längs der *Sallenche* über den *Mont du Four* weiter nach SW. fortsetzen (s. *Ebel*, über den *Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808. I. Th. S. 268 — 285.) In dem Schlunde der *Sallenche* und im Thal der *Arve* Granitblöcke. Das ganze Thal bis *Chède* trägt die Spuren eines ehemaligen Sees, welcher, seitdem die Felsen bey *Cluse* durchbrochen worden sind, abgelaufen ist. (s. *Cluse*).

SAMADEN (*Summo d'Oen*) in Ober-Engadin K. Bündten, eins der schönsten Dörfer in der Schweiz (s. *Moriz*).

SARGANS, Städtchen im K. St. Gallen. Wirthshäuser: *Weißes Kreuz* und *Lowre*. Liegt an der Landstrasse von dem *Wallenstadter-See* nach *Graubündten*, auf dem hohen Marmorfusse des *Scholl-Berges* *).

Geschichte. Das Sarganserland war ursprünglich ein Theil des alten *Rhätians*. Seit dem X. Jahrhun-

*) *Schollberg* hiefs ehemals *Scal-Berg* von *Scala*, weil dieser Berg an der Ostseite sich grade in den Rhein senkte, und dort der Weg wie eine Leiter oder Treppe eingehauen war; erst im J. 1603. wurde an dieser Stelle, die man jetzt die *hohe Wand* nennt, ein ordentlicher Weg gesprengt.

dert erscheint es als Eigenthum der Grafen von *Werdenberg*. Im J. 1382. verkaufte es Graf *Albrecht von Werdenberg* an den Herzog *Leopold von Oesterreich*, kam während der Acht des Herzogs *Friedrichs* (s. *Konstanz*) durch Eroberung an den Graf *Friedrich von Toggenburg*, nach dessen Tode wieder an Oesterreich, und dies verkaufte die Landschaft im J. 1436., außer *Nydberg* und *Freudenberg* (Burgen bey *Ragatz*), an den Graf *Heinrich von Werdenberg*, den Erzfeind aller Volksverbindungen, und Stifter des *schwarzen Bundes* unter dem Adel, durch welchen er den *Grauen Bund* des Volks im *Vorder-Rheinthal Bündtens* zu stürzen hoffte (s. den fehlgeschlagenen Versuch unter den *Art. Reichenau, Schamser - Thal*). Die Landleute von *Sargans* wollten *Heinrich* nicht huldigen, und suchten Schutz bey *Zürich*, welches sie, wider Willen des Grafen, in Bürgerrecht aufnahm. Im J. 1437. eroberten die *Sarganser* und *Zürcher* die Burgen *Nydberg* und *Freudenberg* (s. *Ragatz*), welches neue Funken zu dem ersten Bürgerkriege der Eidgenossen sammelte (s. *Pfaffenikon*). *Schwytz* und *Glaris* begannen den Krieg gegen *Zürich* damit, daß sie 1440. im October ins *Sarganserland* zogen, und die Einwohner mit Gewalt zwangen, das Bürgerrecht mit *Zürich* abzuschwören, und sich dem Graf *Heinrich* zu unterwerfen (s. *Lachen*). Während des langen Krieges der Eidgenossen gegen *Zürich* und *Oesterreich* vom J. 1444. an, litt *Sargans* viel, und das Städtchen wurde von den *Schweitzern* ganz in Asche gelegt. Die Einwohner fanden nicht

eher Ruhe und Schutz, als bis die Eidgenossen 1482. durch Kauf dessen, was dem *Graf Georg von Werdenberg - Montfort* gehörte, in Besitz der ganzen Landschaft kamen; denn seit 1460. hatten sie schon die österreichischen Güter *Wallenstadt*, *Nydberg* und *Freudenberg* erobert. Der letzte Besitzer, *Graf Georg*, lebte noch 18 Jahre auf seiner Burg *Ortenstein* im Domleschg, wo er 1501. starb. Seit 1482. war *Sargans* Hauptort der Landvogtey; im J. 1798. wurde diese Landschaft dem K. *Linth*, und 1801. dem K. *St. Gallen* zugetheilt.

Merkwürdigkeiten und Aussichten. Nicht weit von *Sargans*, im Thale nach *Ragatz* zu, eilt der helle Bach *Saren* oder *Sarn* dem *Rheine* zu, welchem wahrscheinlich die Einwohner ihren ehemaligen Namen *Sareneten* (*Sarunetes*) und die ganze Landschaft die Benennung *Sargans* zu danken hat. Die meisten Dörfer, Berge und Alpen in dieser Landschaft führen nicht deutsche Namen, sondern tragen den unverkennbaren Stempel der Sprache des alten *rhätischen* Volkes, welches bis jenseit des *Wallenstadter-Sees* wohnte*). Oberhalb der Stadt bey dem ehemaligen Landvogtsschlosse eine herrliche Aussicht über das ganze 6 St. lange und $\frac{7}{8}$ St. breite *Sarganser-Thal*, vom *Rhein* durchströmt, der zu den Füßen des Schlosses plötzlich nach O. sich beugt, und zwischen dem *Scholl-Berg* und *Guscheralp*

*) Hierüber, so wie über alles, was diese Landschaft angeht, s. man *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. Zweyter Th. S. 129 - 141.

nach *Wartau* und *Werdenberg* fließt. Erhaben ist der Anblick auf die Gebirgsmassen von allen Seiten, besonders auf die Gestaltungen des zerrissnen Felsen des *Rhaeticon**) jenseits des Rheins, auf den *Galanda* und die Felsenhörner des *Pfeffers*- und *Weifstannen*-Thals (welches letztere sich schräg über, westlich in der Nähe von *Mels* öffnet, und den *Seez*-Bach dem See zuschickt), und herrlich die Felsen-Fernsicht über den *Wal-lenstadter* - See. — Nahe bey *Sargans* ist eine Schwefelquelle. Merkwürdig noch hier das reichste und bester Eisen-Bergwerk der ganzen Schweiz. Von *Sargans* hat man zu den Erzgruben in dem *Conzen* an dem Berge *Bel-fris* 2 St. zu steigen. Die ältesten Nachrichten über dieses Bergwerk reichen nur bis zum J. 1467. Seit 1787. ist es durch äußere Ursachen ganz ins Stocken gerathen, und jetzt sind schon die Eingänge zu den Schächten halb verschüttet; das hier gewonnene Eisen war unter dem Namen *Flumser*-Eisen von dem Dorfe *Flums*, wo es geschmolzen wurde, so benannt, allgemein gesucht und geschätzt. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner der ganzen Landschaft *Sargans* ist Alpenwirthschaft und Viehzucht. Die Rindvieh-*Art* ist der kleinen Bündner-*Art* sehr ähnlich. Aufser zwey protestantischen Gemeinden nach *Werdenberg* zu, sind alle andern katholisch.

Wege. Nach *Ragatz* 2 St. Auf diesem Wege

*) Das Ende des *Rhaeticon* heißt die Guscheralp, der Kamm ob *Mayenfeld*, dessen höchstes Horn *Geirens*spitz, der *Falknis*, *Augstenberg* oder *Villan*, *Scesa plana*; die bestimmte Höhe dieser Felsen s. unter *Mayenfeld*.

entwickelt sich die *Rhaeticon* - Kette mit ihren Hörnern für den Anblick prächtig und erstaunenswert, besonders wenn Wolken unterhalb ihren Hörnern dahin ziehen. Der unterste pyramidale Felsen dicht am Rhein heisst der *Fläscher* - Berg, hinter welchem der Paß *Luziensteig* (s. diesen Art.) liegt, wo *Graubündten* anfängt und an der rechten Uferseite des *Rheins* fortzieht; hoch über dem *Fläscher* - Berg an den steilen Wänden der *Guscheralp**) sieht man das kleine Dörfchen *Guschen* schweben. Auf der andern Seite rechts erblickt man an den Bergen einen Wasserfall (s. *Ragatz*). Nach *Wallenstadt* 3 St. durch *Berschis* und *Tscherlach*; auf diesem Wege auch ein Wasserfall, der aber nur nach vielem Regen voll und herrlich wird. Nach *Werdenberg* 3 St. an der hohen Wand vorbei, durch *Atzmoos*, *Wartau*, *Sevelen* und *Buchs* (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dieser Landschaft bestehen aus schwarzem Thonschiefer, und dichtem und körnigen grauen oder schwarzen Kalkstein; der ganze Fuß des *Scholl* - Bergs ist Marmor, welcher auch noch an andern Orten bricht (s. *Pfeffers*). Zwischen den Kalksteinschichten streichen aus dem K. Glarus in das Sargansische ausgedehnte Lager *rothen Thonschiefers*, welcher meistens mit Glimmer und Quarztheilen gemengt ist, und in *Grau-*

*) Den merkwürdigen Zug der Oesterreicher über die Felsen der *Guscheralp* im May 1799. sehe man in den Art. *Luziensteig* und *Feldkirch*.

wakeschiefer geht, und dieser wechselt mit grob- und grobkrörniger Grauwake von rother Farbe (s. hierüber *Clarus*). Nahe bey dem Dorfe *Mels*, dem Städtchen *Sargans* gegenüber, werden in dieser grobkrörnigen Grauwake Mühlensteine gebrochen, welche man weit verführt. Die dichten Roth-Eisensteinlager in dem *Conzen* sind von dreyerley Art. Das Roth-Erz ist $1\frac{1}{2}$ F., das Schwarz-Erz 2 Fufs, und das Meli-Erz 4 F. mächtig, welche zusammengeschmolzen das trefflichste Eisen gaben. — Ueber den ehemaligen Fluß des *Rheins* durch das ganze *Sarganser*-Thal nach dem *Wallenstadter*-See s. man den Art. *Ragatz*.

SARINE. Dies ist der französische Name der *Saane*, welche aus dem *Saanen*-Land durch den K. *Freyburg* fließt, und sich in die *Aare* ergießt.

SARNEN, Hauptort von *Ob-Walden* in dem K. *Unterwalden* (s. *Unterwalden*). Wirthshäuser: *Schlüssel* und *Ochs*.

Merkwürdigkeiten. Hier ein Nonnenkloster, im J. 1199. gestiftet. Sehenswerth sind: Das Rathhaus, in welchem die Bildnisse aller Häupter dieses Freystaates vom J. 1381. an bis jetzt, ein gutes Bildniß von dem berühmten *Nikolaus von Flue*, und ein Gemälde zu sehen sind, welches die grausame That des Landvogt *Landenbergs*, wie er dem alten *Heinrich in der Halden* aus dem *Melchthal* (Vater *Arnolds*, eines der drey hohen Stifter der *Schweitzerfreyheit*) die Augen ausstechen läßt. — Das große steinerne Brunnenbecken auf dem Platze, welches aus

einem einzigen Granitblock ausgehauen ist — Der *Landen-Berg*, dicht bey dem Flecken, wo sonst das Schloß des tyrannischen *Landenbergs* stand. Am 1. Jenner 1308., dem wichtigen Tage, welcher von den verschwornen Helden zur Befreyung des Vaterlandes bestimmt war, wurde diese Burg, so wie alle andern, theils durch List, theils durch Gewalt eingenommen, zerstört, und die Tyrannen mit ihren Knechten über die Grenze geführt. Der *Landen-Berg* wurde seitdem der Versammlungsort der Landesgemeinde von *Ob-Walden*; und hier stehen das Zeughaus, Schützenhaus, und eine mit Marmorsäulen gezierte Kirche. Von diesem Hügel ist die Aussicht über das sanfte idyllenmäßige Thal und nach dem *Sarner-See* äußerst angenehm und reizend. Nach NW. steht der *Pilatus*, und nach SO. der *Misi-Berg*. Der landschaftliche Charakter von dem Haupt-Thale *Ob-Waldens*, von *Alpnach* und besonders von *Sarnen* an bis an den *Brünig*, ist ganz eigenthümlich. Keine nackten Felswände und Hörner, keine Schnee- und Eislasten, keine Verwüstungen und Steintrümmer, sondern rundere und sanftere Umrisse, ein ununterbrochenes Wiesengrün, waltet aus dem Thal über alle Berge hinauf; prächtige Wälder verbergen alle eckigte Linien, und überall sind Häuser zerstreut. In diesem Alpen-Thal herrscht ein romantischer Reitz, und eine Stille und Ruhe, die zur sanften Melankolie und Schwärmerey stimmen. Zu *Sachselen* und *Kerns*, 1 St. von *Sarnen*, halten die *Ob-Walder*, am erstern Orte den 26. July, am andern

den 1. August, einen Schwing- oder Kampf-Tag. — Angenehmer Spatziergang von Sarnen nach *Sachsln* 1 St. an der Ostseite des lieblichen *Sarner*-Sees. Eine Spazierfahrt auf diesem $1\frac{1}{2}$ St. langen und $\frac{1}{2}$ St. breiten See ist sehr genussreich. Die allgemeine Ruhe, die heitern und lieblichen Ufer, die grünen Berge, durch viele zerstreute Wohnhäuser belebt, die malerischen Haine herrlicher Bäume geben der Landschaft einen idyllenartigen Reiz. Der See ist sehr fischreich. Die Aa fließt heraus, *Sarnen* vorbey, und empfängt hier den *Melch*-Bach. Zu *Sachsln* ist eine sehr schöne mit vielen Marmorsäulen gezierte Kirche, von denen 8 Säulen aus Einem Stück gehauen sind; der Marmor bricht besonders im *Melch*-Thale.

Nikolaus, von der Flüe. In dieser Kirche werden die Gebeine des *Niklaus von der Flüe* in einem kostbaren Sarge aufbewahrt, weswegen eine Menge Menschen hieher wallfahrten. Dieser Mann, aus einem angesehenen Geschlecht des Landes, wurde bey *Sachsln* den 21. Merz 1417. geboren. Er bewirthschaftete sein Gut, zeugte zehn Kinder (wovon er einen Sohn in Basel und Paris studiren liefs), bewies als Landwirth eigne Geschicklichkeit, obgleich er nicht lesen konnte, focht als Held 1460. gegen *Oesterreich* bey *Winterthur*, *Diefsenhofen* und *Ragatz*, und zeigte mitten in der Wuth des Kampfs die schönste Menschlichkeit. Durch innre Gefühle gedrungen, entzog er sich in einem Alter von 47 Jahren seinem Vater, seiner Frau und seinen Kindern, und begab sich 1464. als Einsiedler

in eine Zelle am *Ranft* in einer fürchterlichen Einöde des Melchthales, 1 St. von *Saxelen*. Der Bruder *Claus* genoß seines Verstandes und seiner Tugend wegen die allgemeinste Verehrung. Wer in der Schweiz Rath und Aufrichtung bedurfte, oder aus fernen Landen nach Einsiedeln wallfahrtete, kam zu ihm an den *Ranft*. Der Ernst seiner Gestalt, die unzerstörbare Heiterkeit und Freundlichkeit seines Sinns, und seine bündigen Aussprüche in kurzen kraftvollen Worten, zogen alle Gemüther an ihn *). Nur einmal erschien er wieder in der Welt, und zwar in einem Zeitpunkt, als das Vaterland am Rande des Verderbens schwebte. In dem Augenblick, als am 22. December 1481. die Versammlung der aufs äußerste erbitterten Eidgenossen zu *Stanz* auseinander gehen wollte (s. die Ursache unter *Stanz*), um sich in Bürgerkrieg zu stürzen, trat *Nikolaus von der Flue*, als der Schutzgeist der Eidgenossenschaft unter sie, vereinigte durch Worte der Vernunft und Weisheit alle Gemüther, und kehrte schnell in seine Einöde zurück. Dieser edle Mann, welcher eine unvergängliche Bürgerkrone verdient, lebt bis auf den heutigen Tag in dem Andenken aller Einwohner des

*) Die Liebe zu *Claus* hatte einen deutschen Edelmann vermocht, auch als Einsiedler in diese Wildniß zu ziehen, und dieser wohnte, unter dem Namen *Bruder Ulrich*, auf dem *Möslein* von 1473 — 1491. wo er starb. Auch ein achtzehnjähriges Mädchen, *Cäcilie* aus *Kerns*, strebte nach einem gleichen heiligen Leben, und hatte auch in dieser Oede sein Zellchen; sie lebte hier nach *Claus* Tode noch 73 Jahre als Einsiedlerin.

K. Unterwaldens als ein Heiliger, der oft von ihnen *Vater*, auch *Bruder Claus* genannt, und in den höchsten Ehren gehalten ist. Ein angenehmer Fußpfad, reich an schönen Aussichten, führt von *Sarnen* und *Sachseln* auf die Höhe des *Ranft* nach *Flueli*, wovon *Nikolaus* und dessen Geschlecht ihren Namen erhielten; eins von den hier stehenden Häusern soll sein Geburtsort, das andere sein Wohnhaus gewesen seyn. Von dem *Flueli* führt ein Weg ins *Melch*-Thal hinab nach dem Orte, wo eine Kapelle, und höher eine zweyte und die Zelle des *Nikolaus* stehen. Man sieht in derselben noch den Stein, welcher sein Polster war; nur bey strengem Winter brauchte er eine Decke. Es ist bey seinem Leben weit und breit erzählt, untersucht, und von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert worden, daß er gegen zwanzig Jahre in seiner kleinen Zelle ohne andere Speise, als die er alle Monate in dem Sakramente des Altars genoß, gelebt habe. Alle Pilger, welche hieher wallfahrten, schneiden Holzspäne von der Zelle ab, und nehmen sie mit. *Claus* starb nach einer achttägigen Krankheit im Beyseyn seiner Frau, Kinder und Freunde den 21. Merz 1487. Zwey seiner Söhne erhielten die höchste Würde des Landes, und wurden Landammanne; seine Kinder überhaupt hinterließen eine zahlreiche Nachkommenschaft. Noch jetzt gehört das Geschlecht von *der Flüe* zu den angesehensten in *Ob-Walden*. Aus dem frühern Leben des *Bruder Claus* werden noch seine zwey Degen, zwey

Löffel von Buchsbaum und sein silberner Becher aufbewahrt*). — Ueber das *Melchthal* s. diesen Art.

Wege. Von Sarnen nach *Alpnach am Luzerner-See* 3 St. — Nach *Stanz* durch den schönen Flecken *Kerns* 3 St. (s. diesen Artikel). Durchs *Melch*-Thal führen zwey Fußwege über die Gebirge ins *Engelberger*-Thal; der eine über die *Stor*-Egg, der andere über die *Min*-Alp und das *Juchli*; und ein Pfad über Felsen ins *Gentel*-Thal K. Bern. — Von Sarnen nach dem Dorfe *Entlebuch* in dem *Entlebucher*-Thal, über die *Pilatus*-Kette. — Von Sarnen auf den *Pilatus* s. *Pilatus*. — Von Sarnen, das äußerst romantische Thal aufwärts über den *Brünig*-Berg, nach *Bienz* 6 St. Man fährt entweder über den *Sarner*-See, oder man folgt der Strafse, an dessen südlichen Ufer durch einen Obstbaumwald, nach dem *Zollhaus*, nach *Cyswyl*, über den Berg *Kaiserstuhl* nach *Lungern* 3 St. Nahe bey *Cyswyl* sieht man das Bett des ehemaligen *Cyswyl*-Sees, welchen diese Gemeinde im J. 1761. abgeleitet hat. In der Mitte desselben stand das Schloß *Rudenz***), und in der Nähe des Sees noch andre Schlösser ehemaliger Ritter. Von *Cyswyl* $\frac{3}{4}$ St. ent-

*) *Lebensbeschreibung des Bruder Claus*, von J. A. *Weissenbach*, Chorherr zu Zurzach. 1787. — *Geist des seeligen Bruder Claus*, vom Probst *Göldlin von Tiefenau*. Luzern, die zweyte Ausgabe. — *Leben des Bruder Claus*, von *Karl Lüszy* (Kapuziner zu Stanz). Luzern 1732. 4.

*) S. über *Rudenz*, den Schwiegersohn und Mörder des großen Feldhauptmanns *Erlach*, den Art. *Bern*,

fernt, macht die *Aa*, welche aus dem *Lungern*-See kommt, einen malerischen Fall, und $1\frac{1}{4}$ St. von diesem einen zweyten, der viel gröfser ist (s. *Lungern*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem ganzen *Ob-Walden* bestehen aus Kalkstein und Thonschiefer, und an der *Pilatus*-Kette, welche nach W. das Thal ummauert, in vielen Quarzkörner-Lagern. In der Gegend von Sarnen findet man Trümmer eines an Numuliten reichen Steins; der Mutterort dieses grünen Numuliten haltenden Sandsteins ist am südöstlichen Abhange des Hügels, auf welchem das Flueli steht, und am südöstlichen Abhange des Rotzberges bey *Stanz*. Auf dem Berge *Kaiserstuhl* finden sich Versteinerungen. Von dem *Brünig* nach *Alpnach*, und von hier am Seeufer nach dem *Roz*-Loche zu, quellen mehrere schwefelhaltige Wasser. Im XVII. Jahrhundert fand man bey *Alpnach* Spuren von Salzquellen. Im J. 1666. ertheilte die Landsgemeinde Erlaubniß, eine Salzsiederey zu errichten; allein bey näherer Untersuchung zeigten sich die Quellen nicht reichhaltig und dauerhaft genug. Wenige Stunden weiter östlich ist in uralten Zeiten bey *Humlingen*, ohnweit *Wolfenschiefs*, aus Salzquellen Salz bereitet worden; aber die Quellen giengen durch ein schreckliches Erdbeben schon im XIV. Jahrhundert verloren. Sollten die merkwürdigen Gipslager, welche von *Savoyen* her durch die Landschaft *Bez* nordöstlich bis an den *Thuner*-See verfolgt werden können, dort aber bey *Leisigen* verschwinden, etwa weiter nach NO. in der Tiefe durch *Unter-*

walden fortsetzen? In dieser Richtung wenigstens muß der Gyps streichen, wenn er vom südlichen Ufer des Thuner-Sees weiter geht; und da auf seinem ganzen Striche von der Landschaft *Bex* an viele schwefelhaltige und einige salzige Quellen (s. *Bex*, *Etivaz*, *Lauenen*, *Lenk*, *Adelboden - Thal*, *Simmen - Thal*, *Spiez*, *Leisigen*) angetroffen werden, so können die Schwefel- und Salzquellen in der gleichen nördöstlichen Richtung in *Unterwalden* wohl einigen Grund zu jener Frage geben. Diefs waren Fragen in der zweyten Ausgabe vom J. 1804. und 1805. Der verdienstvolle H. C. Escher in Zürich hat seitdem in Verbindung mit H. Tschanner aus Bern und H. Professor Struve aus Lausanne diese merkwürdigen Gypslager von *Leisigen* an durch das *Simmenthal* von neuem untersucht, worauf er mir im Herbst 1805. unter anderm schrieb: „Wahrscheinlich setzen die Gypslager vom Thuner-See durch den *Brienzer - See* an den *Brünig* hinüber“, und später ist wirklich an der einen Seite des *Brünig* der Gyps anstehend gefunden worden. Umständlichere Untersuchungen hierüber sehe man in *Ebel über den Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808. I. Th. S. 357—359.

SASSINER-THAL, in der *Lombardey*, öffnet sich bey *Bellano* am *Comersee*, wo dessen Strom, der *Pioverna*, ein fürchterlich-schönes Schauspiel gewährt (s. *Comersee*).

SASS-THAL, auch *Rosa-Thal* genannt, in *Ober-Wallis*, ist der linke Arm des *Vispacher - Thales*. (s. *Vispach*).

SATTEL, ein Dorf im K. Schwytz, an der Landstrasse von Richterswyl und Einsiedeln nach Schwytz. Nur $\frac{1}{4}$ St. von diesem Ort ist das merkwürdige Schlachtfeld von Morgarten (s. Egeri).

SAVIER - THAL (*Saffien*, *Stussavia*) im K. Graubünden, öffnet sich als ein enger Schlund, der *Versam*-Tobel genannt, an der Südseite des *Vorder-Rhein*-Thals $\frac{3}{4}$ St. von *Reichenau*, zieht 7 St. lang nach S. aufwärts zwischen dem *Lugnez*-Thal und *Domletschger*-Thal bis an die Felsen des *Rheinwald*-Thals, und wird von dem *Savien*-Bach (auch *Rhyn*, *Wütherich*, *Rabiusa* genannt) durchströmt, der sich in den *Vorder-Rhein* in der Nähe von *Versam* ergießt.

Geschichte. Der Graf *Georg von Werdenberg* verkaufte dieses Thal, welches vormals ein Lehn des Bisthum *Chur* war, im J. 1493. an Trivulzio den Besitzer des *Misoxerthals*. Erst im XVII. Jahrhundert kauften die *Savier* alle Rechte des Trivulzischen Hauses ab und wurden nun ganz freye Leute.

Merkwürdigkeiten. Es ist ein sehr wildes, an den trefflichsten Alpen reiches und sehr bevölkertes Thal; wird von einem deutschen und protestantischen Alpenvolke *) bewohnt, welches sehr abgesondert, einfach und bedürfnislos, wohlhabend und glücklich lebt.

*) Alle Namen der Oerter dieses Thales sind *rhätisch* und ohne allen Zweifel ist der Stamm seiner Bewohner *rhätisch*, welche nur erst seit dem XVI. Jahrhundert *deutsch* sprechen.

Dieses Thal wird gar nicht besucht. Man kann den Weg durch den *Versam*-Tobel hinein wählen, und sich dann nach *Tusis* wenden. Man erblickt zuerst *Tenna* auf einem anmuthigen Berge; dann geht es durch *Zalong*, *Camana*, auf den Platz oder *Salerna*, wo man im Rathhause einkehrt. Die bewohnte Seite des Thales ist äußerst schön; die Nordost-Seite, welche ganz unbewohnt ist, wird von den steilen und senkrechten Felswänden des *Heinzen*-Bergs gebildet. Der Platz-Kirche gegenüber ist ein fürchterlicher Bergkessel, in welchem ein Bach, welcher vom *Piz Beverin* kommt, einen Wasserfall macht. Eine halbe Stunde von dem Platz liegt die *Camana*-Alp, die größte und schönste Alp in ganz Graubünden, und die sehr reich an seltenen Alpenpflanzen ist. Von der Platz-Kirche an wird das Thal immer wilder; bis zur Thal-Kirche a St. Dieß ist vielleicht die am höchsten gelegene Kirche in Bündten; und von hier läuft das Thal noch 1 St. bis an den Fuß des *Savie*-Stocks und *Calendari*, über welchen ein Paß nach *Splügen* führt, aber nur des Sommers gangbar ist. Von der Platz-Kirche führt ein steiler Weg, die *Stäge* genannt, aufwärts durch *Glaß* und *Tschapina* nach *Tusis*.

Sax (die Landschaft) im K. St. Gallen. (S. *Sennwald*).

SCALETTA, *Scalätta* (kleine Stiege) in dem hohen Alpenstock von Graubünden, über welchen ein Paß von *Davos* ins *Ober-Engadin* nach *Scamfs* oder *Sulsanna* führt. (S. *Davos* und *Scamfs*).

SCAMFS (*Scamptia*) im Ober-Engadin an der Landstrafse; schöner Ort. Bey *Furnatsch* ist eine romantische Gegend und die *Drusus*-Gräben. Die hiesige Bibliothek *Paul Perini's* ist eine der beträchtlichsten in Graubündten, und besitzt einen Theil von *Campels* Schriften im Original (s. *Süßs*). — Nahe bey Scamfs öffnet sich bey Capella an der linken Seite des Inn das *Sulsanna-Thal*, auch *Perchia bella* genannt, welches sich bey dem Dorfe *Sulsanna*, 3 St. von Capella, in 3 Nebenthäler spaltet. Bey *Sulsanna* giebt es einen Arvenwald. Auf der rechten Seite des Inn öffnet sich das *Val Casanna*, welches 2 $\frac{1}{2}$ St. von Scamfs rechts nach W. ein Nebenthal mit den Alpen *Vauglia sura* und *suot*, und links gegen O. ein anderes Seitenthal mit den Alpen *Purkehr* und *Turpchiom* aussendet; das letztere spaltet sich wieder östlich nach Cernetz ins *Val Müschains*, und südlich nach Livino in ein Thal, welches von hoher Felspyramide begrenzt ist. Durch dieses *Val Casanna* und über den *Casannaberg* zog der Prinz von Rohan mit einem Heer Franzosen den 27. Juni 1655. gegen die Oesterreicher im *Livinothal* (s. *Livinothal* und *Memoires du Prince de Rohan*). — In dem *Val Varnsch* nahe bey Scamfs soll in einer Steinryffene eine *Salzquelle* entspringen.

Wege. Von *Scamfs* nach Livino 5 $\frac{1}{2}$ St.; durchs *Val Casanna* in die Ebne der *Casannaalp* 2 $\frac{1}{2}$ St., auf die Höhe des *Casanna* 1 $\frac{1}{2}$ St. (wo man den Schauplatz der Kriegsthaten des Prinzen Rohan übersieht), steil hinab ins Thal *Federia* $\frac{1}{2}$ St., nach Livino 1 St.

Von *Scamfs* nach *Sulsanna* 3 St.; von hier durch das rechte Seitenthal auf den *Scaletta* zur Hütte 3 St., zum Wirthshaus *Dürre Boden* 1 St., durchs *Dischmathal* nach *Davos* 3 St.; durch den linken Seitenast führt auch ein Weg in 7 St. ins *Sertigerthal* und nach *Davos* (s. *Davos*); durch das dritte Seitenthal, *Val Fontana*, führt von *Sulsanna* ein Weg ins *Val Tuors* und aus diesem nach *Bergün*; 2 St. vom *Val Fontana* ist ein See. — Die Landstrasse das *Engadin* abwärts geht durch *Capella*, und durch das sehr verengerte und einsame Thal nach *Tschinuoscal* 2 St. das letzte Dorf im *Ober-Engadin*; denn $\frac{1}{4}$ St. davon ist die *Pontauta*, Grenze desselben. Gleich hinter dieser Brücke erreicht man *Brail*; hier wird das Thal so enge, dafs die Strasse, *à las Pontailgas* genannt, durch die Felsen gehauen werden mußte; hierauf langt man in *Cernetz* an (s. diesen Artikel). Von *Scamfs*, das *Engadin* aufwärts, nach *Zutz* $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel).

Pflanzen.

Am *Casanna* wächst das schöne *Papaver alpinum*.
 Geognost. Beschaffenheit. Von *Scamfs* nach *Tschinuoscal* zu zeigt sich links meistens Granit und Gneifs, rechts südwärts mehr Urkalkstein. Am Fusse des *Scaletta* Granit aus weissem und rothem Quarz, weifsgrünem Glimmer, wenig Feldspath und grünem Speckstein; auch sieht man derben Speckstein mit Quarzadern und eingesprengtem Smaragdit. Von der *Puntauta* an, auf beyden Seiten Urkalkstein, und bey *Cernetz* Schieferfelsen mit Quarz und Schwefel-

kiese. In der Gegend von Scams sollen Bleyerze gefunden werden. Auf der Alp Turpichium wurde einst *Eisenerz* ausgebeutet; man sieht noch den Schutt bey der dort gestandnen Schmelzhütte. Der Sage nach sollen auf der Alp Cumbrigna oberhalb Purker Golderze brechen; aber Hr. Perini in Scams fand keine Spur davon.

SCARADRA-THAL, im K. Tessin. S. *Olivone*.

SCARLA-THAL (*Scharlthal*) im Unter-Engadin, K. Graubünden. S. *Schuols*.

SCHÄCHEN-THAL, im K. Uri, öffnet sich $\frac{1}{4}$ St. hinter *Altorf*, wo der wilde *Schächen*-Bach heraustritt, und zieht 4 St. lang ostwärts bis an die *Balm*-Wand, dem Fusse der *Klariden*; ein sehr alpenreiches und bevölkertes Thal; der Menschenstamm dieses Thales ist der schönste im K. Uri. Bey *Unter-Schächen* läuft ein Nebenthal nach SO. zwischen fürchterlichen mit Gletschern belasteten Felsen hinein, in dessen Hintergrunde sich das übers Meer 10,071 Fufs hohe *Scheer-Horn* erhebt. Der *Schächen*-Bach entspringt in den Gletschern des *Scheer-Horns* (s. dessen Gestalt in dem I. Alpenaufrisse), und mehrere Wasserfälle, unter denen die *Stäubi* der schönste, stürzen über die Felswände hinab. Die Gletscher am Scheerhorn stehen mit dem *Husifüren*-Gletscher im Hintergrunde des *Maderan* oder *Kerschälethals*, und dem *Sandalp*-Gletscher in Verbindung. Aus der Mitte dieser ungeheuren Gletscher erhebt sich der graue Doedi und Rusein (s. *Disentis*). — Bey *Unter-Schächen* eine Mineralquelle.

In der Nacht zwischen dem 12. und 13. December 1808. stürzten in diesem Thale fürchterliche Launen, z. B. zu *Sturnen* und *Pilgrig* in der Pfarrey *Unter-Schächen*, wodurch mehrere Menschen unglücklich und einige auf sonderbare Art gerettet wurden. Merkwürdig ist dieses Thal durch *Wilhelm Tell*, welcher zu *Bürglen*, am Ausgange des Thales, geboren wurde, und dort lebte, (s. über diesen Schweitzerhelden den Art. *Bürglen*) und durch den Zug des russischen Heeres 1799. aus dem Schächenthal in den K. Schwytz. (s. *Altorf* und *Muttathal*).

Wege. Von *Altorf* führt eine Strafse durchs Schächen-Thal über die *Balm-Wand* durch den *Klufspafs* nach *Lintthal* im K. Glarus (s. *Glarus*); dann ein bloßer Hirtenweg aus dem *Schächen*-Thal ins *Bisis*-Thal des K. Schwytz; und ein noch steilerer Weg von der *Schächen*-Brücke über den *Kienzig-Kulm* gerade auf *Mutten* herab; welcher letztere, seitdem ihn das ganze russische Heer unter Gen. *Surwarow* im Herbst des J. 1799. zurückgelegt hat, erst bekannt und merkwürdig geworden ist. (S. *Altorf* und *Mutta*-Thal).

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen bestehen aus Kalkstein; das Nebenthal nach dem *Scheer-Horn* zu verdiente eine genaue geognostische Untersuchung, weil hier wahrscheinlich die Scheidungslinie des Urfels- und Kalkstein-Gebildes durchstreicht.

SCHÄNNIS, großes schönes Dorf in der Landschaft *Gaster*, K. St. Gallen, am Fusse des *Schännis-Berges*

und an der *Linth* gelegen, ehemals der Hauptort der Vogtey Gaster. Hier ein adliches Fräulein - Stift, das einzige in der ganzen Schweiz bis zur Vereinigung des *Frikthales* mit dem K. Aargau (s. *Rheinfelden*). Der von *Karl dem Großen* ernannte Graf von Chur, Hunfried, stiftete dasselbe im J. 806., welches dann später durch die Grafen von Lenzburg in Aufnahme gebracht wurde. Die Stiftsfrauen dürfen die Abtey verlassen, im Fall sie heurathen wollen. (Ueber die Landschaft *Gäster s. Gaster*, und über die geognostischen Merkwürdigkeiten des *Schännis*-Bergs s. *Wesen*). Hier heftige Gefechte am 25. und 26. September 1799. zwischen den *Franzosen* und *Oesterreichern*, in denen der österreichische Gen. *Hotze* (geborener Schweizer, Sohn eines Arztes in *Richterswyl* am Zürchersee im K. Zürich) fiel, dem ein kleines Denkmal an der Landstrasse errichtet ist.

Wege. Von hier eine große Heerstrasse durch *Kaltbrunn*, *Uznach*, *Rapperswyl* nach *Zürich*, und durch *Kaltbrunn* aufwärts ins *Toggenburg* (s. *Bildhaus* und *Wattwyl*). Nach *Wesen* 1 $\frac{1}{2}$ St. und nach *Glarus* 3 $\frac{1}{2}$ St. (s. diese Artikel).

SCHAFHAUSEN (der Kanton *), einer der kleinsten, liegt ganz an der Nordseite des Rheins 7-8 □ Meilen groß, mit 32,000 Einwohnern, voll Hügel, unter denen der *Randen*-Berg der höchste, 1200 F. über die *Rhein*-Fläche sich erhebt. Einige Thäler

*) Die Peyersche Karte vom K. Schaffhausen ist sehr gut.

durchziehen diesen Kanton. Weinbau ist eine der Hauptbeschäftigungen der Landbewohner, und der hier gewonnene rothe Wein gehört zu den besten Weinen der deutschen Schweiz. Alle Einwohner sind Protestanten (s. den folgenden Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Die Berge bestehen aus dem Jura-Kalkstein; denn der ganze K. Schafhausen liegt in der Fortsetzung des Jura-Gebirges. In der Nähe des Rheins steht Nagelflue mit Thon bedeckt an. Unterhalb dem Schlosse *Laufen* folgen auf den Kalkstein Nagelfluefelsen, in welchen bis nach *Waldshut* grösstentheils das Bette des Rheins fortgeht; von *Waldshut* bis *Laufenburg* hingegen in Gneifs, und dann nach *Rheinfelden* in Kalkstein (s. *Laufenburg*). Auf dem *Randen-Berg* sind ausserordentlich viele Versteinerungen, als: Fast alle Arten der Ammonshörner, Terebratuliten, Belemniten, Echiniten, Trochiten, Telleriten, Tubuliten, Globositen, Balaniten und das Korallgewächs Fungiten. — Bey dem Dorfe *Wisholz*, nahe bey dem Dorfe *Ramsen* 2 Meilen von der Stadt Schafhausen sind bey dem Umackern grosse Stücke Bernstein gefunden worden; *Doktor Stokar* besitzt einige Stücke davon *). Das merkwürdige Bohnenerzlager, welches an der Ostseite des ganzen *Jura* streicht (s. *Arau* und *Jura*), zeigt sich auch in dem Kant. Schafhausen, auf welches während der helvetischen

*) S. Specimen chemico-medicum inaugurale de Succino in genere et speciatim de Succino fossili *Wisholzensi*, Ioan. Georg. Stokar de Neuform. Lugd. Batav. 1760.

Einheitsregierung von den J. 1798 – 1801. ein sehr ausgedehnter Bau eingerichtet und mit Vortheil betrieben wurde.

Pflanzen.

Auf dem *Randen*-Berg die seltnern *Galega officinalis* und *Satyrium hircinum*.

SCHAFHAUSEN (die Stadt). Wirthshäuser: *Krone* und *Schiff*. Liegt am Rhein unter 47°, 38', 0'', nördl. Breite, und 26°, 26' der Länge.

Geschichte*). Das hügelreiche Land vom Zeller-See nordwärts des Rheins bis an den *Randenberg* heißt *Klekgau*, und das Land vom Zeller-See bis zur *Donau* hieß *Hegau*. Im J. 800. standen, wo jetzt die Stadt *Schafhausen*, Schifferhäuser, und etwas später Hütten zur Aufbewahrung der Waaren, welche wegen des Rheinfalls hier umgeladen werden mußten. Im IX. Jahrhundert waren die Thäler des Klekgau's und Hegau's schon voll Bauerhöfe; bald entstanden viele Burgen und Schlösser, und aus den Schifferhütten wuchs ein Flecken empor. Der Graf *Eberhard von Nellenburg*, dem das *Klek-* und *Hegau* gehörte, baute 1052. nahe bey dem Flecken die Abtey *Allerheiligen*, schenkte derselben den Ort *Schafhausen* nebst vielen Gütern, und wurde am Ende seines Lebens selbst Mönch, so wie seine Frau *Ida Nonne***). Das Kloster vermehrte

*) S. *Rüger's Chronik der Stadt Schafhausen*, welche sehr treu und wahr ist.

**) Der Graf *Eberhard* starb 1073., und seine drey Söhne fielen in den Kriegen des Kaisers der JJ. 1073 – 1075.

sich bis auf 300 Mönche, und bereicherte sich in kurzer Zeit mit 200 Höfen, so daß 1083. der Abt *Siegfried* das Kloster der *H. Agnes* stiftete. Die Bücher dieses Abts sind noch in Schafhausen. Seit der Stiftung *Allerheiligen* vergrößerte sich *Schafhausen*. Das Nellenburgische Landgericht wurde in dem Flecken unter einer *Linde* nahe an der Felsgasse gehalten; dieser ehrwürdige Baum lebte bis 1732. Im XIII. Jahrhundert wurde *Schafhausen* mit Mauern, Gräben und der Rheinbrücke versehen, und als Reichsstadt betrachtet. Von den alten Geschlechtern aus diesen Zeiten bestehen nur noch die *im Thurn*. Der *K. Ludwig von Baiern* verpfändete die Stadt (1330) an Oesterreich, von dessen Herrschaft sie während der Acht des Herzog *Friedrichs* durch Erlegung der Pfandsunne (1415) befreiet und wieder Reichsstadt wurde. Während österreichischer Herrschaft erwarb *Schafhausen* am Ende des XIV. Jahrhunderts durch Kauf viel Güter und Grundstücke von Räuern und Geistlichen, und 1411. die städtische Verfassung, welche bis 1798. gedauert hat. Seit 1446. befand sich Schafhausen im Städte - Verein und nachdem dessen Bürger (1449) gegen die Burg Balm, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, ausgerückt waren, um den *Graf von Sultz* zu züchtigen, der sich des Raubs an friedlichen Kaufleuten von *Ulm* schuldig gemacht hatte, so hatten sie von nun an Fehde mit dem ganzen benachbarten Adel. Als die Gefahr, wieder österreichisch zu werden, am größten, die Stadt wirklich schon berannt und zur Uebergabe auf-

gefordert war, so trat sie den 1. Juni 1454. in ein fünf und zwanzigjähriges Bündniß mit den Schweizer-Kantonen, denen sie von nun an als eine wichtige Vorburg in den Pässen des *Klegg-* und *Heg-Gaues* gegen Schwaben diente, (wodurch die Mächtigen dieser Landschaften gezwungen wurden, sich zu den Schweizern zu halten wie die Grafen *von Sulz* und *Thengen*) und den Eidgenossen in den Burgundischen und andern Kriegen kräftig beystand. Für alle Dienste wurde *Schafhausen* im J. 1501. in den Staatsbund der Schweiz als der *zwölfte* Kanton aufgenommen. Die Reformation begann hier 1522. durch den Barfüßer-Mönch *Wagner* *) und *Hofmann*, wurde aber erst 1529. allgemein angenommen, obgleich schon 1524. der Abt von *Allerheiligen* und die Aebtissin des Stifts *St. Agnes* die Klöster der Stadt mit allen Einkünften und Rechten übergeben hatten. Ein großer Theil des Adels verließ nun die protestantische Stadt, und der Zurückbleibende wurde durch ein Staatsgesetz in seinen bisherigen politischen Rechten beschränkt. Die Wiedertäufer erregten im XVI. und XVII. Jahrhundert öfters Unruhen und im XVIII. Jahrhundert wurden Stadt und Landschaft durch Pietisten, und andere Religions-Schwärmer einigemal in Bewegung gesetzt. — In den Kriegen von 1798–1800. wurde Schafhausen abwechselnd von *Oesterreichern* und *Franzosen* einge-

*) S. *Sebastian Wagner*, von *Melchior Kirchhofer*, ein Beytrag zur schweizerischen Reformations-Geschichte. Zürich 1809.

nommen, und das russische Heer gieng 1799. am 7. und 10. October auf seinem Zurückzug aus der Schweiz durch *Schafhausen*, und bey *Paradies* und *Büssingen* über den Rhein.

Merkwürdigkeiten. Ein auserlesnes Konchylienkabinet, welches eine vollständige Sammlung aller Versteinerungen des K. Schafhausen, des Würtemberger-Landes, Frankreichs, der Niederlande und andrer Länder, eine ganze Anatomie von Seeigelgehäusen, Versteinerungen des Oeninger-Schieferbruchs, unveränderte Gehäuse von Seewürmern enthält, und Mineralien, Pflanzen und Kupferstichsammlungen bey dem H. Doktor *Amman*. Eine kleine Sammlung getrockneter Pflanzen bey H. Doktor *Stokar*. — Oeffentliche Bürger-Bibliothek, Ministerial- (Geistlichen-) Bibliothek, und zwey Bibliotheken einer geschlossnen Gesellschaft. — Waisenhaus. Die merkwürdige *Rhein-Brücke*, welche *Hans Ulrich Grubenman* aus *Teuffen*, in Appenzell, im J. 1758. erbaut hatte, kann nicht mehr bewundert werden; denn sie wurde den 13. April 1799., als die *Oesterreicher* Schafhausen einnahmen, von den *Franzosen* in Brand gesteckt. Dasselbe Schicksal erfuhren die herrlichen *Grubenmannschen* Brücken zu *Wettingen* bey Baden, und zu *Reichenau* in Bünden *). Sehenswerth der Münster oder die alte Klosterkirche von *Allerheiligen*, ihres Alterthums wegen,

*) Ausführliche Beschreibungen und Abbildungen dieser Brücken s. man in *Ebels Schilderung der Gebirgswölker der Schweiz*. I. Th. S. 388-93.

und noch einige alte Kirchen. — Waisenhaus vom edlen Jezler seit 1785. gestiftet, und jetzt zur öffentlichen Schule eingerichtet. — Aussichten giebt es: Aus dem alten aus der Römerzeit herkommenden Bollwerk *Unnoth* oder *Munnoth*; auf dem Schießplatz, und auf dem Hügel, *Enge* genannt, und in dem Garten zum *Fäsenstaub*, wo sich die Gesellschaft zum *Rüden* versammelt; nahe dabey ein Steinbruch. Angenehme Spatziergänge sind auf *Grafenbuck*, ins *Mühlthal*, in die *Klufs* am Hohlenbaum, nach *Herblingen*; zu *Lohn* (2 St.) bey dem Pfarrer die weiteste und schönste Aussicht in der ganzen Gegend von Schafhausen sowohl nach den Alpen als nach Schwaben hin. Der angenehmste Spatziergang geht nach *Herblingen* 1 St. Nicht weit von der Stadt liegt der durch seine Versteinerungen berühmte *Randen-Berg* (s. den vorigen Artikel), auf dessen einer Spitze unter Waldgestripp die Reste der Burg des alten Geschlechts von *Randenburg*, deren Glieder seit 1308. in Schafhausen die Schultheißen-Würde bekleideten, und welches gegen die Mitte des XV. Jahrhunderts ausstarb, verborgen sind. Eine Stunde von Schafhausen den *Rhein* aufwärts liegt das Kloster *Paradies*, wo die Bauern *Schwabens* und *Thurgaus* unter *Heinz von Stein* dem Adel, welcher die Landleute bis zum Uebermaafs drückte, im J. 992. eine Schlacht lieferten, worin die letztern unterlagen; in diesen Gegenden war es auch, wo nach der Reformation im XVI. Jahrhundert der Bauernkrieg unter *Münzer* gegen den Adel ausbrach; und bey dem Kloster *Paradies* rückte das österreichische Heer unter

Erzherzog Karl den 25. May 1799. in die Schweiz ein. — Zwey Stunden den *Rhein* abwärts das Kloster *Rheinau* (s. diesen Artikel). — Zwey Stunden von Schaffhausen die merkwürdigen Kegelhügel *Hohentwiel*, *Hohenstoffeln* u. s. w. (s. *Hohentwiel*). Kunsthandlung bey Hrn. *Bleuler*, welcher vom Rhein-Fall, von den Inseln *Meinau* und *Reichenau*, von *Mörsburg* treffliche Blätter geliefert hat.

Berühmte Männer. Der größte Bildhauer in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, *Trippel*, wurde 1747. in Schaffhausen geboren. Er war in seiner Jugend Schreiner, wie sein Vater, mit dem er nach London auswanderte, dann Instrumentenmacher, und nachher Bildhauer. Er lebte sehr lange in Rom, wo er 1793. starb. Einige seiner vorzüglichsten Werke sind: Der von einem Löwen zerrissne und sterbende *Milon*; die *Vestalinnen* am Opferaltare; *Apollo* als Hirt; *Diana*, von *Amor* geneckt; das Ehrendenkmal für den russischen Grafen *Tschernischef*, welches 1789. alle Künstler in Rom mit Bewunderung erfüllte; von ihm auch die Brustbilder *Gothe* und *Herders*. Schaffhausen hat ferner den Ruhm, der Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers *Johannes Müller* *) zu seyn, welcher im May 1809. zu Kassel als Staatsrath des Königs von Westphalen starb; dessen Bruder, Professor *Müller* in Schaffhausen, ist gleichfalls als Schriftsteller

*) Dessen *Geschichte schweizerischer Eidgenossenschaft*, I. B. erschien 1786., und der V. B. 1803. Leipzig bey Weidmann. Der letzte Theil geht bis zum J. 1489.

rühmlichst bekannt. Noch einen jungen Geschichtschreiber besitzt Schafhausen in *Fr. Hurter*, welcher: Geschichte Theodorichs und seiner Regierung (1807—8.) herausgegeben hat.

Rheinfall. Von der Brücke in Schafhausen wird der *Rheinstrom* voll Klippen 1 Stunde lang bis zum berühmten Sturz des *Rheins*, dem grössten Wasserfall in Europa, und einem der allermerkwürdigsten Naturschauspiele der Schweiz. Die Einwohner im K. Schafhausen nennen den Rhein-Fall *Lauffen*, wovon das über demselben liegende Schloß seinen Namen erhalten hat. Ich lade jeden Reisenden ein, seinen Weg nach dem Rheinfall über das Schloß *Lauffen*, im K. Zürich gelegen, und eine starke halbe Stunde von Schafhausen entfernt, zu nehmen. Alle, welche von *Zürich* oder aus der östlichen und südlichen Schweiz nach *Schafhausen* reisen, müssen nicht durch *Eglisau*, sondern durch *Andelfingen* die Strasse wählen, weil man auf diesem Wege nach dem Schloß *Lauffen* gelangt, und es vermieden wird, den Rheinfall zuerst aus dem Standpunkte des Schloßchen im *Wört* zu erblicken, wo er sich gerade am ungünstigsten zeigt. Die vorgeschlagene Strasse von *Zürich* aus führt über die *Glatt* nach *Kloten* (s. diesen Art.) durch *Embrach*, *Pfungen*, über die wilde *Töfs*, durch *Neftenbach*, *Andelfingen*, über die *Thur*, durch *Benken*, *Uhwiesen*, Schloß *Lauffen*, von hier $\frac{1}{2}$ St. bis Schafhausen. Die Fußwanderer können von *Neftenbach* einen angenehmen Pfad über den waldigen *Irchel* einschlagen (wo man zerstörte

Burgen berührt, und angenehme Aussichten auf die Schlösser und Kegelhügel *Hohentwiel* und *Hohenstaufen* gegen NO., und auf ein romantisches Thälchen gegen *Berg* genießt), durch *Buch*, *Berg*, *Flach*, über die Thur bey *Kachbergschloßs*, durch *Rad*, *Taschen*, nach *Lauffen**). Vom Schloß steige man gerade nach dem kleinen Gerüst, die *Fischez* genannt, herab; denn hier ist der wahre Standpunkt für dieses herrliche Schauspiel und für die fast zermalmende Ueberraschung des ersten Eindrucks. Der Staubregen ist hier bisweilen so stark, daß die dünnen Kleider der Frauen bald durchnäßt sind, wenn man am äußersten Rande der *Fischez* stehen will; deswegen ein leichter Mantel oder eine Oberkleidung den Genuß des langen Verweilens hier befördert. Das Donnern, besonders bey hohem Wasser im Juni, ist so fürchterlich, daß die Stimme des Menschen verhallt; man hört weder die Empfindungs-

*) Das Schloß *Lauffen* und im *Wörth* waren Eigenthum der von *Fulach*, eins der ältesten Geschlechter, welche Schafhausen entstehen sahen. *Konrad von Fulach*, Bürgermeister von Schafhausen überlief im *Wörth* und Neuhausen im J. 1429. dem Kloster Allerheiligen. *Lauffen* besaßen seine Söhne. Wegen eines Streits über die Lehnsherrschaft wurde dieses Schloß 1441. im Namen des Herzogs von Oesterreich überrumpelt. Die Besatzung liefs sich Nachts mit Stricken herab, und entkam. Nur einer blieb zurück, und dieser unterhandelte eine ordentliche Uebergabe. Die Feinde sahen ihn allein herauskommen, ehrten seinen Muth und ihr Wort. Die *Fulachs* erstiegen 1452. mit rüstigen Männern aus Schafhausen die Burg, und erschlugen den österreichischen Vogt.

brüche seiner Freunde, noch seine eignen Worte. Der *Rhein* stürzt zwischen dem *Bohnenberg* oberhalb Neuhausen, und dem *Kohlfirst* nordöstlich oberhalb dem Schloß Lauffen herab. Von dem Schloßberge bis zum gegenüber liegenden Hügel des Dorfes *Neuhausen* ragen gerade an der Linie, wo der *Rhein* zu stürzen beginnt, mehrere Felsentrümmer hervor, so daß der Fluß in fünf Fälle getheilt wird. Von der Fischez sieht man nur die drey höchsten und nächsten; 200 F. entfernt erhebt sich der erste Fels von eigner Gestalt, mit dünnem Hals und dicken runden von grünem Gesträuch beschatteten Kopf, auf welchem im J. 1729. noch schöne Tannen standen. In der Halsgegend hat das Prellen des Stroms ein ovales Loch gegraben, durch welches ein Wogengufs wüthend durchschäumt. Zwischen diesem Fels und dem Schloßberge bildet der Rhein seinen Hauptsturz, dessen Höhe bey niedrigem Wasser 50-60 F., bey hohem Wasser aber 75 F. beträgt. Die Höhe des Falles nimmt vom Schloßberge nach Neuhausen stets ab. Von dem durchlöcherten Felsen steht in Entfernung von 50 F. ein zweyter kegelförmiger Fels, und auf diesen folgt ein dritter breiter Fels, der viel niedriger als die beyden erstern ist; weiter sieht man von der Fischez nicht, aber zwischen dem dritten Fels und den Mühlen von Neuhausen steht noch ein vierter und kleinrer Fels. Eine der Schönheiten dieses Falls sind die meergrünen Streifen, die sich in dem herabstürzenden Schaume zeigen, und die ich bey keinem andern Wasserfall je gesehen habe.

Will man auf dieser Seite die ganze Breite des Falls übersehen, so steigt man von der Fischez wieder aufwärts nach dem Schlosse *Lauffen*, wo auf der Hälfte des Weges, links am Rande des Schloß-Berges, ein Lusthäuschen steht, aus welchem man gerade auf den Rhein herabschaut. — Um aber seinen Sturz von allen Seiten zu sehen, so läßt man sich von der Fischez über den Rhein nach dem Schlöfchen *im Worth* übersetzen. Bey dieser Ueberfahrt ist keine Gefahr, obgleich der Fluß von dem Sturz ziemlich bewegt ist; die Personen müssen nur in dem Kahn gleich vertheilt und ganz ruhig sitzen. Bey dem Schlöfchen *im Worth* zeigt sich der Rhein-Fall in seiner ganzen Breite; allein in dieser Entfernung ist er weder durch seine Höhe, noch durch sein allmächtiges Stürzen und Donnern, noch durch seine mannigfaltigen Schönheiten auffallend. Den Rhein-Fall in der hier aufgestellten Camera obscura zu betrachten, wird jedem Reisenden Genuß gewähren. Hier ist der Ort, wo die Schiffe wieder beladen werden. Auch ist hier ein wichtiger Salmen- oder Lachsfang, indem dieser Fisch den Rhein nicht weiter als bis zum *Lauffen* aufsteigen kann. Von dem Schlöfchen *im Worth* geht man zu den Mühlen von *Neuhausen*, um den Rhein-Fall auch an dem rechten Ufer von der Seite zu sehen. Hier zeigen sich die Stürze des Flusses nicht so voll und hoch, als bey der Fischez, aber anziehend durch ihre Mannigfaltigkeit. Bey sehr niedrigem Wasser ist man schon von *Neuhausen*, über die hervorstehenden Felsen des Bettes, bis zu dem

vorhin beschriebnen zweyten Felstrümmer gelangt*). Von den Weinhügeln über *Neuhausen* überblickt man aus einem neuen Gesichtspunkt das Ganze dieser Landschaft. Will man alle Schönheiten dieses Schauspiels kennen lernen und genießen, so muß man dasselbe nicht bloß bey der Morgen-, sondern auch bey der Abendbeleuchtung, und endlich beym Mondscheine sehen. Des Abends besonders ist die Wirkung außerordentlich, wenn die ganze Gegend schon im Schatten liegt, und der Fall noch einzig beleuchtet wird. Bey sehr stillem Wetter wird das Donnern des Rhein-Falls 2 Stunden weit ostwärts in dem K. Zürich, bisweilen sogar zu *Eglisau*, 3-4 St. weit gehört; bisweilen aber hört man auch gar nichts von seinem Tosen. Den *Rhein-Fall* hinunter ist noch kein Kahn glücklich gelangt. — Es giebt von dem Rhein-Fall einige fünfzig gestochne und illuminirte Blätter; der beste Kupferstich ist von *Schalch* nach *Gmelin*, und die vorzüglichsten illuminirten Stücke sind von *Biedermann*, *Loutembourg* und *Bleuler* (s. den I. Th. S. 146. 153. 157. und 167.) Zu *Neuhausen* wird das Bohnenerz, welches in der Gegend gefunden wird, zu Gute gemacht; hier ebenfalls Drathziehereyen. Von *Neuhausen* geht

*) Zwey Deutsche, *C. Witte* und *Glaubiz*, ließen sich über den Rhein an den Fuß des zweyten Felsen rudern, erstiegen denselben, und hieben oben ihre Namen ein. Man sehe die Erzählung davon Seite 102-111. in *C. Witte Scenen aus meinen Reisen durch Deutschland, Schweiz und Italien*. 1804. I. B. Mainz und Hamburg.

man in 1 St. nach *Schafhausen* zurück; diejenigen, welche nicht gute Fußgänger sind, bestellen sich einen Wagen von *Schafhausen* an diesen Ort.

Historische, physische und geognost. Merkwürdigkeiten des Rhein-Falls. Bemerkenswerth ist es, daß man in den Schriften der *Römer*, welche am *Rhein* und *Boden-See* so viele feste Plätze hatten, und in diesen Gegenden mehrere Jahrhunderte lebten und umherzogen, gar keine Erwähnung von dem Rhein-Fall findet. — Den eigenthümlichen Geruch, welchen man auch bey andern großen Wasserfällen in der Schweiz bisweilen bemerkt, fand *H. Tralles*, Mitglied der Akademie zu Berlin, neulich bey dem Rhein-Fall an der Seite von *Neuhausen* so außerordentlich auffallend, daß er ihn sogleich für den *elektrischen Geruch* erkannte. — Die Felsen, durch welche der Rhein herabstürzt, bestehen aus Kalkstein. Dessen ganz gleiche Beschaffenheit, Schichtung und Schichten-senkung auf beyden Seiten des *Rheins* beweist unwidersprechlich, daß diese jetzt getrennten Felsen einst nur *Eine einzige Bergmasse* ausmachten. Der Anfang dieser Kluft mag wohl von Meeresströmen entstanden seyn; allein gewiß ist es auch wohl, daß der *Rhein*, seitdem er hier durchfließt, sein Felsenbett tiefer eingefressen habe, und daß also dieser prächtige Stromfall vor vielen tausend Jahren weit höher und außerordentlicher als jetzt gewesen seyn muß. Doch geht diese Abreibung und Einfressung so langsam von statten, daß vor achtzehn Jahrhunderten das Felsenbett am *Rhein-*

Sturz nur wenige Fulse höher als jetzt gewesen seyn kann, welches sich aus historischen Thatsachen ergibt. Die Römer hatten zu *Konstanz*, *Romishorn*, *Arbon*, *Lindau*, an dem heutigen Standorte dieser Städte, feste Plätze. Wäre damals das Bett am Rhein-Fall 50 - 100 F. höher gewesen als jetzt, so hätte dies den Wasserstand des *Boden-Sees* ebenfalls höher getrieben, und jene römischen Burgen hätten nicht an den Punkten, wo sie wirklich lagen, erbaut werden können. Ueber die Wahrscheinlichkeit, daß der *Rhein* nicht von jeher durch diese Kluft geflossen sey, s. man die Art. *Ragaz* und *Baden*, — Nicht weit vom Rhein-Fall abwärts bestehen die Ufer und das Bett des Stroms aus Nagelfluh.

Wege und öffentliche Postwägen. Alle Montage früh um 7 Uhr geht von Schafhausen ein Postwagen nach *Zürich*, 8 St., wo er des Abends eintrifft. Von *im Worth* auf dem Rhein nach *Eglisau*, einen Weg von 3 Meilen, macht man in $1\frac{1}{2}$ St. Nach *Basel*, alle 14 Tage Dienstags, eine Landkutsche, die 2 Tage unter Weges ist, und nach *Konstanz* alle 14 Tage des Sonntags. Auch kann man mit Extrapost nach *Basel* (6 Posten) und nach *Konstanz* ($2\frac{1}{2}$ Posten) auf der deutschen Seite des Rheins reisen. Von *Schafhausen* nach *Konstanz* 9 St. geht aber der weit genussreichere Weg über *Stein* längs dem *Zeller-See* auf der schweizerischen Seite. Auch geht nach *Konstanz* alle Donnerstage ein Postschiff, welches bey widrigem Winde 2 Tage braucht. — Alle Mitwoche reisen Postwägen nach *Stuttgard*, *Frankfurth*, *Ulm*, *Augsburg*

ah. — Der gerade Weg von *Schafhausen* nach *Bern* 30 St. geht über den *Bohnen-Berg* durch *Neunkirch*, ins *Schwarzenbergische*, durch *Ober-Lauchingen*, bey *Hafselburg* über den *Rhein*, nach *Zurzach*, *Tägerfelden*, bey der *Stille* über die *Aare* nach *Brugg* u. s. w. Auf diesem Wege muß man auf Fährn über zwey Flüsse und über fünf Berge; man thut daher wohl besser, von *Schafhausen* den Weg nach *Eglisau*, *Baden*, *Mellingen*, *Lenzburg* u. s. w. einzuschlagen.

SCHAFMATT, ein Theil des Jura, über welchen von *Aarau* ein Weg für Fußgänger und Reuter in den K. *Basel* führt. Von *Aarau* geht es nach *Erlisbach* 1 St., und von hier durch das kleine Thal im *Wyl*, wo die nackte *Wyl-Flue* sich emporhebt, die *Schafmatt* aufwärts neben einer Sennhütte vorbey auf die Höhe des Weges 1 St. In *Erlisbach* muß man einen Knaben zum Wegweiser bis auf die Höhe nehmen, von wo man sich nach der baselschen Seite abwärts nicht mehr verirren kann. Einige landschaftliche und immer schönere und weitere Aussichten, je höher man steigt, unterhalten den Wanderer. An dem höchsten Punkte des Weges übersieht man den ganzen K. *Aargau*, wo sich die Festung *Aarburg* sehr deutlich zeigt, und die Alpen zeigen sich dort von dem K. *Appenzell* an bis in das *Saanen-Land*. Steigt man noch höher zur Hochwacht, so ist die Aussicht noch ausgedehnter. Wie man sich nördlich wendet, um auf der andern Seite herabzusteigen, so beherrscht der Blick den größten Theil des K. *Basels*, wo das hochgelegne Schloß *Farns-*

burg (s. *Farnsburg*) besonders in die Augen fällt. Man steigt herab nach *Oltingen* $\frac{1}{2}$ St. Hier der Anfang des fruchtbaren und äußerst bevölkerten *Ergolzweiler*-Thales, von der *Ergolz*, die an der Schafmatt entspringt, durchströmt. Von *Oltingen* nach *Weiseke* $\frac{1}{2}$ St.; nach *Tegnau* $\frac{1}{2}$ St.; bey dem *Honberger*-Thal vorbeý nach *Sissach* $1\frac{1}{2}$ St. Hier sieht man die Ruinen des Schlosses *Bischofsheim* und die *Sissacher*-Flue; von *Sissach* führt die Landstrasse durch das *Honberger*-Thal über den untern *Hauenstein* nach *Olten*, Von *Sissach* nach *Liechstall* $\frac{1}{2}$ St. (s. *Liechstall*).

Geognost. Beschaffenheit. Die *Schafmatt* und alle Seitengebirge des *Ergolzweiler*-Thales bestehen aus Jura-Kalkstein, der sehr reich an Versteinerungen ist. Bey *Sissach* Roggensteinlager. (Oolithen oder Cenchriten genannt). Bey *Oltingen* finden sich *Buccarditen*, *Trochiten*, *Belemniten*, *Bucciniten*, ganze Haufen Korallgewächse; bey *Weiseke* Versteinerungen in rothem Sandstein, deren Mutterort $\frac{1}{2}$ St. von hier östlich nahe bey *Lauenbach* und *Rothenflue* ist; bey *Rothenflue* findet man die nämlichen Versteinerungen wie bey *Oltingen*. Bey *Tegnau* liegen *Pektiniten* und *Echiniten*; bey *Sissach* mehrere Arten *Ammonshörner*, *Nautiliten*, *Turbiniten*, *Gryphiten* und *Echiniten*. S. *Basel* (der Kanton). Auch giebt es bey *Sissach* Spuren von Steinkohlen.

SCHALFIKER-THAL, im K. Graubündten, öfnet sich bey *Chur*, und zieht östlich mehrere Stunden lang nach dem *Strela*. Einer der wüthendsten Bäche in

Bündten, die *Plessur*, kommt vom *Strela* und *Perendella* herab, durchströmt das Thal, nimmt die wilde *Araschka*, welche von *Parpan* und *Churwalden* herabfließt, auf, und fällt bey *Chur* in den *Rhein*. Dieses Thal ist sehr bevölkert. *Schalfik* liegt auf einer steilen Felswand. Bey *Langwiesen* zieht das Thälchen *Fundai* östlich in die Gebirge nach dem *Persanna*, und westlich in ein bewohntes Nebenthal *Arosa* zwischen hohe Gebirge hinein (s. *Davos*); in dem erstern liegt ein See, in dem zweyten mehrere Seen. Die Einwohner des Schalfiker-Thales sprechen seit dem Anfang des XVIII. Jahrhunderts deutsch.

Wege. Während des Sommers geht durch dieses Thal der kürzeste Weg von *Chur* nach *Davos* in 10 St.; von *Langwiesen* durchs Thälchen *Fundai* ein Weg nach *Fideris* im Prettigau (s. diesen Art.) und durchs Thälchen *Arosa* ein Weg nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Thonschiefer mit Quarzadern durchzogen und Kalkstein streichen durch *Schalfik*; die Zerstörung in diesen Gebirgen ist hier entsetzlich. Durch die Felsen des Thälchens *Arosa* streicht rothe Grauwake, und im Thälchen *Fundai* und am *Casanna* *Serpentin*. Ueber die Erze dieses Thales s. *Davos*.

SCHAMSER-THAL (*Vallis sexamniensis*, von sechs Flüssen, die in diesem Thal dem *Rheine* zufließen; rhät. *Gans*) 2 St. lang, vom *Hinter-Rhein* durchströmt, eines der reichsten und bevölkertsten Thäler

des K. Graubündten. Die Vögte des Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans auf den Schlössern Bärenburg und Fardun behandelten mit Härte und Hohn die Landleute. Der Vogt *Bärenburgs* zwang die Bauern aus dem Schweinstrog zu fressen; der von Fardun spukte in die Schüsseln, welche er den Bauern, seinen Gästen, auftragen liefs. Chialderar, dem dies begegnete, nahm Rache; denn er wurde der Urheber, dafs diese Burgen im Anfang des XV. Jahrhunderts zerstört wurden. — Das von allen Seiten geschlofsne Thal, die sandigen Anhöhen desselben, die ausgespülten Höhlen der Felsen und die Spuren des uralten Weges über die Suferser- und Schamserberge zeigen, dafs das Thal ehemals von einem See bedeckt war. Alle Merkwürdigkeiten s. unter Art. *Andeer* und *Ferrera*.

Geognostische Thatsachen. Smaragdit und Quarz zwischen Speckstein bricht am südlichen Fufs des *Scaletta*.

SCHARANS, grosses Dorf im *Domleschger*-Thal, K. Bündten, am *Scharanser*-Tobel, und am Fufse des *Schaller*-Bergs, nicht weit von dem Austritte der *Albula*. Das Wirthshaus steht auf einem Kalkhügel in der Mitte des Dorfes, und geniefsst eine der lachendsten Aussichten über das *Domleschger*-Thal, in welchem man 20 Dörfer, 18 Schlösser, und viele Höfe erblickt. In diesem Dorfe giebt es viele kröpfige Einwohner, so wie auch zu *Almens*, $\frac{1}{2}$ St. nördlicher (s. *Domleschger*-Thal). Bey der *Albula*-Brücke,

nicht weit von Scharans, liegt ein kleiner Weinberg, welcher *der erste* an den Ufern des *Rheins* ist.

Sehenswerther Felsenweg und alle Merkwürdigkeiten dieses Weges bis Vatz. In der Nähe von Scharans beginnt der Felsenweg *Schyn*, *Schein*, (auch *Muras* genannt) in dem Schlunde, durch welchen die *Albula* ins *Domleschg* tritt, und ein Pafs aus dem *Domleschg* nach dem *Ober-Halbsteiner-* und *Albula-Thal*, ins *Bregell* und *Engadin*, und nach *Davos* führt. Von Scharans bis nach *Ober-Vatz*, durch diese grausende an schreckhaften Ansichten reiche Schlucht, 2 Stunden; alle Augenblicke wechseln die Gestalten der Felsen. Da es auf diesem Wege im Sommer bey hellem Himmel von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags unerträglich heiß ist, so durchwandre man den *Schein* früher oder später als um die angegebne Zeit. Südwärts des *Schein* liegt der *Muttner-Berg*, dessen zwey Gipfel *Furka* genannt werden. Von Scharans gelangt man in $\frac{7}{2}$ St. auf einer elenden Brücke über den wüthenden *Bura-Tobel*, und $\frac{7}{2}$ St. weiter auf den *Sau-Boden*; hier fällt der Blick südwärts auf den *Stella* und die Felsenhörner des *Savien-Thales*. Bey der Kapelle von *Vatz* öffnet sich eine herrliche Aussicht auf das *Domleschger-Thal* südwestlich, nach dem einsamen *Solis* und die beyden *Mutta* südlich, nach *Vatz* und dessen Felder, Wiesen und Wälder nördlich, und zu den Füßen die *Albula* durch Wiesen schlängelnd. Von dieser Kapelle gehen vier Wege aus: 1) Südwärts führt ein Weg auf einer

hohen Brücke *) über die *Albula*, sehr steil und rauh; nach *Solis* und *Mutta*. Die Einwohner dieser Oerter leben ganz abgesondert; es giebt Weiber, die nie aus ihrem Dorfe herabgestiegen sind, und deswegen findet man diese Menschen ungesellig und äusserst beschränkt. Die Bewohner von *Mutta* sind *Deutsche*, während alle andern Dörfer um sie her *romansch* sprechen. Es ist ein schöner Schlag Menschen. Eine Viertelstunde höher als *Ober-Mutta* genießt man einer sehr weiten Aussicht nach dem *Domleschg*, *Heinzen-Berg*; dem *Savien-* und *Schamser-Thal*, nach *Räzins*, *Trins*, *Flüms* und unzähligen Bergen und Gletschern, nach *Ober-Vatz*, *Filisur*, *Alveneru*, *Tiefen-Kasten* und *Ober-Halbsteiner-Thal*. Von *Mutta* führt ein sehr steiler gefährlicher Pfad hinab nach *Sils* ins *Domleschg*, und ein bequemerer Weg durch ein Tobel ins *Schamser-Thal*. 2) Von der Kapelle südöstlich ein Weg nach *Stürvis*. 3) Nordwärts nach *Vatz* und *Parpan*, zwischen welchen Oertern der forellenreiche *Vatzer-See* liegt. Die *Vatzer-Ziegenkäse* werden für die köstlichsten in Graubündten gehalten. 4) Ostwärts nach *Nival*, wo Weggeld erhoben wird, nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbstein* und über den *Septimer* oder *Julier*, oder weiter durch *Filisur* und *Bergün*, über den *Albula* ins *Engadin*, oder nach *Davos* (s. alle diese Artikel). Bey *Nival* stand das Schloß der Barone von *Vatz*,

*) Diese Brücke soll 360 F. über den Fluß schweben; sie brach einst unter einem Ochsenwagen, welcher mit seinem Fuhrmann in den Abgrund stürzte.

im XII. und XIII. Jahrhundert die mächtigsten Tyrannen unter der zahllosen Menge, welche Graubünden bedrückten. Der letzte dieses Geschlechts, *Donatus von Vatz*, besaß das Prettigau, Davos, Schalfik, Maienfeld, Belfort, Churwalden, Marschlins, Ortenstein, Sins, Schlewis, Lax, Tuis, den Heinzenberg, Schamser-Rheinwald- und Savienthal, und Hohentrins. Er stand in der Gibellinischen Parthey, focht gegen den Bischof von Chur und Graf von Montfort, Anhänger der welfischen Parthey, und schlug sie 1322. bey Filisur. Donatus war ein Mann gleich den alten Tyrannen. Er verglich das heulende Geschrey der Verzweiflung seiner aus Hunger storbenden Gefangnen mit Vogelgesang, und ließ drey Knechten, welche stark zechen, und wovon einer die ganze Nacht umherlaufen, der andere ruhig im Zimmer auf- und abgehen und der dritte schlafen mußte, den Bauch aufschneiden, um zu erforschen, welche Lebensart zu einer guten Verdauung die beste sey. Donatus starb 1330. und seine Schwiegersöhne, die Grafen von Toggenburg und von Werdenberg, theilten sich in seine Herrschaften.

Wege. Von *Scharans* nach *Reichenau* (s. *Tomils*). Weiter aufwärts im Thal von *Domleschg* geht der Weg über die *Albula*-Brücke, wo gegenüber an einem hohen Felsen das noch bewohnte Schloß *Baldenstein* hängt, bey welchem eine reizende Aussicht ist, nach *Sils* (s. diesen Artikel). Von *Campi*, wo das im XV. Jahrhundert noch bewohnte Schloß der *Campel*, ein

im Engadin noch blühendes Geschlecht (s. *Süß*) lag, führt ein selbst für Fußgänger äußerst gefährlicher Weg nach *Mutta* auf den alpen- und waldreichen *Muttner* - Berg.

Pflanzen.

Carduus crispus und *Onopordium acanthum* in dem Passe des *Schyn*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen des *Schyn* bestehen aus Kalkstein, und schwarzem und rothem Thonschiefer. An den Felswänden der Nordseite des *Schyn* schlägt das sogenannte Gletschersalz in Menge an.

SCHARL-THAL. S. *Schuols*.

SCHER-HORN, ein 10071 F. hoher Gebirgsstock, wie eine Scheere gestaltet, zwischen dem *Klus-Schächen*- und *Maderan*-Thal, ein Nachbar des *Doedi* (s. den ersten Alpenabrisß des I. Theils), liegt unter 46°, 49', 50'', nördl. Breite, und 26°, 29', 50'' der Länge, und trägt außerordentlich grofse Gletscher. (s. *Schächen*-Thal).

SCHEIDECK, ein Gebirge zwischen dem *Grindelwald* und *Hasli*-Thal, über welches ein sehr merkwürdiger Weg führt (s. *Grindelwald*). Ueber die andere *Scheideck* zwischen *Grindelwald* und *Lauterbrunn*-Thal, s. den letztern Artikel.

SCHINZNACHER-BAD, im K. Aargau, am Fuße des *Wülpels*-Berges, nicht weit von dem rechten Ufer der Aare, an der Landstrafse von *Brugg* nach *Lenzburg* und *Aarau*. Ist eins der besuchtesten Bäder, wo für

Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Kurgäste mehr als in den meisten andern Bädern der Schweiz gesorgt ist. Auch kann sich der Kurgast hier nach allen Seiten in der ganzen Gegend auf fahrbaren Straßen bewegen. Angenehme Spatzierfahrten giebt es nach *Brugg*, *Königsfelden*, *Windisch*, *Baden*, *Wildeggen*, *Lenzburg*, (s. alle diese Art.). Das Dorf *Schinznach*, wovon das Bad den Namen trägt, liegt an dem linken Ufer der *Aare*, und es ist wahrscheinlich, daß ehemals dieser Fluß sein Bett zwischen der Badquelle und den jetzigen Badhäusern hatte. Durch die Verwüstungen der *Aare* im XV. Jahrhundert gieng die Quelle verloren. Sie wurde nicht eher als im J. 1690. auf einer Insel mitten in dem Flusse wieder gefunden. Der in viele Aarme getheilten *Aare* wies man einen sicherern Lauf an, und seit dieser Zeit befindet sich die Heilquelle am rechten *Aare*-Ufer. Zwischen der Quelle und den Wohnhäusern ist der Grund sumpfig, aus welchem schädliche Dünste bey großer Sommerhitze aufsteigen. Die Badhäuser sind von dem Wohnhause 100 Schritte entfernt, weil der Schwefellebergeruch zu stark ist. Es giebt hier 84 Badewannen, wovon jede in einem kleinen dunkeln Zimmerchen steht.

Beschaffenheit dieser Heilquelle nach H. Morells Untersuchung. An der Quelle springen stets Luftblasen in die Höhe, und hier hält das Wasser 26 $\frac{1}{2}$ Gr. Reaumur; wo es aber durch Pumpen in die Kessel des obern Stocks geleitet wird, nur 26 Grad. Der Schwefellebergeruch ist sehr stark; das

Wasser ist ganz hell; an der Luft wird es bald trübe; in den Bädern setzt es eine Haut auf der Oberfläche und spielt eine grünliche Farbe; im Winter steigt die Quelle einige Fufs höher, und setzt an der Oberfläche einen rahmartigen Ueberzug und Krystallen ab. In dem Behälter der Quelle findet man bisweilen Schwefelstreifen und nadelartige Krystallen. In den Kesseln, worin das Heilwasser erwärmt wird, legt sich auf dem Boden eine steinartige Masse an, die weifsgrau von Farbe mit aschgrauen Streifen, sehr hart und öfters glänzend ist, und hier *Bade-Stein* genannt wird. Dieser Bodensatz besteht aus Bittersalzerde, Lufisäure und Kupfer. Auf dem Boden, wo die Pumpen das Wasser in die Kessel ausleeren, sickert das verschüttete Wasser durch die Balken und bildet an denselben Krystalle von verschiedner Bildung, Farbe und Geschmack; bisweilen findet man hier ganz durchsichtige, sechs- und achteckige und $\frac{7}{8}$ Zoll lange Krystallen, ganz Bergkrystallen ähnlich, welche nichts anders als Gypskrystallen sind. An den hölzernen Röhren setzt sich da, wo das Wasser durchrinnt, ein schwarzer Schleim, auch eine weisse Erde ab. Vierzehn Unzen dieses Heilwassers enthalten: 8 Kubikzoll Schwefeleber-Luft, oder in trockner Gestalt 2 Gran Schwefel; 9 Gran salzsaure Magnesia, $4\frac{9}{40}$ Gr. salzsaures Mineralalkali, $3\frac{7}{10}$ Gr. vitriolischen Kalk, $1\frac{27}{40}$ Gr. vitriolische Magnesia, $1\frac{13}{20}$ Gran luftsauren Kalk, $1\frac{19}{35}$ luftsaure Magnesia, $\frac{15}{42}$ Gr. luftsaures Eisen. Dieses an Schwefel und Salz reiche Heilwasser ist im hohen

Grade reinigend und reizend, und einen Hautausschlag bewirkend. Es verliert aber von seiner Wirksamkeit durch das Erwärmen sehr viel, indem die flüchtigen Bestandtheile größtentheils davon gehen. Dieses Bad ist des Sommers immer sehr besucht.

Habsburger-Schlofs, Stammsitz der Urväter des österreichischen Hauses. Nahe bey dem Bade von Schinznach liegen die merkwürdigen Ruinen des Schlosses *Habsburg*; in einer halben Stunde steigt man auf dem *Wülpels*-Berg zu ihnen hinauf. Dieses Schlofs wurde im J. 1020. von *Radbot* erbaut, einem Enkel *Guntram's* eines elsassischen Edelmanns, (dessen Geschlecht ursprünglich Graf von *Altenburg* hiefs), welcher, seitdem ihn der Kaiser *Otto* seiner Lehen in Deutschland im J. 940. beraubt hatte, auf seinem kleinen Gute *Eigen*, nahe bey *Königsfelden*, und dessen Sohn, *Lanzelin*, auf *Altenburg* bey *Win-disch* lebte. *Lanzelin*, Vater *Radbots*, starb im Anfang des XI. Jahrhunderts. *Radbot* heyrathete *Ida von Lothringen*, breitete sich sehr aus, und nannte sich nach seinem Schlosse: *Graf von Habsburg*. Im J. 1257. nahmen die drey Waldstädte, *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, den Grafen *Rudolph von Habsburg* für ein bestimmtes Jahrgehalt zu ihrem Schirmvogt an, und im J. 1273. wurde er zum deutschen Kaiser erwählt. So der Anfang des *österreichischen Hauses**).—

*) Als *Maria Theresia* diesen Kaiserstamm im J. 1780. beschlofs, bestanden von den gleichzeitigen Adelsgeschlechtern *Rudolphs von Habsburg* in Aargau nur noch

Bey den Ruinen dieses Schlosses genießt man einer schönen Aussicht über einen Theil des K. *Aargau*, nach dem *Bötz-Berge*, (*Vocetius* der Römer), wo die *Helvetier*, welche sich für den Kaiser *Galba* erklärt hatten, von den Hauptleuten des *Vitellius* eine große Niederlage erlitten; ferner nach *Brugg* und *Windisch*, wo sich die *Aare*, *Reufs* und *Limmat* vereinigen, und nach den Schneegebirgen (s. *Brugg*, *Windisch*, *Bötzberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Der *Wülpels-Berg* ist ein Zweig des *Jura*, und besteht aus Kalkstein. Nahe bey dem Schinznacher-Bad bricht fleischfarbener Marmor. Bey den Ruinen des Schlosses *Habsburg* streicht Gyps, der theils feinkörnig, theils dicht ist. Höchst wahrscheinlich entspringt das Schwefelwasser von *Schinznach* in diesem Gypse (s. *Baden*). Es finden sich in dem Kalkstein des *Wülpels-Berges* Versteinerungen; in der Steingrube z. B. Pinniten, Belemniten, Terebratuliten, Gryphiten, Ammonshörner. Die an Versteinerungen reichste Gegend liegt dem Schinznacher-Bad gegenüber in den Bezirken *Wildenstein*,

zwey Freyherren *von Hallwyl* auf ihren Stammschloß *Hallwyl*; in der ganzen Schweiz hingegen noch viele Geschlechter aus jener Zeit, z. B. *von Landenberg* in Zürich, *von Müllinen*, *Erlach*, *Grafenried*, *Wattenwyl* in Bern, *im Thurn* in Schaffhausen, *von Affry*, *Montenach* und Andere in Freyburg, die *Reding* in Schwytz, *Tschudi* in Glarus, *Salis* in Bündten und manche andere Geschlechter noch in diesen und den übrigen Kantonen.

Casteln, *Schenkenberg* und *Biberstein*, am Fuße des *Botz-Berges* (s. *Mandach*).

SCHMERIKON, ein hübsches Dorf in der Landschaft *Utnach*, K. *St. Gallen*, am Anfange des *Zürcher-Sees* in schöner Lage. Wirthshaus: *Lörve*. Man sieht von hier den Einfluß der *Linth* in den See am Fuße des waldreichen *Buch-Berges*, das Schloß *Grynau*, und dabey eine Brücke über die *Linth*. Nicht weit von hier das ehemalige Schloß *Utzenberg*, den Grafen von *Toggenburg* gehörig, wurde 1270. von den *Zürchern* unter ihrem Schirmvogt *Rudolph von Habsburg* zerstört, weil es mit *Grynau* die *Zürcherhandelsstrasse* beherrschte.

Wege. Nach *Rapperswyl* 2 St. wohin die Landstrasse nicht besonders gut ist. Nach *Utnach* 1 St. guter Weg. Ueber die *Linth-Brücke* nach *Lachen* 2-3 St. Man findet hier immer Kähne und Schifflente zum weitem Reisen auf dem See.

SCHREIEN-BACH, ein sehr schöner Wasserfall (s. *Glarus*).

SCHRECK-HÖRNER, im K. *Bern*, sind 12,560 F. übers Meer (s. *Grindelwald*).

SCHUOLS (*Schuols*) in *Unter-Engadin*, eins der größten und schönsten Dörfer im K. *Bündten*, in einer äußerst lachenden Gegend.

Merkwürdigkeiten. Bis 1799. war hier eine Buchdruckerey in romanischer Sprache, aus welcher 1679. die romanische Bibel-Uebersetzung hervorgegangen ist. Zu *Schuols* fließen 2 *Säuerquellen*, und einige

salzige Quellen, und alle Wasserquellen im Dorf sollen Salz, Mineralgeschmack und abführende Eigenschaft besitzen. Das Sauerwasser, welches am Fußwege zwischen *Schuols* und *Fettan* quillt, schmeckt dem *St. Moritzer* ähnlich, und an der Quelle findet sich ein rothbrauner ocherartiger Bodensatz; sie friert nie, hingegen die *St. Moritzer* friert. Das Wasser enthält freye Kohlensäure, kohlensaure Kalkerde, Bittererde und salzsaure Salze. Im Sommer kommen um dieses Mineralwassers wegen stets Bündtner und Tyroler hieher. Alle diese Mineralquellen setzen Hügel von Tufstein ab. Ueber die Mineralquellen bey *Tarasp* und *Fettan* s. *Fettan*. — Eine Papiermühle bey *Schuols*. — Zwey Stunden oberhalb *Schuols* ist in einem tiefen Felsenspalt ein Herons- oder Hunger-Brunnen, der alle 24 Stunden mit großem Geräusch hervorsprudelt, 2 Stunden lang so stark fließt, daß er eine Mühle treiben könnte, und dann vollkommen vertrocknet. Oberhalb *Schuols* liegt die Oeffnung des *Thals Campatsch*, 2 St. lang; der Bach dieses Thales strömt durch einen Theil des Dorfes *Schuols*. Grade gegenüber an der Südseite öffnen sich das Thal *Tarasp* (s. *Fettan*) und das *Val Schiarl* (*Scarlathal*, *Scharlathal*, *St. Karlsthal* genannt), 4 St. lang, spaltet sich in das *Val Minger*, und *Val Cisvenam*, und stößt auf das *Val Cierf* im *Münsterthal*. Fast alle Alptriften und Sennereyen von *Schuols* liegen im *Schiarlthal*, welches wegen seines Reichthums an *Silber* und *Eisenerzen* merkwürdig ist. — In ganz *Unter-Engadin* giebt es

nirgends stärkere und kraftvollere Menschen als in *Schuols*, vielleicht wegen des Trinkens der Sauerwasser. — *Schuols* hat eine *Dichterin* von 32 Liedern hervorgebracht.

Wege. Von *Schuols* aufwärts nach *Fettan* $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Art.). Abwärts nach *Remüs* $1\frac{1}{2}$ St. Auf diesem Wege liegt *Sins*, ein großes Dorf, $\frac{1}{2}$ St. links bergauf, in angenehmer Gegend. Von dem Schlosse *Petersburg*, ehemals *Nunsparg* genannt, sieht man bey *Sins* nichts mehr; aber die ehemalige Kapelle St. Peter steht noch ohne Dach und Gewölbe. *Sins* allein hat in Engadin den alten Kalender beybehalten, und führte bis 1807. noch kein Kirchenbuch. Bey *Crusch* an der *Punt Peidra*, welche über den Bach des *Väl Lawer* führt, ist die Grenze von *Sins*, und gleich jenseit liegt *Remus* (s. diesen Artikel). — Durchs *Scarla*-Thal führt eine im Sommer fahrbare Strafe nach *St. Maria* im Münsterthal, und von da ins *Vinstgau* im Tyrol.

Geognost. Beschaffenheit. Vor *Schuols*, bey *Fettan*, bestehen die Felsen aus Schiefer und Speckstein, bald dunkel bald hellgrün, und bisweilen mit Glimmer gemengt, in senkrechten Schichten von W. nach O. streichend. In den Bächen liegen viele Ophit-Steine, nämlich Kalkstein und Serpentin gemengt. Durch das *Schiarl*-Thal streicht unter andern Urfelsarten auch viel Urkalkstein; in diesem Thal findet sich eine weisse Erde wie Kreide.

Mineralogie. Die Bergwerke im *Schiarl*-Thal auf *Silber* und *Eisen* waren die merkwürdigsten in ganz

Graubündten und selbst der ganzen Schweiz. Schon im J. 1317. wurden sie vom König *Heinrich* von Böhmen und Graf von Tyrol einer Gesellschaft Engadinern, und 1356. dem *Ulrich Planta* verliehen. Es wurde hier ein eignes Dorf angelegt, und mehrere Bergrichter waren angestellt. Die Erze wurden im Val Minger, Cisvenam und am Berge Mattlein ausgebeutet. Im J. 1617. waren die Bergwerke noch im Gange. Ob dem Dörfchen *Scharl* sieht man noch dreyzehn verfallne Gruben; die Stufen an den Halden deuten auf Fahl-erz. In dem Hintergrunde des einen Nebenthals streicht ein *reicher Gang Bleyglanz*.

SCHWYTZ (der Kanton*), ist einer der Urkantone der Schweiz, von dessen Bewohnern die *Eidgenossenschaft* und *Unabhängigkeit Helvetiens* ausgegangen ist, und die verschiednen Völker der Eidgenossenschaft *ihren Namen, Schwytzer*, erhalten haben. Der Kanton ist 22 □ Meilen groß, und enthielt (im J. 1803.) 28,900 Einwohner. Er liegt zwischen den *Vierwaldstädter-Zuger- und Zürcher-Seen*, ist ein Wiesen- und Alpenland, dessen höchste Gebirge die Höhenlinie von 7000 F. nicht übersteigen, und weder Gletscher noch ewigen Schnee tragen. Der Kanton enthält keine Stadt, aber 5 Klöster und besteht aus den Bezirken *Schwytz, Gersau, Küfsnacht, Einsiedeln*, den *Höfen* und der *March*. Die Einwohner gehören zu den

*) S. die kleine schöne Karte der KK. *Schwytz* und *Zug* im Helvetischen Almanach vom J. 1807 und das VII Blatt des Meyerschen Atlases.

merkwürdigsten deutschen Alpenvölkern der Schweiz. Ihre Verfassung ist demokratisch, und Hirten- und Alpenwirthschaft ist ihre einzige Beschäftigung. Die Rindvieh-*art* ist gröfser als in *Uri*, *Glarus* und *Unterwalden*, schwärzlich und schwarzbraun mit niedern Füfsen und dünner Haut. Baumwollen- und Floretseiden-Spinnerey beginnt seit einiger Zeit Neben-*erwerb* zu werden. Die päpistische Kirche ist hier die einzig herrschende.

Geschichte. Ueber die Zeit der Bevölkerung der Waldstädte, *Schwytz*, *Uri* und *Unterwalden*, ist nichts mit Gewifsheit bekannt. Einer Sage zufolge sollen die Einwohner schon im I. Jahrhundert durch *Beatus*, nach andern durch *Martinus* zum Christenthum bekehrt worden seyn, weswegen *Schwytz* und *Uri* ihn zum Schirmheiligen machten. Unter den Fränkischen Königen wurden die Christen der Waldstädte (570.) dem Bisthum von Konstanz einverleibt. Zu *Yberg* stand lange die einzige, und dann zu *Muotta* die zweyte Kirche des ganzen K. *Schwytz*. Im VI. u. VII. Jahrhundert hatten die Christen der Landschaften *Schwytz* und *Unterwalden* nur einen Priester. Im J. 809. begaben sich die Einwohner der drey Waldstädte freiwillig, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten*), in den Schutz des deutschen Reichs unter dem römischen K. *Ludwig*.

*) Das heist ihrer demokratischen Verfassung, welche also schon vor dieser Zeit bestand, und dadurch ein Alter erreicht, wie es in der Geschichte der Staatsverfassungen kein Beyspiel giebt.

Die folgenden Kaiser bestätigten ihre Rechte. Im Anfange des XII. Jahrhunderts (1110.) übertrugen sie zu ihrer Sicherheit die Schirmvogtey dem Grafen *Rudolph von Lenzburg*. Kurze Zeit nachher (1114.) wurden die Einwohner von Schwytz (*Suites* in den Urkunden) wegen des Streites mit der Abtey *Einsiedeln* über einige Alptriften an der *Stagelwand*, am *Sonnenberg* und der *Rothenflue* erst der Welt bekannt. Wegen des ungerechten Urtheils des Deutschen Kaisers *Heinrich V.* in dieser Sache schlossen sie im J. 1115. ein Schutzbündniß mit *Uri* und *Unterwalden*, welches man als die *erste Grundlage* der nachmaligen Eidgenossenschaft ansehen muß. Als wegen ihres Ungehorsams, dem Spruche des Kaisers Folge zu leisten, im J. 1144. über sie Acht und Bann ausgesprochen wurde, so traten sie aus dem Schutze des Reichs, und blieben über 60 Jahre sich selbst überlassen, während welcher Zeit sie den Graf *Ulrich von Lenzburg* zum Schirmhauptmann erwählten, und unter ihm mit 600 M. dem Kaiser *Friedrich I.* aus Dankbarkeit für dessen Vermittlung in dem Streit mit *Einsiedeln*, nach Italien zu Hülfe zogen. Nachdem die *drey Waldstädte* 1206. unter *Walter von Attinghausen*, Landammann von *Uri*, ihren Bund wieder erneuert hatten, so erwählte *Unterwalden* den Graf *Rudolph von Habsburg* (Großvater des nachmaligen Kaisers), welcher als Kastvogt über die Abtey *Murbach* in *Luzern* (s. *Luzern*) große Gewalt hatte, zu ihrem Schirmvogt. Denselben Graf *Rudolph* setzte der Kaiser *Otto* den *Waldstädten* zum Reichsvogt im J. 1210.,

sie anerkannten ihn aber nicht, und begaben sich nicht eher wieder in des Reiches Schutz, bis der Kaiser ihre Freyheiten und Ordnung bestätigt hatte. Im J. 1251. schlossen die *drey Waldstädte* zu ihrer Sicherheit während der Anarchie des damaligen Zwischenreichs, nach dem Tode des Kaisers *Friedrichs II.*, einen Bund mit der Stadt *Zürich*, und wählten 1257. den jungen Graf *Rudolph von Habsburg* für ein jährliches Schutzgeld zum Schirmhauptmann. Als dieser 1273. den deutschen Kaiserthron (s. *Schinznach*, *Basel*) bestiegen hatte, suchte er durch alle mögliche gelinde Mittel die Besitzungen seines Hauses zu vergrößern. Schon erwarb *Rudolph* durch Ankauf aller Rechte des Abts von *Murbach* (s. *Luzern*) Güter und Rechte in *Unterwalden*. In dieser Bedrängniß schlossen die *drey Waldstädte* 1291. einen neuen Bund zu ihrem gegenseitigen Schutze. Nach der Niederlage des Kaisers *Adolph* von Nassau gelangte *Rudolph I.* Sohn, *Albrecht*, zum deutschen Throne. Dieser suchte die Macht seines Hauses durch Gewalt und Drohung in Helvetien festzusetzen, und da seine Maafsregeln gegen die Waldstädte nichts fruchteten, so schickte er eigenmächtig im J. 1305. *Hermann Gefsler von Bruneck* (s. *Lenzburg*) und *Beringer von Landenberg* als Vögte in die *Waldstädte*, welche ihre Tyranney so weit trieben, daß die edelsten Männer zur Befreyung ihres Vaterlandes zusammentraten, die Vögte am 1. Jenner 1308. verjagten, und den Grundstein zur großen Eidgenossenschaft der Schweiz legten (s. die Art. *Steinen*, *Luzerner-See*,

Bürglen, Altorf, Egeri, Sempach, Näfels). Schwytz war zur Zeit der Vertreibung von Oesterreichs Vögten um die Hälfte kleiner als jetzt; denn erst im XV. Jahrhundert erhielt es *Art* und *Käfsnacht* durch Kauf, die österreichische *Obere March* als Geschenk von den *Appenzellern* für geleistete Hülfe im J. 1408. (s. *Appenzell*), die *Untere March* von Graf Friedrich von Toggenburg im J. 1427., die sogenannten *Hofe* am Zürcher-See durch Eroberung 1440., und später noch das Thal von *Einsiedeln*. Die Bewohner dieser Landschaften, *Art* ausgenommen, wurden von den freyen Schwytzern als Unterthanen bis zum J. 1798. beherrscht, wo diese mit jenen gleiche Rechte erhielten. Das Hirtenvolk von Schwytz hat, von dem ersten Entstehen der Eidgenossenschaft an, *fünf Jahrhunderte* lang bis 1802. durch hohe innre Gemüthskraft den bedeutendsten Einfluß auf alle wichtigen Begebenheiten der ganzen Schweiz behauptet, durch den Ehrgeitz seiner Häupter den ersten und zweyten gräfslichen Bürgerkrieg (von 1439 - 1446.) über das Erbe des letzten Grafen von Toggenburg (s. *Toggenburg, Pfeffikon, Greifensee, Horgen, Zürich, Basel*), durch Gewaltthätigkeit gegen die Reformirten den dritten und vierten Bürgerkrieg 1531. und 1655.) veranlaßt (s. *Kappel, Art*), durch unerschütterliche Selbstständigkeit den Bund der Eidgenossenschaft aus den höchsten Gefahren gerettet, bey dem Umwälzungs-Sturm vom J. 1798. mit altem Heldensinn der ungeheuern Macht Frankreichs getrotzt, und 1802. im Herbst den Mittelpunkt des offenen Wi-

derstands gegen die helvetische Einheits-Regierung und Verfassung gebildet, worauf die Mediationsakte des ersten Konsuls erfolgte.

Neueste Geschichte. Den K. *Schwytz* beurat nie der Fuß eines Feindes; bey der Schlacht von *Morgarten* im J. 1315. dräng der *Oesterreicher* nicht über dessen Grenze. Nach 483 Jahren erschienen zum erstenmal wieder fremde Kriegsleute, die den Befehl ihrer Gebieter den Schwytzern mit Gewalt aufdringen wollten (s. *Arau*, *Bern* und *Waat*). Die Franzosen forderten unter den heftigsten Drohungen Annahme der von ihnen vorgeschriebnen Einheits-Verfassung. *Schwytz* verwarf sie nicht bloß, sondern wurde im April 1798. die Seele des Angriffskriegs gegen die Franzosen. Sehr bald ohne Hülfe, und ganz allein stehend, widersetzten sie sich, 4000 Waffenfähige (vom vierzehnjährigen Knaben bis Greisenalter), mannhaft und heldenmüthig der fremden Tyranney, welche den K. *Schwytz* mit 12,000 M. auf allen Punkten angreifen ließ. Die ersten Gefechte fielen den 30. April 1798. bey *Wollrau* und *Richtersmühl*, am 2. May bey *Rothen-Thurm*, *Schindellegi*, *Art*, *Morgarten* und am *Ezel* vor. Am 4. May schlossen der französische General *Schauenburg* und der Schwytzer-Landeshauptmann *Aloys Reding* eine Kapitulation, vermöge welcher von den Schwytzern die Waffen niedergelegt wurden, die Franzosen aber den Kanton nicht betreten sollten. In diesen Gefechten zeigten die Schwytzer den größten Heldenmuth und die unerschütterlichste Vaterlandsliebe

(s. Art, Richterswyl, Egeri, und Zschokke's Kampf und Untergang der Walldkantone Schwytz, Uri und Unterwalden. Zürich 1801.). Der Verlust der Schwytzer und ihrer Bundesgenossen belief sich auf 431 Tode und Verwundete *). Die Franzosen hatten, zufolge der Akten von Luzern, 2754 Tode; die Zahl der Verwundeten wufste man nicht. Den 12. September desselben Jahres, gleich nach der an Unterwalden von den Franzosen verübten Grausamkeit (s. Stanz), wurden Art und der Hauptflecken Schwytz von ihnen besetzt und entwaffnet (s. Art). Den 28. April 1799. begann ein allgemeiner Aufstand, und die Franzosen wurden von den Schwytzern entwaffnet und zum Theil niedergelassen; den 2. May nahmen die Franzosen unter Gen. Soult wieder Besitz von Schwytz. Den 3. Juli 1799. Gefechte bey Brunnen und Serwen zwischen den Oesterreichern unter Gen. Jellachich, und Franzosen; den 14. Aug. neue Gefechte, worauf die Oesterreicher sich bis an den Ezel, und den 16. bis über die Linth nach Uznach zurückziehen. Am 28. September kommen die Russen unter Gen. Suwarow und Prinz Konstantin im Mutta-Thal aus Altorf an, und streifen bis Schwytz (s. Mutta-Thal). Am 30. Sept. und 1. October die heftigsten Gefechte im Mutta-Thal zwischen den fran-

*) Die Schwytzer zählten 172 Tode und 133 Verwundete; Uri 6 Tode und 7 Verwundete; Zug 30 Tode und 25 Verwundete; Glarus 28 Tode und 30 Verwundete. Unter dem Verlust der Schwytzer waren 80 Tode und 44 Verwundete aus den unterthänigen Landschaften March, die Höfe, Einsiedeln und Küßnacht.

zösischen Divisionen Soult und Mortier (welche, nach der gewonnenen Schlacht gegen die Russen bey Zürich am 25. und 26. September, von dem Heere des Gen. Massena hiehergesandt waren) unter unmittelbarer Führung des Gen. Massena und den Russen, während Gen. Suwarow sein Heer nach dem *Pragel* rücken läßt*) (s. *Glarus*). Alle Kriegsbedrängnisse während diesen zwey Jahren hatten den seit fünf Jahrhunderten bewahrten Wohlstand dergestalt zerstört, daß zu Anfang des J. 1800. aus dem *Mutta*-Thal 6 - 700 Einwohner (drey Vierteltheile seiner Bewohner) und in dem ganzen Kanton mehr als der vierte Theil der ganzen Bevölkerung sich als bettelarm auf die Almosenliste schreiben liefs, daß einige hundert Kinder in den andern Kantonen untergebracht werden mußten, und von den Erwachsenen viele auswanderten.

Berühmte Männer. *Werner Stauffacher*, einer der hohen Stifter der Eidgenossenschaft, und *Margaretha Herlobig*, dessen Frau, welche vieles zu dem edeln Entschlusse Werners beytrug, waren aus *Steinen* (s. diesen Artikel). Das uralte Geschlecht *Reding*, aus dem Dörfchen *Biberegg* in der Gemeinde *Rothenthurm*, hat seit dem XII. Jahrhundert eine fast ununterbrochne Reihe von Staatshäuptern und Kriegshelden dem Volke von Schwytz gegeben. *Rudolph Reding*, Landammann,

*) Die Russen drangen bis zur Brücke bey *Ibach* eine Viertelstunde von Schwytz; Gen. *Lecourbe* landete bey *Brunnen*, fiel ihnen in den Rücken, und dies entschied ihren Rückzug ins *Mutta*-Thal.

gab vor der Schlacht von Morgarten (1315.) dem kleinen Streithaufen seiner Mitbürger den besten Rath. Dessen Urenkel, *Ital Reding*, herrschte von 1415. an über die Gemüther des ganzen Volks eine lange Reihe von Jahren wie keiner vor und nach ihm. Sein Bruder, *Jost*, fiel in der Schlacht zu St. Jacob 1444. (s. *Basel*), und sein Sohn, *Ital Reding*, der Schreckliche, während 20 Jahren Landammann (st. 1466.), war nicht bloß einer der größten Staatsleute und Heerführer der demokratischen Alpenvölker, sondern einer von den wenigen Menschen, welche durch ihre furchtbare Gemüthskraft alles zu thun im Stande und seltne Erscheinungen sind. Er vergrößerte seinen Kanton bedeutend, stand dem mächtigen Bürgermeister *Stüssi* in Zürich bey dem Streit über das Toggenburgische Erbe gegenüber, begann den ersten Bürgerkrieg ohne Willen der alten Waldkantone, rifs die ganze Eidgenossenschaft mit sich fort, blieb die bewegende Kraft derselben beynahe 20 Jahre, und rettete den Schweitzerbund (s. *Pfeffikon*, *Greiffensee*, *Zürich*, *Basel*). *Aloys Reding*, Landshauptmann in der Zeit des Untergangs der alten Verfassungen der Schweiz, stand 1798. an der Spitze seines Volks gegen die französische Heeresmacht mit dem alten Heldensinn seines Geschlechts, und war bis 1803. die Seele aller Schweizer, welche das Alte retten wollten. — Landammann *Ratzi* führte bey der grossen Schlacht von *Murten* (1476.) die Vorhut. — *Peterman Rysig* erobert mit einer Schaar Freywilliger (1425.) *Domo d'Ossola*. Eine Menge Helden aus Schwytz blu-

zeten in allen Schlachten der Schweitzer. Seit dem XVI. Jahrhundert zeichneten sich die Glieder der angesehensten Geschlechter in den Kriegsdiensten Venedigs, Oesterreichs, Sardiniens, besonders aber Spaniens und Frankreichs aus. Die *Betschards*, *Keiths*, *Hefsi*, *Redings* und Andere stiegen zu den höchsten Befehlshaberwürden; von den letztern sind sechszehn bis achtzehn in auswärtigem Kriegsdienst berühmt worden, und ein *Reding* (Bruder des Aloys) glänzte in dem Kriege des spanischen Volks gegen Frankreich 1808. - 1809. unter den andern Heerführern der Spanier bedeutend vor. — Der berühmte Arzt *Paracelsus* war aus Einsiedeln. *Hedlinger*, aus dem Flecken Schwytz, war einer der größten Stempelschneider. *Ulrich*, ebenfalls dorthier gebürtig, wohnt als ein berühmter Waffenschmidt zu *Bern*.

Geognost. Beschaffenheit. Der südliche Theil des Kantons besteht aus Kalkfelsen, der nördliche aus Nagelflue und Sandsteinfelsen. (Ueber die merkwürdige Nagelfluekette s. *Rigi*; über die Sandfelsen s. *Ezel*, und über merkwürdige grüne numulitenreiche Sandsteinlager s. *Wäggi-Thal* und *Haggen*).

SCHWYTZ (der Hauptflecken). Wirthshäuser: *Hirsch*, *Rössli* und *Taube*. Liegt in einem außerordentlich reizenden fruchtbaren Berggelände, welches von dem Fusse des 4598 F. hohen *Mythen* allmählig nach dem *Lowerzer*- und *Vierwaldstädter*-See herabsteigt.

Merkwürdigkeiten. Dieser Flecken enthält mehrere sehr schöne Wohn- und Landhäuser, deren Wohlstand aber durch Plünderung im letzten Kriege sehr gelitten hat. — Oeffentliche Gebäude sind:

Das Zeughaus; Rathhaus; Kirche, 1769. erbaut; Krankenhaus; Seminarium; Dominikaner - Nonnenkloster, 1272., und ein Kapuzinerkloster 1619. gestiftet. Sehenswerth ist das vortreffliche Schaumünzen-Kabinet des Ritters *J. K. Hedlinger*, welches nicht nur eine vollständige Sammlung aller von ihm mit so viel Geschmack, Scharfsinn und Schönheit ausgearbeiteter goldenen, silbernen und kupfernen Schaumünzen, sowohl in ihren Probedrücken als ausgeprägt, zum Theil in Gold, sondern auch noch eine Menge alter und neuer Münzen und Schaupfenningen mit vielen numismatischen Werken, Handrissen u. s. w. enthält, und bey seinem Großneffen aufbewahrt wird*). *Karl Hedlinger* war einer der größten Stempelschneider der neuern Zeit; mehrere seiner Stücke kommen an Schönheit den Schaumünzen der Griechen und Römer gleich. Nur diese Sammlung, und eine in *Schweden*, sind die einzigen vollständigen von seiner Arbeit. *Hedlinger* starb 1771. im 81. Jahr seines Alters. *Schwytz* liegt am Fuß des zweyzahnigen *Mythen*, welcher auf seiner Spitze 5868 F. übers Meer ein hölzernes Kreutz trägt; nördlich desselben schließt sich der *Haggen*, und an die-

*) Diese *Hedlingerschen* Sch umünzen sind im J. 1776. vom *H. von Mechel* zu *Basel* in Kupfer gestochen, und mit historisch kritischen Erklärungen und der Lebensbeschreibung des Verfassers herausgegeben worden; auch sind sie in schönen rothen Schwefelabgüssen bey *H. Rost* in *Leipzig* zu kaufen. *Hedlinger* besaß die Kunst, die Werke der Alten so nachzuahmen, daß er selbst die Kenner mit einer kupfernen Münze betrog, worauf ein

sen der *Engelstock* an; nordwestlich erhebt sich der *Steinenberg* und *Rofs-* oder *Ruffiberg*; nach SW. der *Rigi*, dessen gegen Sewen und Schwytz auslaufender Theil *Zungelnberg* heist; gegen O. die *Fallensflue*, gegen S. *Schönbucherberg* und *Frohnalp*. Gen N. zieht sich von Schwytz eine malerische Gegend nach dem *Mythen*, vom *Tobel-Bach* durchschnitten, an welchem das Dörfchen *Rikenbach* liegt, und vom tannenreichen *Gibelberg* und den mit Bergwiesen überzogenen *Stofs* begrenzt. Besuchenswerth ist der Landsitz des Hrn. *Weber*, *Siti* genannt, $\frac{1}{4}$ St. weit. Am Ende des grossen Baumganges steht am Rande des Berges ein Sommerhaus, und von hier geht man ostwärts durch den Wald zu einer Kapelle und Waldbruderey. Hier ist die Aussicht gegen W. über den Lowerzer-See, über das verschüttete Goldauerthal, auf Seewen, Steinen bis nach den runden Hügeln der K. *Luzern*, *Zug* und *Aargau*, nach S. über den Vierwaldstädter-See in die Gebirge Unterwaldens herrlich. Gerade gegenüber liegt der sonnenreiche mit Bauerhöfen und Obstbäumen besetzte *Urny*, an dessen Fuß ein guter Wein wächst.

Merkwürdig ist 1 St. von Schwytz das Dorf *Steinen*, wo *Werner Stauffacher*, einer der drey hohen

Menschenkopf, auf der Rückseite eine Nachtule und das Wort *Lagom* mit griechischen Buchstaben vorgestellt war. Nachdem sich *Hedlinger* lange an den Muthmassungen der Alterthumskenner ergötzt hatte, nahm er die Maske ab, zeigte ihnen den Seiten-Umriss seines Kopfs, und lehrte sie, daß das Wort *Lagom* schwedisch sey, und *rechtschaffen* bedeute.

Stifter der Freyheit und Unabhängigkeit der Schweiz, wohnte (s. *Steinen*). — Zu *Ibach*, $\frac{1}{2}$ St. von Schwytz, ist der mit Bänken besetzte Platz, wo alljährlich im May das Volk des ganzen Kantons seine Landesgemeinde hält. — Angenehme Spaziergänge auf allen Seiten des Fleckens zwischen den Wiesen und unter Obstbäumen auf den reinlichsten Fußpfaden; nach dem lieblichen *Lowerzer - See* $\frac{1}{4}$ St. (s. *Lowerz*). Zu *Seven* ein *Bad*, welches von den Landleuten im Sommer besucht wird. Ueber die Gefahr, welche *Seven* am 2. September 1806. bey dem Felsenschichtensturz vom *Rofsberg* lief, s. *Lowerzer - See*.

Wege. Nach *Brunnen* an dem Vierwaldstädter-See 1 St. Durchs *Mutta - Thal*, und über den *Pragel* nach *Clarus* 10 St. (s. *Mutta* und *Pragel*). Nach *Richterswyl* 8 St., durch *Steinen*, *Sattel*, *Rothenthurm*, *Schindelleggi* und *Wollrau* eine fahrbare Landstrasse. Nach *Einsiedeln* 5 St. für Wagen der nämliche Weg bis *Rothenthurm*, für Fußgänger aber über den *Haggen* nur 3 St. (s. *Haggen*). Nach *Egeri* 3 St. durch *Steinen*, *Sattel*, im *Schoren* (s. *Egeri*). Nach *Art* 3 St. längs dem *Lowerzer - See*, durch *Lowerz* und das verschüttete *Goldauer - Thal* (s. *Art*).

Geognost. Thatsachen. Sehr nahe bey Schwytz streicht die nördlichste Linie der *Kalkalpen* und die südlichste Linie der *Nagelflueberge* (s. *Art*, *Rigi*, *Ezel*). Von *Art* an befindet man sich immer in dem Querdurchschnitt des Nagelfluegebildes bis gegen die Mitte des *Lowerzer - Sees*. Gerade der Insel *Schwanau*

gegenüber zieht sich vom *Rigi* eine Art Vorgebirge herab, und steigt auf der andern Seite des Sees gegen das Dorf Steinen und nach dem Haggen nordostwärts weiter. Dieses Vorgebirge und die Insel *Schwanau* bestehen nicht mehr aus Nagelflue, sondern aus dunkelgrauem, ins Bräunliche fallendem Kalkstein, dessen Schichten von SW. nach NO. streichen, und nach S. senken, also auf die nördlicher eben so senkenden Nagelflueschichten aufliegen müssen. Reicher Pflanzenwuchs verhindert an dieser Stelle, das Aufliegen und den Uebergang des Kalksteins in die Nagelflue zu beobachten. Hier zeigen sich auch einige Lager röthlichbraunen, körnigen, stark eisenschüssigen Kalksteins, der so reich an linsenförmig körnigem Thon-Eisenstein ist, daß er sehr bauwürdig wäre. Von der Insel *Schwanau* behält man die Kalksteinwände des *Rigi* bis an den südöstlichen Fuß desselben (hier der *Zungelen*-Berg genannt) zur Seite, an welchem man die südliche Senkung der Schichten sehr deutlich sehen kann, und dessen Kalkstein grau, feinkörnig und von vielen Kalkspathkörnern glänzend ist. Von dem *Zungelen*-Berge wendet der Weg etwas westlich in die zirkelförmige Ebne von Schwytz, wo man sehr deutlich sieht, wie die Südseite des *Rigi* als eine sehr regelmässige, glatte, schief liegende Fläche ins Thal einsenkt, und bis an den *Vierwaldstädter*-See fortzieht. In dieser Ebne von Schwytz befindet man sich auf einmal in dem Schichtendurchschnitt des *Mythen*, dessen steile Wände, von den Ufern des *Lowerzer*-Sees betrachtet, keine Schich-

tung zeigen. Auch an diesen Felspyramiden streichen die Schichten von SW. nach NO. und senken meistens gegen S. An der Südseite dieser Ebne erhebt sich die *Frohn-Alp*, 4000 F. über den *Vierwaldstädter-See*, dessen Schichtenstreichung und Senkung die nämliche ist. (Man s. das Umständlichere der geognostischen Thatsachen von der *Frohn-Alp* südwärts nach dem *K. Uri* unter dem Artikel *Altorf*, und betrachte die kleine geognostische Karte im zweyten Abschnitte des II. Theils).

SCHYN (*Schein*), eine merkwürdige Felsenkluft im *K. Bündten*, s. *Scharans*.

SEEDORF, ein Dorf an der Landstrasse zwischen *Biel* und *Bern*, 1 St. von *Aarberg*; ein sehr gutes Wirthshaus hier.

SEGNES (auch *Tschingel-Spitz*), ein Felsen in dem *K. Glarus*, auf der Grenze von *Graubünden* (s. dessen Merkwürdigkeiten unter dem Art. *Glarus*).

SEGLIO (*Sils* *), rhät: *Sajles*, *Sajlas*), das höchstgelegne Dorf im *Ober-Engadin*, zwischen dem *Silser-* und *Selvaplaner-See*, von dem *Julier*, *Matoggia* und den *Bernina-Felsen* umschlossen. Seine Lage ist wild und rauh. Nach *Doktor Kastbergs* Barometer-Beobachtungen soll Seglio 6300 F. übers Meer liegen; diese Angabe ist sicher irrig, denn bey Seglio wachsen Wälder von *Lerchen*, *Arven* und *Rothtannen*, und höher noch am *Matolja* bey *Grevas alvas*

*) Ist nicht mit dem *Sils* im *Dolleschg* zu vermischen.

Alpenfahren (Zuondra in Ladin genannt); man sehe über die Höhe des Baumwuchses den Art. *Alpen*. Der *Silsersee* (Leg di Seglio) ist $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{3}{4}$ St. breit, reich an Forellen, und kaum 3 Monat im Jahre aufgethaut; es ergießen sich Bäche in denselben, welche kaum 1 St. davon aus Gletschern abfließen. Doktor Kastberg fand die Wärme des Sees in einer Tiefe von 128 F. stets 9° , während die Wärme der Luft von 6° zu 14° Reaumur wechselte. Der Ausfluß des Sees, Lagiazöl, ergießt sich nach $\frac{1}{4}$ St. in den *Selvaplanersee*. — Ueber den Ursprung des *Inn* sehe man den Art. *Engadin*. — Am *Silsersee* sind Reste eines alten Schlosses, ehemals von dem Geschlechte Castromus bewohnt, und von Antonin in seinem Itinerarium *Murum* genannt, bey welchem die römische Strafe vorbeiging, die über den *Julier* nach *Chur* führte; von dieser alten Strafe sollen am See in Felsen Wagen Spuren bemerkt werden können (s. *Julier*, *Conters*). Nicht weit von Seglio öffnet sich das *Feeter-Thal*, 2 St. lang, welches ein Nebenthal *Utuo* nach SO. zwischen den Muretto und Feet aussendet; der Feetergletscher ist sehenswerth. — Bey Seglio ein Steinbruch. —

Wege. Von Seglio abwärts nach *Selvapiana* 1 St. (s. diesen Artikel). Ueber den *Maloja* nach *Casaccia* ins *Bregeller-Thal*, und von da nach *Chiavenna* geht eine fahrbare Strafe (s. *Engadin*). Ein Paß durchs *Feeter-Thal* und über den Feetergletscher führt ins *Malenker-Thal* und nach *Sondrio* im Veltlin; durchs *Val Utuo* ein Jägerweg nach *Malenker-Thal*. Von

Maloja ein kühner Pfad durchs enge *Muretto*-Thal und über den *Muretto*-Gletscher ins Malenkerthal.

Geognost. Thatsachen. Zwischen Seglio und Maloja streicht Urkalkstein und Serpentin. Im Feeter-Thal bricht ächter Topf- oder Lavezstein.

SELVAPLANA, im Ober-Engadin, am Fuß des *Julier* auf der Erdzunge, welche durch den Absturz des *Monterascha* entstand, dicht am Ufer des *Selvaplaner*-Sees.

Merkwürdigkeiten. Der *Selvaplana*-See wird in den *obern* und *untern See* durch die Erdzunge getheilt, wo das Dorf steht; jener ist $\frac{1}{2}$ St. lang und 210 F. tief, dieser nur 6 Minuten lang; er empfängt den Feeterbach und andere kleinere Bäche. Auf diesen See folgt der *Campferer*-See, welcher 20 Minuten lang und 104 F. tief ist; sein Ausfluß heißt *Sela* und ergießt sich nach 20 Minuten Lauf in den *Moritzer-See*. Diese ganze Seegegend des Ober-Engadin erhält durch die mannigfaltige Gestalt der Seeufer, die weit ins Wasser reichenden mit Wäldern oder Dörfern gezierten Landzungen, durch das schöne Wiesenland und die hohen Gebirge mit Gletschern ganz besondere Reitze. — Bey *Selvaplana* strömt der *Julierbach* aus dem Bergthal, welches nach dem *Julierpafs* führt, und bey *Campfer* der *Suvrettabach* aus dem *Suvrettathal*. Von der Seite Engadins weiß man nichts von der Benennung *Julierberg*, sondern hier kennt man nur den *Piz Monterasch* nach NO., und den *Piz Palaschin* nach SW., zwischen denen der *Julier-Pafs* liegt. Ueber

die Merkwürdigkeiten dieses Passes sehe man den Art. *Julier*. *Selvaplana* gegenüber, 8 Minuten entfernt, liegt *Surleg*, wo 200 Schritte davon östlich eine *Sauerquelle* (s. *St. Moritz*), und wo auf der *Surleger - Alp* eine schöne Aussicht über das Ober-Engadin sich darbietet. — *Peter Busin*, Prediger zu *Selvaplana* im J. 1665. war gekrönter Dichter; eins seiner Gedichte ist in *Wiezels* Psalmen gedruckt. — Ueber dem Dorfe am Gebirge ein *Arven-Wald* zu *Staat*, in welchem ein See liegt.

Wege. Von *Selvaplana* führt einer der bequemsten Pässe über den *Julier* nach *Chur* (s. *Bivio* und *Julier*). — Nach *St. Moritz*, durch *Campfer*, 1 St. (s. *Moritz*). Nach *Seglio* 1 St. (s. *Seglio*).

SEMPACH, Städtchen im K. Luzern, Wirthshäuser: *Kreutz* und *Adler*. Liegt an dem östlichen Ufer des *Sempacher-Sees*, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 240 F. über den *Luzernersee* gelegen, 1590 F. übers Meer, und sehr reich an Forellen und Krebsen. Sein köstlichster Fisch ist *Salmo lavaretus*, (in dem *Thuner-See Aalbok*), hier *Balle* genannt. — Die Hügel umher steigen von 100 bis 1150 F. Höhe über den See, und seine Ufer voll Wiesen, Wälder, Obstbäume, von wenigen Dörfern besetzt, geben das Bild einer ruhigen, angenehmen Landschaft. — Viele Bäche ergießen sich in den See, dessen Wasser sehr hellgrünlich ist. (Ueber den Ausfluß desselben s. *Sursee*). Die Aussicht nach dem *Pilatus* und den hohen Gebirgen um den *Luzerner - See* ist aus der Gegend von *Sempach* herrlich.

Geschichte. *Sempach* schwur der Stadt *Luzern* im J. 1386. als dessen Bürger an *Peter von Thorberg*, Landvogt der Herzoge von Oesterreich, Rache nehmen (s. *Entlebuch*), und dieß gab Anlaß, daß der alte Haß des Adels gegen die freyen Landleute und Bürger plötzlich in vollen Flammen ausbrach. Der Herzog *Leopold* von Oesterreich rüstete sein Heer in *Baden* und zog gegen *Sempach*, nachdem er einen Streithaufen zu *Brugg* unter *Bonstätten* zur Beobachtung *Zürichs* zurückgelassen hatte. Binnen 12 Tagen wurden den Eidgenossen von 167 geistlichen und weltlichen Herren Fehde angesagt. Die Eidgenossen bewachten *Zürich*, *Zug* und *Glarus* und sandten einen Gewalthaufen nach *Sempach*.

Sempacher-Schlacht. Eine halbe Stunde von dem Städtchen fiel Montags den 9. Juli 1386. die merkwürdige Schlacht vor, welche Herzog *Leopold von Oesterreich* (Sohn des Herzog *Leopolds*, welcher 71 Jahre früher die Schlacht bey *Morgarten* verlor) den Eidgenossen lieferte, um ihren wachsenden Bund zu vernichten, und die vollste Rache an diesem von ihm sogenannten Bauerngesindel zu nehmen. Der kleine Schlachthaufe der Schweitzer, welcher aus 400 *Luzernern*, 900 Mann aus den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und 100 M. aus *Glarus*, *Zug*, *Gersau* und *Entlebuch* *) bestand, hatte seine

*) Die *Berner* erschienen an diesem Tage bey *Willisau*, nahmen aber keinen Theil an der Schlacht.

Stellung an der Höhe dicht am Walde genommen, und war mit Hellebarden, kurzen Schwerdtern und kleinen Brettern an dem linken Arm, statt Schildern, bewaffnet. Der Herzog *Leopold* stand am Fusse des Hügels mit 6000 Mann der schönsten Reuterey, der Blüthe der tapfersten Ritter aus dem *Aargau*, *Schwaben*, *Tyrol*, *Oesterreich*, *Elsafs* und *Hoch-Burgund*. Alle Ritter safsen ab, schnitten die langen Schnäbel ihrer Schuhe weg, und bildeten in ihren schweren Rüstungen mit langen Spiessen einen, wie sie wähten, undurchdringlichen Phalanx *). Unter dem Herzog führten *Johann von Ochsenstein*, Domprobst zu Strafsburg, *Reinhard von Wehingen* und *Graf Friedrich von Zollern* den Oberbefehl. Die Schweitzer, nachdem sie zum Himmel gebetet hatten, stürzten in schmaler aber tiefer Ordnung gleich einem Keil mit Ungestüm und Kriegsgeschrey auf den Feind, der mit seinen Schilden eine Mauer und mit seinen Spiessen eine Wand von Stacheln bildete. Schon waren die Schultheisse von *Luzern*, *Gundoldingen* und *Moos*, *Stephan von Sillenen* und 60 andere tapfere Männer gesunken, und jeder Versuch, die Reihen des Feindes zu brechen, mißlungen, welcher sich in einen halben Mond auszu dehnen anfeng, um die Schweitzer zu umringen. In diesem angstvollen Augenblick sprang *Arnold von*

*) Dieses Absitzen war seit den Kreuzzügen in den Schlachten hergebrachte Uebung, und des Herzogs Großvater, König *Albrecht*, hatte es in der Schlacht von Hasenbühl gegen die bairische Reuterey mit Glück versucht.

Winkelried (aus Unterwalden) aus seiner Reihe, rufend: „*Ich will euch eine Gasse machen, Sorget für mein Weib und meine Kinder, liebe Eidgenossen! Gedenket meines Geschlechts!*“ Und in demselben Nu war er an dem Feinde, umfaßte mit beyden Armen eine Menge Spiefse, begrub dieselben in seine Brust, und drückte sie, als ein großer schwerer Mann, im Niederfallen zu Boden. Ueber seinen sterbenden Leichnam drangen alle Eidgenossen in den gedrängten Haufen der Ritter, während die Schweizer von nachgeeiltem Volke aus dem Walde herab verstärkt wurden. Es begann nun ein fürchterliches Gemetzel, welches desto blutiger für den Feind ausfiel, weil er sich nicht durch die Flucht retten konnte, da die Diener der Ritter mit den Pferden geflohen waren. — An diesem schrecklichen Tage wurden der Herzog *Leopold*^{*)}, 656 Grafen und Ritter, (unter denen Kraft von Lichtenstein, Graf von Zollern, Markgraf Otto von Hochberg, Graf Peter von Aarberg, Graf Wallram von Thierstein, 3 Hallwyl, 5 Müllinen, Johann von Ochsenstein, Siegfried von Erlach, Herzog Franz von Kastelnau, alle Ritter von Rheinach u. s. w.) und die Schultzeiße von *Schafhausen*, *Aarau*, *Zofingen*, *Lenzburg*,

^{*)} Der Herzog *Leopold*, da man ihn anlag, sein Leben zu schonen, antwortete: „Es ist so mancher Graf und Herr mit mir in den Tod gegangen, ich will mit ihnen ehrlich sterben“; hierauf verbarg er sich seinen Freunden im dicksten Haufen, fiel im Gedränge zur Erde und wurde von einem unansehnlichen krotigen Mann aus *Schwytz* erstochen.

Mellingen und *Bremgarten*, nebst vielen Bürgern dieser Städte erschlagen *). Durch diese Niederlage gieng der Glanz der fürstlichen Hofflager für viele Jahre unter, und das Volk sagte: *Gott sey zu Gericht gesessen über den muthwilligen Trotz der Herren von Adel*. Die Anzahl der Knechte, welche von den Schweitzern erschlagen wurden, wird auf einige Tausend angegeben. Von den Eidgenossen fielen 200, unter denen fast alle ihre Anführer: Die beyden Schultheiße von *Luzern*, der Landammann *Konrad* von *Uri*, der Landammann *Tiefelbach* von *Obwalden*, *Arnold* von *Winkelried* aus *Unterwalden*, Ritter *Attinghusen*, *Sillenen* und *Antoni zu Port* aus *Uri*, *Konrad Gröninger* aus *Glarus*, u. s. w. Man begrub sie alle zu *Luzern*. Der Leichnam des Herzogs wurde mit 60 getödteten Grafen in die Gruft des Klosters *Königsfelden* abgeführt (s. *Königsfelden*). Als während der Schlacht der Schultheiß *Petermann von Gundoldingen* sich an seinen vielen Wunden verblutete, eilte ein *Luzerner* zu ihm, um zu vernehmen, ob er noch etwas an die Seinigen zu bestellen hätte? *Nichts den Meinigen* (sprach der Held); *aber meinen Mitbürgern sage*,

*) Von *Schafhausen* fielen *Hans von Randegg*, im *Thurn*, zwey *Stokar*, *Hans von Fulach* und 28 Bürger; — von *Lenzburg*, der Schultheiß *Werner von Schodeler*, von *Möllingen* *Hans von Burkheim* Schultheiß; von *Bremgarten* Schultheiß *Werner der Schenk*; von *Zofingen* der Schultheiß *Niklas Thut*, der sein Stadtbanner in Stücken riß und den Stock desselben noch im Tode zwischen den Zähnen festhielt.

sie sollen keinen Schultheiß länger als ein Jahr an dem Amte lassen, das rathe ihnen der Gundoldingen, und wünsche ihnen glückliche Regierung und Sieg. Mit diesen Worten verschied er. Das Panner, welches Gundoldingen trug, und von seinem Blute gefärbt war, wird noch im Zeughause zu Luzern aufbewahrt, so wie das Panzerhemd des Herzogs (welches dem an diesem Tag durch Tapferkeit so hervorleuchtenden Rathsherrn *Ludewig Feer* von Luzern geschenkt worden war) und das mit Stacheln besetzte Halsband, welches den Gundoldingen zu Tode peinigen sollte. Die Panner von *Oesterreich, Tyrol, Hohenzollern*, und viele andre, fielen in die Gewalt der Eidgenossen, und werden nebst vielen Ritterrüstungen und Waffen in den Zeughäusern von *Luzern, Unterwalden, Schwytz, Uri, Cersau* und *Zug* aufbewahrt. *Hans Suter* aus *Luzern* schrieb ein Schlachtlid, als er von dem Kampfplatze zurückkam, und *Konrad von Stein*, der auch die Schlacht mitgekämpft hatte, mahlte sie. Noch jetzt werden bisweilen auf dem Schlachtfeld Ringe, Zierrathen u. dgl. ausgegraben. An der Stelle, wo der heftigste Kampf war, ist eine Gedächtniskapelle, und in derselben da, wo der Leichnam des Herzogs gefunden wurde, der Altar erbaut worden. Hier ist von jener Zeit an alljährlich das Andenken dieses Schlachtages feyerlichst begangen worden. Der nahe bey der Kapelle wohnende Mann, der sie den Fremden aufschliesst, wird *Schlachtbruder* genannt. Nach dieser Schlacht wurde der Krieg nach 3 Monate von Oester-

reich und dem Adel ohne bedeutende Waffenthat fortgeführt, bis im October auf $1\frac{1}{2}$ Jahr Stillstand vermittelt, und im J. 1389. zwischen Oesterreich und den Eidgenossen ein sieben- und nachher ein zwanzigjähriger Friede geschlossen wurde. Die *Sempacher-Schlacht* gab die Veranlassung, daß 1393. die allgemeine Tagsetzung der Eidgenossen zu Zürich das erste gemeinschaftliche schweizerische *Kriegsgesetz*, *Sempacher-Brief* genannt, entwarf und bekannt machte. — Da die Feinde in dieser Schlacht ihre Helme und Hüte mit Pfauenfedern geschmückt hatten, so wurden die Pfauen den Schweizern so verhaßt, daß kein Vogel dieser Art in der ganzen Schweiz erscheinen durfte, und dieses Zeichen stets jeden Eidgenossen in Wuth versetzte.

Wege. Von Sempach nach *Luzern* 3 St. Nach *Sursee* 2 St.

SENNWALD, hübsches Dorf in der Landschaft *Sax*, K. St. Gallen, am *Rhein*, auf dem Fufse des *Ober-Kamor* und an der Landstrafse aus dem *Rheinthal* nach *Werdenberg* und *Sargans*. Hier das leidlichste Wirthshaus zwischen *Altstädten* und *Werdenberg*.

Merkwürdigkeiten. Dieses Dorf genießt seiner erhöhten Lage wegen eine herrliche Aussicht südwestwärts nach *Werdenberg* über das 3 St. lange, länglich runde, wald- und wiesenreiche Thal, und über den *Rhein* nach der Oeffnung des *Montafuner*-Thals, wo die *Ill* die zahlreichen Gewässer des *Wallgaut*

oder *Vor-Arle-Berges* dem *Rheine* zuführt und die Stadt *Feldkirch* (diesen für *Oesterreich* ehemals wichtigen Pafs) beschützt, durch welchen eine Landstraße über den *Arle-Berg* ins *Tyrol* führt. Ueber die Gefechte hier sehe man *Feldkirch*. Merkwürdig ist zu *Sennwald* der unverweste Leichnam des Freyherrn *Hans Philipp von Hohensax*, welcher am 2. May 1596. zu *Salez* von seinem Vetter *Ulrich Georg* ermordet wurde *). Als man vor langen Jahren die Kirche von *Sennwald* neu erbaute, fand man in ihrem Grunde eine Gruft, worin die unverwesten Körper zweyer Frauen und des *Hans Philipp* lagen. Der letztere war besonders wohl erhalten, Augen und Bauch sehr wenig eingefallen, die Nase unbeträchtlich zurückgezogen, und die runzliche gelbe Haut beweglich wie Leder **). Seitdem aber, da solcher auf dem Kirchthurme zu *Sennwald* dem Luftzuge allzustark ausgesetzt war, haben dessen weiche Theile ihre Beweglichkeit und Farbe verloren, die Haut ist braun gefärbt, die Muskeln sind spröde

*) Sein Leichnam ward in der Kirche zu *Sennwald* beygesetzt.

**) Dieser Ruf der Unverweslichkeit hatte einige jenseits Rheins wohnende Nachbarn von *Frastenz* bewogen — aus Religionseifer (der Freyherr war ein eifriger Protestant, und seiner Zeit in Paris der Bluthochzeit entgangen) nicht nur erstlich seinen Leichnam, an jeder Hand zweyer Finger zu berauben, sondern sogar am 5. März 1744. die Gruft zu erbrechen, und den ganzen Körper über Rhein nach *Frastenz* zu entführen. Dieser Frevel wurde aber bald entdeckt, und der geraubte Freyherr, auf Ansuchen des damaligen Zürcher-Landvogts zu *Sax*,

geworden, und zerfallen allmählig, ohne Geruch und Insekten, in kleine trockne Blättchen. In der Hirnschale nimmt man drey Säbelliebe noch ganz deutlich wahr.

Geschichte dieser Landschaft. Die Herrschaft *Hohensax*, worin Sennwald liegt, gehörte dem Geschlechte von *Hohensax* *), welches schon im X. Jahrhunderte großes Ansehen genoß. Seit 1407. standen die *Sax* in Burgrecht mit Zürich. Der Freyherr *Ulrich* machte sich um die Eidgenossenschaft als Feldherr und Gesandter verdient; er führte 2000 M. aus den schweizerischen Vogteyen in die Schlacht von Murten 1476. *Friedrich Ludwig* verkaufte diese Landschaft im J. 1615. an Zürich, und 1633. starb dieses Geschlecht aus. Seit jener Zeit war das *Saxer*-Land eine Vogtey der Stadt Zürich bis zum J. 1798. wo es zum K. *Santis*, endlich aber zum K. *St. Gallen* gefügt wurde. Die Einwohner sind Protestanten, treiben Alpen-Rind-Vieh- und Pferdezuucht, und bauen

wieder ausgeliefert. Wenigstens noch bis in das siebente Decennium des letzten Jahrhunderts blieb der Leichnam weiter ganz unversehrt.

*) Dieses Geschlecht führt Säke in ihren Wappen, und es scheint daher, daß ihr Name nicht *Sax*, sondern *Saks* geschrieben werden müsse. Die Grafen von *Saks* besaßen im Grauen Bunde *Lungnetz*, *Grub* und *Flüms* und übten wechselweise mit dem Abt von Disentis und H. von Rätins die Ernennung eines Bundsrichters seit 1424. aus. — Die Grafen von *Montsaks* besaßen das *Misoxer*-Thal (s. diesen Artikel und *Bellenz*).

viel Flachs und türkisch Korn. (S. Seite 361. im II. Th. der *Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirthschaft* von Steinmüller 1804, Winterthur).

• Wege und Merkwürdigkeiten. Von Sennwald nach *Kobeltwies* ins Rheinthal (s. diesen Art.). Nach *Werdenberg* 3 St. Die Landstrasse führt dicht bey dem Schlosse *Forsteck*, mitten im Forst auf einem 35 F. hohen Felsen (im J. 1206. erbaut) vorbey. Von dem alten Gebäude steht nur noch der ungeheure Thurmstock, auf welchem man eine herrliche Uebersicht des schönen Thales genießt. In dem neuen Gebäude wohnte der Landvogt. Von *Forsteck* auf die *Saxer-Alpen* des *Ober-Kamor* hat man 3 St. zu steigen, wo herrliche Aussichten sind. Von *Forsteck* geht es nach *Salez*. Fußgänger können sich von Sennwald gleich links auf einen Fußpfad wenden, der durch einen reizenden Wiesenpark abkürzend nach *Salez* führt. Von hier läuft die Strasse gerade auf *Werdenberg* zu, dessen Schloß aus weiter Ferne glänzt. Rechts an den Felsabhängen zeigen sich die Ruinen der Schlösser *Hohen-Sax* und *Frischenberg*, die Wohnsitze der alten Besitzer dieses Landes, welche 1405. von den *Appenzellern* zerstört wurden, und am Fusse das Dorf *Sax*. Außerst reizend ist der Anblick der fruchtbaren und schönen mit Hütten besäeten *Gambser-* und *Grabser-Berge*, zwischen denen der Weg nach *Wildhaus*, dem höchsten Dorf in Toggenburg, führt. Linker Hand behält man immer den Rhein (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge, welche dieses Thal umgeben, bestehen aus grauem Kalkstein. Südwärts *Werdenberg* treten die Gebirge immer näher zusammen; von *Werdenberg* nach *Forsteck*, also nordwärts, weichen sie hingegen so weit zurück, daß das Thal eine ovale Kesselform bildet. Bey *Forsteck* springt der *Ober-Kamor* stark hervor; und dessen Fuß zieht nach *Sennwald* bis nahe an den *Rhein*. Auf der deutschen Seite des Flusses verlängern sich von den Felsen bey *Feldkirch* einige Kalksteinhügel ebenfalls auch bis an den *Rhein*. Bey einer genauen Uebersicht wird es sehr wahrscheinlich, daß dieses weite ebne Thal ein See war, so lange zwischen *Forsteck*, *Sennwald* und *Feldkirch* die beyden Felsketten durch Zwischengebirge (von denen die letzten Reste als Hügel noch quer über die Fläche ziehen) in genauem Zusammenhange standen. Die reißende *Ill* ergoß sich nicht in diesen See; denn ihr Lauf geht weit unterhalb *Sennwald*. Die Felsen, welche zwischen *Sennwald* und *Feldkirch* diesen See umgaben, standen wahrscheinlich bis zu der Zeit, wo der *Rhein* sein ursprüngliches Bett durch den *Wallenstadter-See* (s. *Ragatz* und *Baden*) verließ, zwischen dem *Fläscher-Berg*, *Guscheralp* und *Scholl-Berge* durchbrach, und seine Stromrichtung hieher in dieses Thal nahm. In dem Walde bey dem Schlosse *Forsteck* und bey dem Dorfe *Sax* sind schwefelhaltige Quellen. Diese Gegend war von jeher Erdbeben sehr unterworfen. Es ist bemerkenswerth, daß die Erdbeben von Westen her

aus dem K. *Glarus*, in der Richtung von *Müllihorn* am *Wallenstadter-See*, queer über diesen See nach Osten, durch das obere *Toggenburg* bey *Wildhaus*, und durch das *Saxer-Land*, besonders verspürt werden. Im J. 1760. stürzten hinter dem Dorfe *Sax* grofse Felsen zusammen.

Pflanzen. H. Gaudin (Prediger zu Nyon und geschätzter Botanist) entdeckte vor wenigen Jahren in den Alpen oberhalb *Sax* *Dentaria bulbifera*, eine Pflanze, welche bisher in der Schweiz nicht gekannt war; sie steigt bis gegen das Schlofs Forsteck herab. Vorher ist sie auch im K. *Graubünden* gefunden worden.

SERENASCA-THAL (s. *Longnâz*).

SEPEY, im K. *Leman* (s. *Aigle*).

SEPTIMER, steht in dem Alpenkamm des K. *Graubünden*, nordöstlich von dem *Splügen*. Eine uralte Landstrafse führt über diesen Felsen aus Deutschland nach Italien (s. *Bivio* und *Bregell-Thal*). Als *Stilico* den *Allemanen* zuvorkommen wollte, eilte er über den *Comer-See* und über die mit Eis bedeckten *Bündtner-Alpen*, gewifs über den *Septimer* oder *Julier*. Bis zur Eröffnung des Passes über den *Splügen* war die Strafse über den *Septimer* aus Deutschland nach Italien die einzige ausschliessende Handelsstrafse durch *Graubünden*. Vom X. Jahrhundert an wurde der *Septimer-Pafs* sehr betreten. Der Erzbischoff *Hatto I.* von *Mainz* wurde 913. auf der Höhe des *Septimer-Passes* von den Freyen *Rudolph* und *Andreas Salis* empfangen, und in ihr Schlofs *Castellatsch* zu *Soglio*

geleitet. Von dem *Septimer* nach NO. erhebt sich ein hoher Kamm, auf dessen beyden Seiten drey kleine Seen liegen, welche nach drey verschiedenen Weltgegenden ihr Wasser ausgießen, indem der eine See dem *Inn* (s. *Engadin*), der andere dem *Ober-Halbsteiner-Landwasser*, und der dritte der *Mera* den Ursprung giebt (s. *Ober-Halbstein* - und *Bregell-Thal*).

Pflanzen.

Primula integrifolia. *Linnaea borealis*. *Gypsophilla fastigiata*. *Ranunculus rutaefolius* und *glacialis*.

Geognost. Beschaffenheit. Der hohe Felsenkamm besteht aus Serpentin und verschiednen Talkarten. Nördlich vom *Septimer* streichen Urgyps und Urkalkstein (s. *Avers* und *Ober-Halbstein*).

SERNFT-THAL (auch *Klein-Thal* genannt), im K. Glarus (s. *Glarus*).

SERVOZ, Dorf in *Savoyen*, an der Straßse von *Genf* nach *Chamouny*. Wirthshaus: bey H. *Ettel*, einem Deutschen. Hier werden bley- und silberhaltige Minen ausgebeutet; fast alle Arbeiter des Bergwerks sind Deutsche*). Der verstorbne Minen-Inspektor *Exchaquet* fand von *Servoz* aus einen leichtern Weg auf den *Buët*, als von *Valorsine* (s. *Buët*). Nahe bey *Servoz* das Denkmal des unglücklichen *Eschen*, welcher 1800. auf dem *Buët* in einen Gletscherspalt stürzte (s. *Buët*). — Das Thal von *Servoz* war ehemals ein See (*Lac de St. Michel*), welcher abgeflossen war, nachdem er unter-

*) Diese Berg- und Schmelzwerke sind seit der Revolution eingegangen. E.

halb Servoz einen Durchbruch bewirkt hatte. Einstürzende Felsen hemmten den Lauf der Arve, und der See entstand von neuem, welcher endlich im XVI. Jahrhundert abfloß. Nahe am Chatelards-Hügel sieht man noch den Pfad, welcher am Rande des Sees hinlief.

Wege. Von Servoz nach *Sallenche* 3 St. (s. diesen Art. und *Chede*). Nach der *Prieuré von Chamouny* 3 St. Zuerst kommt man über den Bach *Servoz*, dann über die *Arve* auf der Brücke *Pelissier* (wo sich rechts auf einem Felsen die Ruinen des Schlosses *St. Michel* zeigen), und *les Montées* aufwärts. Eine Viertelstunde davon rechts war ehemals ein Schacht, um Kupfererz zu suchen; dasselbe war aber nicht ergiebig genug. Auf der Höhe *des Montées* trifft man schon wahre Alpenpflanzen an; und hier ist der Anblick der *Arve*, im tiefen Abgrunde der senkrecht schwarzen Felsen mit Tannen besetzt, romantisch und malerisch. Jetzt betritt man das *Chamouny*-Thal. Zuerst erblickt man den kleinen Gletscher *Taconay*, bald den Gletscher *Bossons*, und hernach in der Ferne den Gletscher *des Bois*. Der Weg führt über das Bergwasser *Nant de Nagin*, durchs Dorf *Ouches*, dann gleich über den *Nant de Gria* (von dem kleinen *Gria*-Gletscher kommend) $\frac{1}{2}$ St. weiter über den *Nant de Taconay* (diese beyden Gletscher steigen von dem Felsen herab, der sich unterhalb dem *Montblanc* wie ein halbrundes Gewölbe zeigt), alsdann über den *Nant des Bossons*, und $\frac{1}{2}$ St. von der *Prieuré de Chamouny* über die *Arve* (s. *Chamouny*). — Wer nicht denselben

Weg nach *Genf* zurückkehren will, kann von *Servoz* über *Six*, *Samoens* und *Thonon* nach *Genf* wandern (s. *Genf*).

Geognost. Beschaffenheit. Nordwärts von *Servoz* herrscht Schiefer und Kalkstein, woraus die Felsenhörner bestehen. Durchs *Servoz*-Thal streichen Thonschiefer, Glimmerschiefer, Grauwakeschiefer, Hornblendeschiefer, welcher Schichten Kiesel- und Alaunschiefer einschließt; dann folgt Gneifs, in dessen Streichungslinie man bey den *Montées* tritt; alle Schichten senken sehr steil nach S. In diesen Felsarten bricht ein großer Reichthum von Erzen. Diese Gegend ist für den Erdforscher zu genauerer Untersuchung der Beschaffenheit des Zusammentreffens des *Urfels*- und *Flotzkalkstein*-Gebildes wichtig. Glänzender dunkelhoniggelber *Schwerspath* bricht in dem Felsen der Insel im Bache *Dioza*, himmelblauer und bläulichgrauer schaaliger *Schwerspath* mit krystallisirtem Spath-eisenstein und Fahlerz in Gängen des *Mont Pormenaz*.

Mineralogie. Durch die *Mont-Breven*-Kette streichen reiche *Bley*- und *Kupfererz*-Lager von SW. nach NO., welche hin und wieder von *Spießglanz*- und *Zinkerzen* begleitet werden. Am Fuß der *Aiguillette* (eines der *Brevenhörner*) streichen bey *Fouly* im *Schwerspath* drey Erzlager; das mittelste führt *Bleyglanz*, die beyden andern *Kupfer*- und *Bleyerz*; im J. 1786. begann man Bergbau auf diese Erze, welche im Ctr. Schlich 40 Pf. *Bley* und $\frac{1}{2}$ Loth Silber gaben. Oberhalb dem Dorfe *Vaudagne* liegt am östlichen Theil

des Mont Chatelar die Grube Vaudagne, welche auf ein 1-2 Klafter mächtiges Lager von Bleyglanz, Zink, und Schwefelkies, welcher goldhaltiges Kupfer führt, geöffnet worden ist. Die Grube les Trapettes, zwischen Fouly und der Brücke Pelissier, baute auf Fahlerz, welches im Ctr. 10 Loth Silber enthielt*). Im Montagne de Fer, das westliche Ende des Breven, streichen Alaunschieferschichten voll Schwefelkies, durch deren Verwitterung Alaun entsteht. Der Mont Vautier, ein Theil des Mont de Fer, wird von Schwerspathgängen, reich an Bley- und Spießglanzerz durchzogen. Am Gehänge des Mont de Fer, dem Joche St. Michel gegenüber Kupferkieslager, welche im Ctr. Schlich 15-18 Pf. Kupfer enthalten. Die Grube les Chenets im Mont de Fer in der Schlucht, wo die Dioza vorbeyst, baute auf Bley, Spießglanz und Arsenikerz; der Ctr. Schlich gab 35 Pf. Bley und 2 Loth Silber. In dem Felsen der Insel im Bache Dioza bricht Bleyglanz und Schwefelkies in den schönsten Schwerspathgängen. Der größte Reichthum der Kupfer- und Bleyerze ist in dem Granitberge Pormenaz. An der Nordseite liegen die Gruben von Pormenaz, an der Südseite die Gruben Roisy und Sourde. Das Erzlager der Gruben von Pormenaz und Roisy in blättrigem Schwerspath gab im Ctr. Schlich 15 Pf. Kupfer, 10 Pf. Bley und 3 Loth Silber; das Erzlager von Sourde gab im Ctr. Schlich 77½ Pf. Bley, 2 Loth Silber.

*) In der Grube Trapettes brach auch rothes Bleyerz und Bleyspath.

Hier waren die Erze sehr mannigfaltig; grünlicher Kupferkies, goldhaltiger gelber Kies, antimonialisches Kupfererz, würflich krystallisirter Bleyglanz, großblättriger Bleyglanz, Glaserz. In den Gruben von Pormenaz finden sich treffliche Drusen Schwerspath mit Fahlerz und zwölfseitigem Bleyglanz. Alle diese Erzlager sind sehr regelmässig, erstrecken sich sehr weit, und senken unter 70°. Die Gruben liegen 6172 F. übers Meer. Auch sind Spießglanzgänge im Mont Pormenaz, einer z. B. östlich vom Theresienstollen in einem Bache. — In dem Alaunschiefer des Mont Chatelard und St. Marie aux Fouly glaubt H. Prof. *Struve* den *Graphit* eingemengt; wenigstens das Pulver dieses Schiefers gab mit Schwefel eine dem englischen Reifsbley ziemlich ähnliche Masse. Alle hier im Gang stehenden Bergwerke sind seit 1795., wo Savoyen dem König von Sardinien genommen wurde, eingegangen.

SESIA-THAL, in Piemont, eins der Thäler, welche vom Monte Rosa auslaufen, von *Italienern*, und im Hintergrund von *Deutschen* bewohnt (s. *Rosa*), wird von der Sesia durchströmt, welche zwischen Casal und Lumeline in den Po fällt.

Geschichte. Die Einwohner dieses Thals scheinen von den Lombardischen, Fränkischen und Deutschen Herrschern vergessen gewesen zu seyn; denn sie waren bis Ende des XIV. Jahrhunderts unabhängig, wo sie den Galeaz Visconti, mit Vorbehalt großer Freyheiten, welche Pacta dedita genannt wurden, als Oberherra erkannten. Diese Freyheiten genossen sie unter

den Herzogen von Mailand Visconti und Sforza, den Königen von Spanien, den österreichischen Kaisern und unter den Königen von Sardinien, welche dieses Thal von Oesterreich als Belohnung für erwiesene Dienste in dem Successionskriege erhielten, bis zum J. 1802., also während vier Jahrhunderten. Zu dieser Zeit wurde das Thal politisch zerrissen, nämlich, alles was am linken Ufer der Sesia lag, theilte die französische Regierung dem Mailändischen Staate, und was am rechten Ufer lag, dem Piemont oder dem Französischen Reiche zu.

Merkwürdigkeiten. Das Sesia - Thal besteht aus dem Val Sesia grande, Val Sesia piccola, Val Dobbia, Val Sermenza, Val Mastalone, Val Dugia, Val Sessera, und enthält 2 Flecken und 30 Dörfer. *Varallo* ist der Hauptort, und von hier lassen sich alle Nebenthäler am besten bereisen. Die Einwohner des Sesia - Thals zeichnen sich durch besondere Fähigkeiten für mechanische Künste aus; daher eine Menge Schreiner, Bildschnitzer in Holz, Bildhauer, Marmor- und Stukaturarbeiter und Maler von diesem Thale ausgehen. Die Weiber sind hier schöner als in den übrigen Thälern Piemonts. Das Thal ist sehr fruchtbar an Getraide, Wein, Kastanien und Maulbeerbäumen. Seidenzucht und Seidenspinnerey ist sehr beträchtlich, und der Reichthum der Erze ist sehr groß; die Ausbeute und Bearbeitung derselben beschäftigt viele Menschen. H. Datta, der einen Pallast zu Varallo hat, besitzt viele Bergwerke. Varallo ist wegen seines Sacro Monte berühmt und besucht; 52 Kapellen, in denen Bildsäulen

und Freskogemälde, Gegenstände aus dem neuen Testament vorstellend, von vorzüglichen Künstlern gearbeitet, zu sehen sind, stehen an dem bequemen Wege durch einen Hain hinauf.

Wege. Von Varallo die Sesia aufwärts durch Vacca, Balmuccia, Rua nach Scopello, wo alle Hüttenwerke des Kupferbergwerks von Alagne stehen; von hier weiter aufwärts durch Campertagno und Moglie nach Riva im Dobbia-Thal, wo ganz nahe die Bergwerke von Alagne sind; von Riva führt ein Weg in 5 St. nach Pastarena im Anzasca-Thal (s. diesen Art.), und ein andrer über ein Joch von 7416 F. Meerhöhe nach Gressonay im Lesa-Thal in 6 $\frac{1}{2}$ St. (s. *Lesathal*). — Von Varallo nach Valbella und Rimella im Mastalone-Thal, und von hier über das Felsjoch Egua nach Banio im Anzasca-Thal, und von Rimella ins Thälchen des Riale della Piane nach Fobel, und von hier ins Thal Strona (s. *Orta*), und nach dem Langen-See. — Von Varallo nach Rosa und Carcoforo im Sermenza-Thal; von hier über das Felsjoch Egua, den Sennhütten Baranca vorbei, nach Banio im Anzasca-Thal 8 St. — Von Varallo ein Pfad nach dem *Orta*-See durchs Val Dugia über das Joch Colma hinab nach Arolo, und ein andrer durchs Val Bagnola (s. *Orta-See*). Von Varallo abwärts durch Locarno, Aquarona, Borgo-Sesia, von hier links eine Fahrstrasse nach dem Agogna-Thal und dem Orta-See, und nach Novarra und Mailand, und grade aus durch Crevacor, wo sich das Val Sessera öffnet, nach Vercelli, vor wel-

cher Stadt die Thäler Masserano und Andorno ihre Ströme der Sesia zusenden, und von hier nach Turin.

Geognost. Thatsachen. Gneiß, Glimmerschiefer, Porphyry, streichen durch das Sesia-Thal. Bey Varallo ist ein Marmor-, und bey Alagne ein Topfsteinbruch. In dem Val Dugia viele asbestartige Felsstücke auf der rechten Seite des Bachs Fiscione. Beym Ersteigen des Jochs Egua aus dem Sermenza-Thal streicht zwischen Granit ein Lager Dolomit. Im *Sermenza*-Thal sollen an einigen Stellen die Granitschichten auf alle Art und selbst im Zigzag gebeugt seyn. Das Felsengebiet dieses ganzen Thales ist noch nicht genau genug durchforscht.

Mineralogie. Das Felsengebiet des Sesia-Thales und der auf allen Seiten angrenzenden Thäler gehört wegen des großen Reichthums der Erze, welche hier brechen, zu den merkwürdigsten Theilen der Alpen. (Man sehe *Anzasca-Thal*, *Domo d'Ossola*, *Langen-See*, *Orta-See*, *Lesà-Thal*, *Aosta*). In dem *Dobbia*-Thal brechen zu Alagna, zu St. Maria di Stoffol, in der Cava vecchia, zu Borzo am Fuß des Rosa, und noch an andern Stellen *goldhaltige Schwefelkiese* und *silber- und goldhaltige Kupferkiese*. Das *Kupferkieslager* zu Alagna ist $6\frac{1}{2}$ Fuß breit, so daß 7 Knappen neben einander arbeiten; der Schacht ist 400 Klaftern tief, das Gebirge ist Gneiß, und die Gangart Quarz mit eisenartiger Erde. Zu Riva und Scopello stehen alle Hüttengebäude dieser Bergwerke; zu Scopello werden jährlich 1000 Ctr. Kupfer geschmolzen. Die Berg-

werke von Maria di Stoffol und der Cava vechia gaben im J. 1758. an Gold 160 Mark, und an Silber 5000 Mark; aber 1796. waren die Erzgänge fast verloren. Im Sermenza-Thal bricht bey Carcoforo *silberhaltiges Kupfer* und *Bley*; im Mastalone-Thal *Eisenpiriten*, welche ausgebeutet und zu Valbella geschmolzen werden, und bey Rimella *goldhaltige Kiese* von geringem Gehalt. Im Val Dugia zeigen sich *Spuren von Bleyerz* in Urkalkstein. Bey Locarno bricht vortrefliches *Eisenerz*, und im Sessera-Thal bey Sostegno *silberhaltiges Bley*, und bey Cogiola *Reifsbley*. In dem benachbarten Masseran-Thal ist ein Reichthum von *Eisenerz* und *silberhaltigem Bley*, und im Andorno-Thal auch *Bley-* und *Kupfer-Erze*, auf welche letztere gebaut wird; der Cervo-Bach des Andorno-Thals führt *Coldsand* von 25 Karat.

SESTO (Sesto Calende, ein römischer Name) am Tessin nicht weit vom Ende des *Langen-Sees*, 8 St. von Mailand, im Königreich Italien.

Merkwürdigkeiten. Nicht weit von hier den Tessin abwärts sieht man noch Reste der *alten römischen Brücke*. Es sind hier viele *römische Inschriften* gefunden worden, welche in dem Hause Archinto zu Mailand aufbewahrt werden. Ein Theil der Kirche St. Donato ist aus dem Mittelalter. In der Nähe von Sesto auf der Straſse nach Mailand liegt *Somma*, wo die Elephanten Hannibals über den Tessin auf Flößen giengen, und *Hannibal* den römischen Consul Scipio schlug (300 J. vor Chr. Geb., s. *Alpen*); auf der hohen Ebne sind hier viele Grabhügel zerstreut, und eine

Menge *römische Inschriften* sind hier und in der Gegend gefunden worden*). *Somma* ist ein altes Erbgut der Visconti, die sich im XIII. Jahrhundert zu Herren von Mailand machten (s. *Como* und *Arona*); hier eine Zypresse von 16 F. Umfang und von sehr hohem Alter. Zu Arsago (Ara Cæsaris), nahe bey *Somma*, sind auch viele *römische Inschriften* gefunden worden, und hier ein alter *achteckiger Tempel*, welcher aus den Bruchstücken eines römischen Tempels vor Einführung der christlichen Lehre erbaut ist. Zwischen *Somma* und *Rossate* wurde auf der dasigen Heide von den Mailändischen Astronomen eine Grundlinie von 5130 Klaftern gemessen, von welcher alle Triangel zur Entwerfung der großen Landkarte der *Lombardey* ausgingen. Diese Karte war 1796. beynahe vollendet, wurde aber wegen des Krieges und der Revolution nicht bekannt gemacht. An der Nordwestseite von *Sesto*, 1 St. entfernt, liegt oberhalb *Angera* am See ein *altes Schloß*, in dessen öden Sälen sehr *alte schätzbare Gemälde*, die Thaten des Erzbischofs von Mailand, *Otto Visconti*, ersten Herzogs von Mailand (s. *Como*) vorstellend, in dem daran stossenden Garten mehrere *römische Inschriften*, in der Kirche an der Seite des Taufsteins *Basreliefs*, *alte Bildsäulen*, auf dem Kirchenplatz schöne aber zerbrochne *Säulen*, und überhaupt in der ganzen Gegend viele *alte Ueberreste* zu sehen sind. Hier lag

*) S. *Monumenta Sommae locorum adjacentium*, dell *Dottore Campana*. Mediolani 1787.

das alte Statione *). Gerade gegenüber an der andern Seite des Sees sieht man Arona und eine kolossale Bildsäule (s. *Arona*). — Einige Stunden von Sesto liegt *Varese* in herrlicher Gegend (s. *Varese*).

Wege. Nach den *Borromäischen Inseln* kann man von Sesto aus 1) zu Wasser (15 ital. Meilen entfernt) reisen; oder 2) man fährt nach Lisanza, Angera, Ranco, Ispra, Arolo, Moallo, St. Cattarina am Sasso Ballaro (wo die Kapelle im Felsen eingehauen ist, und ein ungeheures Felsenstück auf dem Kirchedach, wohin es einst stürzte, noch hängt), durch Legiuno, wo der See sehr tief ist, nach *Laveno* im Cuvio-Thal, und von hier über den See nach der Isola bella (s. *Laveno*); oder 3) man wählt die große Straße an der Westseite des Sees nach Arona (s. *Arona*), Meina, Solcio, Massino, Lesa, Belgirate und Stresa, wo man sich zur Isola bella in wenigen Minuten übersetzen läßt (s. *Borromäische Inseln* und *Langensee*). Von Sesto nach Mailand 9 - 10 St. oder $6\frac{3}{4}$ Posten; die Straße führt durch Somma, Gallarate (*Gallorum arca*), über die Olona bey Castellanza, durch S. Vittore, Ro und durch die traurige Gegend Cassina del Pero; zu Busto Arsizio, rechts von Gallarate, in einer nach Bramante's Plan gebauten Rotunde *Gemälde von Crespi und Gaudenzio*; in Ro ist die Kirche des Kollegiums der Missionarien, nach Tibaldi Plan gebaut, sehr schön; in der Gegend Cassino del Pero sieht man die *ersten*

*) S. *Descrizione d'Angera*, di Soc. Pesidestro, Bergamo 1779.

Reifsfelder. Alle Morgen gehen von Sesto Kähne auf dem *Tessin* nach Mailand und Pavia ab; bis zum Eintritt in den Kanal bey Tornado schiffet man in 4 St., denn der *Tessin* hat bis hierher wegen seines Falls von 259 F. einen sehr schnellen Lauf, und bis Robecco sogar einige sehr reissende Stellen, wo bey niedrigem Wasser Gefahr ist, auf Felsen zu stoßen. Die Schifffahrt auf dem Kanal (welcher 1177. angefangen, und in der Mitte des XIII. Jahrhunderts vollendet wurde) geht sehr langsam, und man nimmt daher zu Buffalora bis Mailand, noch 5 St., lieber Post.

Geognostische Thatsachen. Zwischen Sesto und Somma bey dem Bach Strona eine Menge Urfelsgerölle und viele mit Ammoniten und andern Versteinerungen gefüllte Kalksteingeschiebe. In allen Einschnitten des Bodens, und an den Ufern der Bäche und Flüsse von Sesto nach *Mailand* zeigen sich ganze Lager Gerölle, welche meistens aus Granit, Quarzen und andern Urfelsarten bestehen. (Man sehe über die geognostische Beschaffenheit der lombardischen Ebenen *Ebel, über den Bau der Erde* u. s. w. Zürich 1808. I. Th. S. 223., und besonders S. 241. und 253 - 268.). Der *Tessin* führt *Goldsand* ober- und unterhalb *Pavia*. Ueber die geognostischen Merkwürdigkeiten am *Langen-See* s. diesen Art.

SIDERS (franz. *Sierre*), einer der schönsten Oerter in Wallis. — Nur ein Wirthshaus hier. Es liegt am *Siders-Bach*, welcher vom *Steinbock-Horn* an der

Nordseite im *Simmen-Thale*, Rätzli-Horn genannt, herabkömmt.

Merkwürdigkeiten. Nahe bey *Siders* zerstörten die Walliser dem *Witschard von Raron* 1414., welcher in diesem Jahre geächtet wurde, die große Burg *Alt-Siders* und das Schloß *Beauregard* hoch auf einem Felsen oberhalb *Chippis* am Eingange des *Einfisch-Thales*, welches *Siders* gegenüber seinen Eingang hat. (Ueber dieses lange und merkwürdige Thal s. *Einfisch-Thal*). Um *Siders* wächst ein vortreflicher Muskat- und Malvasier-Wein. — Die Kropfkrankheit ist hier gemein. — Das Wasser in *Siders* ist ungesund; kalt getrunken macht es heiser. — In den Bergen oberhalb *Siders* reiche Alpweiden. — Die alte und angesehne Familie *Courten*, welche so viele treffliche Kriegsmänner und mehrere Generale unter ihren Gliedern gezählt hat, wohnt hier und besitzt ansehnliche Häuser. — Ein Seminarium für Geistliche hier. — Das im *Einfisch-Thal* ausgebeutete Kobalterz wird in *Siders* zu Smalte verarbeitet. — Vom *Unter-Wallis* aufwärts beginnt hier die *deutsche Sprache*, welche durchs ganze *Ober-Wallis* geredet wird (s. *Wallis*).

Wege. Nach *Sitten* s. diesen Art. Nach den Bädern von *Leuk* s. diesen Art. Nach dem Flecken *Leuk*, dem *Loetsch-Thale* und *Raron*, führt ein Weg an dem rechten Ufer der *Rhone*. — Die große Landstrasse weiter ins *Ober-Wallis* führt im Thale von *Siders* nach *Visp* 6½ St. Diese Reise ist reich an mannigfaltigen Ansichten, besonders bey günstigen Be-

leuchtungen. Von Siders kömmt man bald über die *Rhone* an ihr linkes Ufer, durch den Wald und das Dorf *Finges*, über den Bach *Grusille*; hier sieht man grade gegenüber den Flecken *Leuk*, hinter demselben den Schlund der *Dala*, und himmelwärts etwas von der *Gemmi*. Auf dem Wege weiter nach *Tourteman*, 3 St. von *Siders*, zeigt sich die Felsenkette vom *Simplan* nach dem *Gotthard*. *Tourteman* liegt an dem Ausgange eines Thales desselben Namens, welches nicht besucht und bekannt ist. Bey *Tourteman* ein schöner Wasserfall. Von hier verengt sich das Thal, und ist fast immer unter Wasser gesetzt und mit Schilf bedeckt. Eine Stunde davon sieht man auf der rechten Seite der *Rhone* den Eingang ins *Loetsch*-Thal, und nahe dabey *Campel* (s. *Loetsch*-Thal); $\frac{7}{2}$ St. weiter erblickt man das Dorf *Raron**) auf malerischen Felsen. Der Weg führt dann durch *Brunk* und *Turtig* nach *Visp* (s. diesen Artikel).

Pflanzen.

Ueber die seltenen Pflanzen zwischen *Siders*, dem Flecken und den Bädern *Leuk* (s. diesen Artikel). — Bey *Siders*: *Euphorbia segetalis*. *Tragopogon majus* nur in *Wallis*. *Gnaphalium luteo-album*. Zwischen *Siders* und

*) Die Familie von *Raron* war die mächtigste in *Wallis*. Im Anfange des XV. Jahrhunderts (1414.) brachten die Walliser dem *Guitschard von Raron* die *Matze* (Wallisische Art des *Ostracismus*). *Guitschard* floh, und suchte Hülfe bey dem Graf von *Savoyen* und bey *Bern*, welche sie ihm zugestanden, und *Wallis* mit Krieg überzogen. Diese Gefahr veranlafte den Bund aller

Visp: *Dictamnus albus*. *Lychnis viscaria*. *Sysimbrium pyrenaicum*. *Astragalus onobrychis*.

Geognost. Beschaffenheit. Ueber die hohen Kalksteintrümmer-Hügel an der *Rhone* zwischen *Siders* und *Leuk* s. die Art. *Leuk* und *Sitten*. — Von *Siders* bis *Tourteman* ist Kalkstein herrschend. In dem *Grusill*-Bach nahe bey *Finges* liegen große Blöcke Topfstein und gelbliche Kalkbreccia. Von *Tourteman* an erscheinen Topfsteinfelsen, die mit Kalkschiefer zu wechseln scheinen. *Campel* gegenüber zeigt sich grauer salinischer Kalkstein, mit schwarzem Kalkschiefer wechselnd, von Quarz und Kalkspatadern durchzogen. Gegen *Visp* Kalkschiefer mit schwarzem Glimmer (s. *Sitten*).

SIERRE (*Siders*), s. den vorigen Art.

SIHL-BRÜCKE. Hier stoßen die *KK. Zürich* und *Zug* zusammen, und auf jedem steht ein Wirthshaus, unter denen das *Zuger*, welches einem gewissen Landammann des K. *Zug* gehört, bisher das bessere war. Die große Waaren-Frachtstrasse von *Horgen* am *Zürich-See* nach *Zug* geht hier über diese Brücke.

Wege. Von hier nach der Stadt *Zug* 2 St.; $\frac{1}{2}$ St. lang ist der Weg für Kutschen sehr schlecht, besonders bey nassem Wetter. — Nach *Menzingen* 2 St.

Zehenden des *Ober-Wallis* und die Freyheit und Unabhängigkeit dieses Landes. *Petermann von Raron*, der letzte dieses Geschlechts, welcher die Grafschaft *Toggenburg* erbt, und sie an die Abtey von *St. Gallen* verkaufte (s. *Toggenburg*), starb 1479. im Kloster *Rüti* im K. *Zürich*.

sehr angenehmer Weg, auf dem man $1\frac{1}{2}$ St. zu steigen hat. Nach Zürich längs der Fahrstrasse genießt der Reisende angenehme Aussichten. Fußgänger verlassen $\frac{1}{4}$ St. von der Sihl-Brücke die Landstrasse, und folgen links dem Pfade durch schöne Wiesen nach dem Hofe Wydenbach. Auf diesem Wege eröffnen sich zurück südwärts herrliche Aussichten nach dem Rigi, dem Pilatus, den Gebirgen Entlebuch, nach dem Zuger-See und dem Baarer-Boden; an einer Stelle erblickt man auch ein kleines Stück des Luzerner-Sees. Es giebt hier Standpunkte, aus denen sich jene Gebirge und Seen außerordentlich schön darstellen; der schönste Standpunkt ist bey der Hochwache des Zimmer-Bergs. Von dem Hofe Wydenbach muß man sich durch einen Knaben entweder 1) nach der Bocke führen lassen, ein wegen seiner vortreflichen Lage berühmtes Wirthshaus im K. Zürich, in welchem Bäder sind; von hier längs der Landstrasse, oder auch dem Fußwege dicht am See nach Zürich 4 St.; oder 2) man wählt den Pfad durch den sogenannten Forst nach Nydel-Bad, und von hier in $2\frac{1}{2}$ St. nach Zürich.

SILS, das letzte Dorf im Domleschger-Thal, K. Graubündten. — Das Donazische Landhaus ist das schönste in Bündten an der Nordseite des Alpenkamms. Aus dem dortigen Garten hat man eine hübsche Aussicht auf die Reste des Schlosses Ehrenfels, welches $\frac{1}{4}$ St. über dem Dorfe liegt. Neben diesem führt ein steiler und mühsamer Weg nach dem Schlosse Realta (*Rhaetia alta*) 596 F. über Sils erhaben, am Fusse des Mutt-

ner-Horns. Es ist das urälteste Schloß in der Schweiz, und soll von *Rhaetus* 587 J. vor Christi Geburt, oder 164 J. nach der Gründung *Roms* erbaut worden seyn (s. *Graubünden*). Es bestand ehemals aus vier Thürmen, wovon jetzt nur noch einer übrig ist; in der Mitte des XV. Jahrhunderts war es noch bewohnbar. Die Aussicht bey dem nordwärtts stehenden Thurm über das ganze *Domleschg* ist außerordentlich schön, in welchem man 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser erblickt. Die Kirche *St. Johann* bey *Realta* war ehemals die einzige Kirche des ganzen *Domleschg* und *Heinzen-Bergs*. Aus den Fenstern des *Salischen* Hauses zu Sils wurde im XVII. Jahrhundert für Louis XIV. das Gemälde vom *Heinzen-Berg* aufgenommen. — Sils baut die besten Rüben in Bündten.

Wege. Von Sils führt eine Brücke über den Rhein nach *Tusis* (s. diesen Artikel). In dem *Domleschg* abwärts über die *Albula* (s. *Scharans*).

SILS, im Ober-Engadin, s. *Seglio*.

SILVIO (auch *Cervin* und *Matter-Horn* genannt), ein hohes Felsenhorn im *Vispacher-Thal* (s. *Visp*).

SIMMEN-THAL (auch *Siebne-Thal* genannt) im K. Bern; öffnet sich nicht weit vom *Thuner-See*, bey dem Schlosse *Wimmis*, wo dessen Eingang sehr eng und malerisch ist, und zieht zwischen der *Niesen-* und *Stockhorn-Kette* nach S. 13 St. lang bis an die hohen Felsen, welche Wallis vom K. Bern scheiden, und sendet einige Seitenthäler aus. Selten ist es breiter als $\frac{7}{4}$ St. Die Felsen der *Niesen-* und *Stockhorn-Kette*

sind 6-8000 F., und die Felsen im Hintergrunde des Thales zwischen 9-10,000 F. übers Meer. Die *Simme* (deren merkwürdigen Ursprung und prächtige Fälle s. unter dem Art. *Lenk*) durchströmt es in seiner ganzen Länge, und fällt in die *Kander*. Es ist ein sehr schönes, fruchtbares, alpenreiches und bevölkertes Thal, wo fast in allen Dörfern gute Wirthshäuser sind. Beträchtliche Rind- Pferde- Schaaf- und Ziegenzucht, viel Flachs- und Hanfbau, viel Kirschbaumzucht, von deren Früchten Kirschwasser gebrannt wird, und Fabriken von wollnen Zeugen, unter dem Namen *Oberländer-Zeug* bekannt. — Die Einwohner gehören zu den wohlhabendsten Alpenvölkern der Schweiz, deren Hauptbeschäftigung Alpenwirthschaft ist. Die Rindvieh- art des Thales ist nebst der in *Saanen* und *Greiers* die größte und schönste in der ganzen Schweiz, 5-6 $\frac{1}{2}$ Ct. schwer im Durchschnitt, sehr milchergiebig, und von Farbe roth und schwarzbraun; die *Simmenthaler-Kühe* werden in Menge nach andern Thälern und ausserhalb der Schweiz verkauft. — Eine für einspännige Leiterwagen fahrbare Strafse führt durch dieses ganze Thal, von *Zweisimmen* ins *Saanen-Land*, und von da in den K. *Freyburg*, und doch wird es wenig von den Reisenden besucht. (Man s. *Wimmis*, *Erlenbach*, *Weissenburg*, *Zweisimmen* und *Lenk*).

Geschichte. Dieses Thal gehorchte mehreren Rittern, welche auf ihren Burgen wohnten, und die Stadt *Bern* befehlten. Dieser junge Freystaat nahm 1288.

Rache, eroberte *Wimmis*, drang durch diese Pforte ins Thal und brach die Burgen seiner Feinde. Das *Obere Simmenthal* schwur 1386. an *Bern*, welches 1391. durch Kauf von dem Grafen *von Greiers* völlig in Besitz desselben kam. Mehrere der Ritter im *Untersimmenthal*, wie z. B. die *von Weissenburg*, v. *Brandis*, v. *Scharnachthal* wurden Bürger zu *Bern*, und verkauften bis zum J. 1449. ihre Besitzungen dem Staate, so daß von dieser Zeit an das ganze *Simmenthal* der Stadt *Bern* gehörte. Während der Verbreitung der Reformation waren 1528. einige Unruhen im *Simmenthal*, welche mit allgemeiner Annahme der neuen Lehre endigten.

Geognost. Thatsachen. Die *Stockhorn-Kette*, welche das Thal nordwestlich begrenzt, besteht aus Kalkstein, und ist die nördlichste Kette der Kalkalpen; die *Niesen-Kette* auf der Südostseite besteht aus Schiefer, Kalkstein und Grauwake (s. *Niesen*). Unter diesen Felsarten streicht Gyps durch das *Simmen-Thal*, von dem *Reulissen* her (s. diesen Artikel), unter der *Niesen-Kette* weg, nach dem *Thuner-See* (s. *Spiez* und *Leisigen*). Bey *St. Stephan*, östlich der *Simme*, geht der Gyps zu Tage; die Schwefelquellen bey *Lenk* nehmen ihren Ursprung in den Gypslagern. Bey *Grubenwald* will Jemand aus einer Quelle an einem sumpfigen Orte bey der *Simme* Salz gekocht haben. In den nämlichen Gypslagern liegt das Salzwerk von *Aigle* und *Bez*: daher verdient jede Spur von Salzquellen in der Streichung dieser Lager alle Aufmerksamkeit (s.

Spietz). Im Sommer 1805. untersuchten die gründlichen Mineralogen Hr. *Escher* aus Zürich, Professor *Struve* aus Lausanne, und Professor *Tscherner* aus Bern, von Leisigen am Thunersee an, wo in dessen Nähe der Gyps zu Tage geht, durch das ganze Simmenthal den Gang der Gypslager, worüber manche neue Beobachtung gemacht wurde. An mehrern Stellen fanden sie Quellen, welche durch Silberauflösung höchst schwache Anzeigen von Kochsalzgehalt gaben, und Hr. *Escher* bezeichnete die Gegend von *Wyssenburg* als die schicklichste für fernere Untersuchungen. In dem *Dimenten*-Thale soll eine Quelle voll fetter Theile seyn, weswegen sie *Unschlitt-Brunnen* genannt wird. Auch streicht ein Steinkohlenflötz durchs Simmen-Thal, welches bey *Boltigen* 1 $\frac{1}{2}$ F. mächtig, und bey *Oberwyl*, an dem abgelegnen Orte *Linden-Krachen*, zu Tage geht, und gebaut wird.

SIMPLON, *Cimplon*, (italien. *Sempione*, latein. *Semproni*, *Scipionis*, *Caepionis mons*), ein Gebirge in dem hohen Alpenkamm zwischen Wallis und Piemont, über welches ein Alpenpafs nach Italien führt. Am Fusse der Nordseite liegt die Stadt *Brieg*, und an der Südseite *Domo d'Ossola*. Die Reise über den Simplon gehört zu den merkwürdigsten in hohen Felsengegenden. Besonders ist die Südseite reich an Wildheit und allem Schauerhaften der höchsten Zerstörung.

Geschichte. Einige Alterthumsforscher leiten den Namen vom römischen Consul *Cn. Servilius Caepio*,

welcher, 3 Jahre vor der Schlacht des Marius gegen die Cimbern bey Vercelli, mit seinem Kollegen Manlius die römischen Legionen über dieses Gebirge gegen die Cimbern, welche von dieser Seite schon *Italien* bedrohten, und ihn mit 80,000 Römern vernichteten, geführt haben soll *). Aus dem Caepio hat die Halbwisserey der barbarischen Jahrhunderte Scipio gemacht. Andere meynen, der römische Heerführer Sempronius sey der erste gewesen, welcher diesen Paß überstiegen habe, und noch Andere leiten den Namen von den *Cimbern*, welche über dieses Gebirge 114 Jahre vor Christi Geburt nach Ober-Italien eindrangen, und bey Vercelli die gräßliche Schlacht gegen den Marius verloren. Die Wahrscheinlichkeit dieser Meinung sehe man unter den Art. *Arona* und *Alpen*. Ueber die Wiedereröffnung dieses Passes in der neuern Zeit ist nichts bekannt.

Beschreibung des Weges. Von Brieg bis Domo d'Ossola über den *Simplon* sind 14 Stunden. Die alte Straßse war wie alle Alpenstraßen in der Schweiz nur für Fußgänger und Reiter brauchbar. Von Brieg bis über die Höhe des Passes hinter den

*) Der Consul Lucius Cassius wurde über die Alpen gesandt, um die Cimbern abzuhalten. Da die Helvetier ihn mit seinem Heerhaufen am Ausgange des *Rhonthals* trafen, und ihn hier schlugen, so muß dieser römische Feldherr über einem der wallischen Pässe und am wahrscheinlichsten über den *Simplon* gezogen seyn (s. *Ville-neuve*). Nach dieser Begebenheit zog Caepio gegen die Cimbern; ob aber über den *Simplon*, ist sehr zweifelhaft.

Hospital besteht der alte Weg noch, und ist um 2 St. kürzer als der neue Fahrweg.

Der alte Weg. Von Brieg geht es sogleich aufwärts bis zur *Kanter*-Brücke $1\frac{1}{2}$ St., von hier nach Im Grund oder Tavernettes $1\frac{3}{4}$ St. Von der *Kanter*-Brücke führt links ein Pfad in das Kanterthal, welches ganz unbesucht ist. Zwischen der Brücke und Im Grund führt die Strafe links an hohe Felsen, rechts an schreckliche Abgründe, in denen die *Saltine* strömt, vorbey. Gleich hinter der Brücke war an der Stelle, wo ein fürchterlicher Bergfall ehemals statt gefunden hatte, der Pfad nur 1 F. breit, und bestand aus verwittertem Schiefer und Sand, dessen äußerste Körner bey jedem Faftritt in den grausvollen Abgrund rollten; diese gefahrvolle Stelle betrug aber nur wenige Schritte. Auch kommt man auf diesem Wege nach Im Grund an einige Stellen, wo man durch den engen *Saltinen*-Schlund grade den Thurm von *Brieg*, ein Stück von der *Rhone* und dem grünen Thal erblickt. Vor Im Grund geht man über die *Saltine* auf einer Brücke, welche aus dem *Saltine*gletscher links herabstürzt. Von Im Grund, welches 4890 F. übers Meer liegt, geht es steil durch einen Wald und dann über sphäroidische Granitflächen aufwärts bis auf den höchsten Punkt des Weges $\frac{3}{4}$ — 1 St. Hier befindet man sich 6174 F. übers Meer, und genießt einen prächtigen Anblick nach den Felsen und Gletschern an allen Seiten, und besonders nordwärts auf die Felsenkette, welche *Wallis* vom *K. Bern* scheidet, wo man bey

hellem Wetter die Gletscher des *Loetsch*-Thales erkennt. Oestlich erheben sich das *Mäder*- und *Hips-horn*, auf diesen der *Kaltwasser*-Gletscher, von dem vier Wasserfälle herabströmen, westlich das *Erizhorn*, an dessen Westseite das wallisische Nanzertal zieht, nach S. das *Flatsch*-Horn mit seinen Gletschern. Von der Höhe des Simplonpasses bis zum alten *Hospital* (von *Stokalper* aus *Brieg* gegründet und von 2 Geistlichen versehen) $\frac{1}{4}$ St., und von hier fast eben durch Wald und über Torfmoor, über *Kron* und *Senkelbach*, am *Senk* vorbey nach dem Dorfe *Simpeln* 2 St.

Merkwürdigkeiten des Dorfes *Simpeln* und dessen Gegend. Das Dorf *Simpeln* liegt 4548 F. übers Meer. Der Winter dauert 8 Monate. Während dieser Zeit ist der Pafs am lebhaftesten, denn jede Woche gehen 200 Lastpferde hier durch. Die reitende Post macht diesen Weg wöchentlich zweymal. Dieses Dorf wurde am letzten August des J. 1597. von einem Felseneinsturze verschüttet. Der Simplon trägt auf seinen Hörnern sechs Gletscher. Der nächste, *Rosbodmer*-Gletscher genannt, liegt nur 1 Stunde von dem Dorfe, $\frac{1}{2}$ St. von der Strafse nach *Brieg*. Man geht bis an das einzelne Haus am *Senk* und über den *Senkel*-Bach $\frac{1}{2}$ St. Von hier wendet man sich links und hat $\frac{1}{2}$ St. bis zum Gletscher, der vom *Fletsch*-Berge herabstarrt, an dessen Südwestseite das *Saafser*-Thal sich nach dem *Monte moro* zieht. Man nehme einen Führer aus *Simplen*, damit man nicht in einen Spalt falle; denn der ganze Gletscher ist dergestalt mit

Felstrümmern bedeckt, daß man die Gefahren nicht sehen kann. Merkwürdig sind auf diesem Gletscher, in seiner Höhe nach W. die parallelen *Cuffer-Linien*, welche ich nirgends so groß wieder gesehen habe, und das feste blaugrüne Eis unter dem Steinschutt, welches einem ungeheuern Glasgusse gleicht (s. *Gletscher*).

Der neue Weg. Auf Kosten der französischen und mailändischen Regierung ist seit dem J. 1801. eine fahrbare prächtige Strafse über den *Simplon* von Glis bis Domo d'Ossola gesprengt, und im October 1805. vollendet worden. Diese Strafse ist 25 F. breit, und jedes Klafter derselben erhebt sich nur um $2\frac{1}{2}$ Zoll, so daß die Wagen auf beyden Seiten des *Simplon* hinab nicht einmal gehemmt werden dürfen. Auf der Nordseite ist dieses Werk von französischen, auf der Südseite von italienischen Wegbaumeistern ausgeführt worden; die letztern hatten größere Schwierigkeiten zu bekämpfen, weil sie fast durchaus die härtesten Urfelsarten bearbeiten mußten, während an der Nordseite größtentheils schieferartige Urfelsarten herrschen. Diese prächtige Strafse mit ihren Brücken und vielen mitten durch die Felsen gesprengten Gängen gehört zu den merkwürdigsten Werken der Art, die je ausgeführt wurden, und verdient, selbst ohne Rücksicht auf die außerordentliche Natur dieser Felsengegend, eine eigne Reise. Diefß ist jetzt die einzige Heerstrafse über die Alpen der Schweiz nach Italien, auf welcher die größten und schwersten Wagen die Alpen übersteigen können. Es ist nur mit Recht zu befürchten, daß,

wenn nicht jährlich 50-80,000 Livres Unterhaltungskosten darauf verwendet werden, Schneestürze, Wasserströme, Steinryffen und Schuttkegel und durch Sturm herabgeschleuderte Felstrümmer diese kostbare Straſse sehr bald unbrauchbar machen und ganz zerstören werden. Schon im J. 1807. war die Brücke über den *Oesbach* an der Nordseite durch eine Lauine zerstört, und die Kutsche eines meiner Freunde, welcher aus Italien kam, mußte in dem Dorfe *Simpeln* auseinander gelegt und stückweise nach *Brieg* geschafft werden, welches ihm für diese 6 Stunden 12 Karolin Unkosten verursachte, während er von Domo d'Ossola bis *Simpeln* hinauf für die Pferde 2 $\frac{1}{2}$ Carol. bezahlt hatte. — Die neue Straſse beginnt bey *Glis*, $\frac{1}{4}$ St. von *Brieg*, und geht über die *Saltinebrücke*, nach dem Dörfchen *Ried* 1 $\frac{1}{2}$ St., durch einen Lerchenwald $\frac{1}{2}$ St. lang, dann neben schrecklichen Abgründen vorbey bis zum *ersten Felsengang* (Gallerie) 1 St. Von diesem 10 Schritt langen Felsenloch, über die 80 Schritt lange *Kanterbrücke* zu den einzelnen Häusern *Persal* $\frac{1}{2}$ St. wo man in dem Hause des Wegaufsehers freundliche Waatländer und Erfrischungen findet. Einige hundert Schritte von der Kanterbrücke sieht man noch die Hütten, welche die Franzosen unter General *Bethenecourt* im J. 1800. bewohnten (s. weiter unten). Von *Persal* geht die Straſse in starken Krümmungen und an schrecklichen Abgründen vorbey, über die Brücke des *Oesbachs*, $\frac{1}{2}$ St. weiter über die Brücke der *Saltine*, (diese Gegenden sind am Meisten Lauinen aus-

gesetzt); dann gleich durch den zweyten *Felsgang* von 30 Schritt Länge, unter dem *Kaltwassergletscher* fort und neben 4 Wasserfällen, welche von diesem Gletscher herabstürzen und unter der Strafe herabrauschen; durch den dritten *Felsgang* von 50 Schritt Länge, und dann sogleich auf den höchsten Punkt des Passes, wo ein Stein aufgerichtet steht; von Persal bis hieher $1\frac{3}{4}$ St. Von dem höchsten Punkte $\frac{1}{2}$ St. herab erblickt man rechts unter sich das *alte Hospital*, und links die Grundlage des *neuen Hospitium* für 15 Geistliche nach dem Muster des Klosters auf dem *Großsen Bernhard*, und von hier über die Brücke des Senkelbaches *am Senk* nach dem Dorfe *Simpeln* $1\frac{1}{2}$ St., von *Glis* 8 St. entfernt. Von *Simpeln* an der Südseite hinab nach Domo d'Ossola, 6 Stunden, besteht der alte Weg, welcher an einigen Stellen auch durch Felsgänge lief, nicht mehr; es folgt also hier auch nur die Beschreibung des neuen Weges, welcher durchs Thal di Vedro weit merkwürdiger als an der Nordseite ist. Gleich hinter *Simpeln* geht es über die Brücke des *Lorribachs*, und bald nachher über die Brücke des *Kronbachs*, nach *Im Gsteig* (auch *im Gutz*) $\frac{1}{2}$ St., wo der *Kronbach* sich mit der *Quirna* (auch *Lavina* genannt), welche rechts aus einer Felsenenge aus dem *Lavin-Gletscher* hervorströmt, vereinigt, und die *Vetriola* (oder *Vedro* und *Diverio* genannt) bilden, an deren Seite man bis 1 St. vor Domo d'Ossola bleibt. Von *Im Gsteig* nach *Gunt* oder *Ruden*, ein einzelnes 7-8 Stock hohes Wirthshaus, von *Stockalper* aus

Brieg erbaut, $1\frac{1}{2}$ St., durch eine enge Felsenkluft, wo sich die Straße bald rechts bald links an dem Veriola-Ufer krümmt, über mehrere Brücken, durch den vierten *Felsgang* von 80. Schritt Länge, und bey dem prächtigen Wasserfall des *Alpirnbachs* (Frissinone im italienischen) durch den fünften *Felsgang* von 202 Schritt Länge. Nahe bey *Gunt* (Gondo) der schöne Goldstaub führende Wasserfall des Baches, welcher aus der Kluft von *Zürischbergen* kommt, wo ein Goldbergwerk ist, und durch welche man in das *Saafsthal* (ein Seitenthal des großen Vispach-Thals, welches sich mehrere Stunden unterhalb Brieg öffnet) gelangt. In dem Wirthshaus *Gunt* mußten, ehe die fahrbare Straße angelegt war und alle Waaren auf den Rücken von Pferden fortgeschafft wurden, öfters bey plötzlich einfallender gefährlicher Witterung hunderte von Saumrossen, bisweilen mehrere Tage verweilen. Von *Gunt* zu einer kleinen Kapelle $\frac{1}{4}$ St., wo die Grenze von *Wallis* und der deutschen Sprache ist. Das erste italienische Dorf ist St. Marco, dann Isella, wo die Reisenden von den Grenzzöllnern durchsucht werden; in der Höhe liegt *Trasqueras*. Durch den gräßlichen Felsenschlund der *Yesellen* nach Divedro, 2 St. von *Gunt*. Divedro, 1782 F. übers Meer genießt in dieser Felsenwüste einer fruchtbaren und heitern Lage und hat ein leidliches Wirthshaus. Von hier durchs wilde Thal di Vedro, über 2 Brücken, und durch einen sechsten *Felsgang* von 80 Schritt Länge nach Crevola 2 St.; seitwärts liegen die Dörfchen Varzo und Murcantino.

Von Crevola über die 60 Schritt lange Veriolabrücke, ein Meisterstück, nach Domo d'Ossola ⁷ St. Hier am Ausgange des Vedro-Thales lieferten im J. 1487. die Walliser eine Schlacht gegen die Mailänder, und die Weiber von Domo nahmen für die von den Wallisern empfangnen Mißhandlungen an ihnen die wüthendste Rache. Von der schauderhaften Wildheit und Zerstörung des Thals Vedro von Crevola an, und von Divedro durch den Schlund der *Yesellen* weiter hinauf bis Im Gsteig läßt sich selbst kein schwaches Bild geben. Wenn auf viele Regentage stürmisches Wetter einfällt, so muß man sich nicht gleich auf den Weg durchs Vedrothal und die *Yesellen* machen, weil man sonst Gefahr läuft, von herabfallenden Steinen getödtet zu werden. Als ich diese Felsschlünde durchreiste, traf ich sieben Kreutze an diesem Wege von wenigen Stunden, als Zeichen eben so viel unglücklicher Wanderer. Da das Thal sehr enge, und die meisten Felsen zerschellt sind, so werden die obersten Felstrümmer, von Regen schlüpfrig gemacht, durch Sturmstöße bisweilen gleich einem Steinregen herabgeschleudert. Eben so giebt es im Winter und Frühjahr ganze Wochen, wo diese Strafe der häufigen Schneestürze wegen sehr gefährlich ist.

Neueste Kriegsgeschichte. Im May 1799. besetzten die *Oesterreicher* den Simplon. Am 15. August Gefechte, in welchen die *Franzosen* die Oberhand behalten und den Simplon erobern. Am 22. September dringen die letztern unter Gen. *Turreau* nach Domo

d'Ossola herab, und nehmen dort die *österreichischen* Verschanzungen weg. Wenige Tage nachher müssen die *Franzosen* den *Oesterreichern* weichen, welche über den Simplon nach *Brieg* herabdringen; dieses geschah zur selben Zeit, als die *Russen* über den *Gott- hard* vordrangen, und die *Franzosen* bey *Zürich* den *Russen* die große Schlacht lieferten. Den 4. October dringt Gen. *Turreau* wieder von *Brieg* aus auf den Simplon. Während des Marsches der Reserve-Armee über den *Großen Bernhard* unter dem Konsul *Bona- parte* wurden den 27. May 1800. 1000 *Franzosen* und *Helvetier* unter Gen. *Bethencourt* über den Simplon gesandt, um den Paß der *Yesellen* und *Domo d'Ossola* einzunehmen. Schneestürze und Felssteine hatten eine Brücke weggerissen, und der Weg war in einer Breite von 60 Fuß, durch einen schrecklichen Abgrund unterbrochen. Ein kühner Freywilliger erbot sich, folgendes Wagstück zu versuchen. Er trat in die Löcher der geraden Felswand, worin die Balken der Brücke gelegen hatten, und indem er seine Füße von Loch zu Loch setzte, gelangte er glücklich auf die andre Seite. Das Sail, welches er mitgenommen hatte, wurde nun in Mannshöhe an den Felsen gespannt; der Gen. *Bethencourt* war jetzt der erste, welcher, sich an den Strick hängend und die Füße von Loch zu Loch setzend, den Abgrund überschritt, und nun folgten auf die nämliche Art 1000 Soldaten mit Waffen und Tornister beschwert. Zum Andenken dieser Kühnheit sind die Namen aller französischen und helvetischen Offiziere

in den Felsen eingegraben worden. Fünf Hunde befanden sich bey diesem Bataillon; als der letzte Mann endlich hinüber gekommen war, so stürzten sich alle diese Hunde auf einmal in den Abgrund, drey wurden sogleich durch die wilde Fluth des Gletscherstroms fortgerissen; zwey waren stark genug, um gegen den Strom zu kämpfen und an der andern Seite die steilen Wände nach dem Wege zu erklimmen, wo sie zerschunden zu den Füßen ihrer Herren wieder ankamen.

Pflanzen.

Die seltenen Alpenpflanzen des Simplons sind: *Gentiana verna*. *Anemone apiifolia* und *baldensis*. *Ranunculus glacialis*. *Saxifraga petraea*. *Carex curvula*, sehr selten. *Cherleria sedoides*. *Potentilla grandiflora*. *Aretia vitaliana*. *Sibbaldia procumbens*. *Centaurea phrygia*. *Filago leontopodium*. *Salix arenaria*. *Veronica bellidioides*. *Sonchus alpinus* bey *Tavernette*. *Achillea moschata* und *nana*. An der Südseite, besonders bey *Divedro* und *Crevola*, wachsen viele Pflanzen der heißen Länder, z. B. *Cactus opuntia* an Felsen zwischen *Crevola* und der Brücke; *Phytolacca virginiana* (?) in der Nähe von *Domo d'Ossola*.

Geognost. Thatsachen. An der Nordseite des Simplons, von *Brieg* an bis an die *Kanter-Brücke*, streicht theils dichter, theils blättriger Urkalkstein mit Gneiß und specksteinartigem Glimmerschiefer wechselnd; der Urkalkstein ist von Quarzadern durchzogen und bisweilen so reich an Glimmer, daß er dem Gneiß gleicht. Hinter der *Kanter-Brücke* erscheint Urgyps, welcher mit Glimmerschiefer, der einen specksteinarti-

gen Glanz hat, wechselt. Hier war der entsetzliche Bergfall und die gefährliche Stelle bey dem alten Wege. Dieser Glimmerschiefer setzt nach *im Grund* fort, erhält nach und nach in seinem Gemenge Quarz und etwas Feldspath, und geht bey eben genanntem Ort in bestimmten Gneifs über, der nach der Höhe weiter fortsetzt. Ganz auf der Höhe des Weges zeigt sich derber Granit. Der Urkalkstein, Gneifs, Urgyps und Glimmerschiefer, von *Brieg* an, streicht in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. Alle zahllosen Trümmer auf dem *Roszbodmer* - Gletscher, die von den Hörnern des *Flesch*-Berges herabgestürzt sind, bestehen aus Gneifs; in dem Bache, der von diesem Gletscher abfließt, finden sich faustgroße Granaten. Vor dem Dorfe *Simplen* Hornblendeschiefer mit Granaten. Der Bach *Quirna*, oder *Lavina*, bey den Häusern am *Gsteig*, $\frac{1}{2}$ St. vom Dorfe *Simplen*, wälzt aus S. her in seinem Bette viele Trümmer von Gneisse, Serpentin, Kalkstein, Hornstein, Hornblende, und schwarze Glimmerblätter von 2 - 3 Zoll Größe, an Quarz oder Gneifs sitzend. Von dem Bache *Quirna* an herrscht an der Südseite des Simplons bis *Domo d'Ossola* Gneifs und adriger Granit, hin und wieder mit schönem weißem salinischem Kalkstein und Granatenführendem Glimmerschiefer wechselnd, alles in Schichten, die sich nach S. unter einem Winkel von 30 - 40 Grad senken (s. *Domo d'Ossola*). Zwischen Im *Gsteig* und *Gunt* sieht man eine Schicht weißen Urkalkstein; das letzte Felsenloch zwischen *Divedro*

und Crevola geht durch Urkalkstein, und bey der Brücke von Crevola hat der Diverio eine Schichte Urkalkstein durchfressen. Der Dolomit ist sehr häufig im Divedro-Thal. Der Granit ohnweit des unterirdischen Ganges vor dem Alpirnbach oder Frassinone enthält große Feldspathkrystallen und Adern. Oberhalb Gont, wo die Strafe etwas ebner wird, fällt neben dem Bach der *schönste blaue Schörl* derb und büschelweis in die Augen, und nicht weit davon ein schwärzlicher Gneiss mit schönen schwarzen Granaten, welche die Krystallgestalt und die Eigenschaften der Hyacinthen haben. Aeußerst merkwürdig ist, daß an der Südseite, von *Ruden* an, und ganz besonders in den schrecklichen *Yesellen*, zwischen *Divedro* und *Crevola*, die 2-5000 F. hohen Granitfelsen vom Fuß an in ungeheure Würfel zersprungen sind, die an vielen Stellen den täuschenden Anblick von Bastionen und Resten von Riesengebäuden geben, welche von Menschenhänden aufgethürmt zu seyn scheinen. Hie und da liegen diese Würfel ins Thal herabgestürzt, und geben das Bild der höchsten Zerstörung.

Mineralogie. Nicht weit südlich von dem Wirthshause *Ruden* oder *Gunt*, an der Grenze des *Wallis*, hat ehemals das in Brieg noch lebende Geschlecht *Stockalper* auf *Zwischbergen* ein Goldbergwerk ausbeuten lassen. Das Gold fand sich in Schwefelkiesen, welche in Quarz eingesprengt waren, genau so wie südwestlicher im *Anzaska*-Thal zu *Pescerena* im Fusse des *Rosa*, und nordöstlicher im *Antigorio*-

Thal bey *Crodo* (s. *Anzaska* und *Pommat*). *H. Mafsioli* läßt seit einigen Jahren drey senkrechte Gänge bearbeiten, und hat auf der andern Seite des Flusses auch eine Grube öffnen lassen, weil er glaubt, daß die Gänge hinübersetzen. Der Bach, welcher von *Zwischbergen* kommt, und *Gunt* gegenüber einen schönen Wasserfall bildet, führt auch *Goldsand*.

SION, s. *Sitten*.

SISSACH, großes Dorf im *Ergels-Thal* oder *Sisgau* des K. Basel, von der Stadt Basel 1465. erkauft. Von hier führen Straßen durch das *Honberger-Thal* über den *Unter-Hauenstein* nach *Olten*, und über die *Schafmatt* nach *Aarau*.

SITTEN (fr. *Sion*, lat. *Civitas Sedunum*), Hauptstadt von ganz Wallis. Wirthshäuser: *Au Lion*, und *à la Croix blanche*. Liegt an der rechten Seite der *Rhone* an dem Bache *Sitten*, der von den Gletschern des *Celten-Horns* herabkömmt, in dem breitesten Theile des *Rhone-Thales* nahe an den Hügeln, auf denen drey Schlösser liegen.

Geschichte. Als die Römer zum erstenmal nach Helvetien eindrangen, mußte hier schon ein bedeutender Ort liegen, weil die Einwohner der ganzen Gegend nach demselben *Sedun* von den Römern genannt wurden. Die *Seduner* kämpften gegen die Römer unter *Galba* bey *Martinach* (s. diesen Art.), unterlagen, und kamen unter die Herrschaft Roms. Zu *Sitten* hatten die Römer feste Burgen. Im V. Jahrhundert wurden sie aus *Sitten* durch die *Burgunder* vertrieben.

Alterthümer. Merkwürdigkeiten. Mehrere römische Alterthümer sind gefunden worden. Bey der grossen Pforte der Kathedraalkirche sieht man eine halb ausgelöschte Inschrift zu Ehren des *Augustus*; in dem bischöflichen Pallaste befindet sich ebenfalls eine Inschrift, und noch andere, nebst römischen Münzen, giebt es in mehrern Sammlungen zu Sitten. — Diese Stadt ist der Sitz eines der ältesten Bisthümer in der Schweiz; denn das im IV. Jahrhundert zu *Octodurum* (*Martinach*) bestehende Bisthum wurde im VI. Jahrhundert hieher verlegt. In der letzten Hälfte des XIV. Jahrhunderts wurde Sitten mehreremal belagert, erobert und abgebrannt; Im XV. Jahrhundert mußte es wieder zwey Belagerungen aushalten. Im J. 1788. brannte die Stadt fast ganz ab, und 1799. wurde sie von den Franzosen mit Sturm eingenommen (s. die neueste Kriegsgeschichte unter dem Art. *Wallis*). Die drey Schlösser: Das niedrigste heisst *Majoria* *) (*Meyerburg*)**), die gewöhnliche Wohnung des Bischofs und der Versammlungsort des Landraths der Abgeordneten aller Gemeinden des *Walliser*-Landes im May und December. Das mittlere Schloß heisst *Valeria*, welches schon zur Römerzeit befestigt gewesen seyn soll. Das höchste Schloß

*) In diesem Schlosse wurde der Bischof *Jost von Sillinen* wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich, auf Anstiften *Georg's uf der Flue*, und 1512. der Bischof *Mathias Sinner* gemazzet, und dadurch gezwungen, aus *Wallis* zu fliehen.

**) Wurde, nachdem es abgebrannt war, vom Bischof *Adrian von Riedmatten* 1547. wieder aufgebaut.

heißt *Tourbillon* (*Türbeln*), in welchem die Bildnisse aller Bischöffe von dem J. 300. an zu sehen sind; bis ins XIII. Jahrhundert scheinen alle nach Gutdünken gemacht; das Bildniß des Bischoffs *Mathias Schinner*, der in den Begebenheiten seiner Zeit eine so wichtige Rolle spielte (s. *Arnen*), ist das merkwürdigste. Zwischen der Stadt und dem *Sanetsch* sieht man auf unzugänglichen Felsen die Reste der alten Schlösser *Seon* und *Montorges* (Gerstenberg). Zu *Seon* war es, wo der Freyherr *Anton von Thurn* *) im J. 1375. seinen Oheim, *Witschard von Tavelli*, seit 33 Jahren Bischof und allgemein geachtet, über die Felsen herabstürzen ließ, weil der Greis sich weigerte, einigen Ansprüchen desselben zu willfahren. Wegen dieses Verbrechens brachen die Walliser seine Schlösser zu Ayent, Gradez und Gestlenburg bey Raron, und jagten ihn aus dem Lande, nachdem er nebst vielen Großen von *Wallis*, als *Raron*, Graf *Blandra*, ein blutiges Treffen zwischen *Sitten* und *St. Leonhard* verloren hatte. Sein Freund, der mächtige *Thuring von Brandis* im Simmen-Thale, fehdete hierauf die Walliser, fiel in ihr Land 1377., erlitt nicht allein eine gänzliche Niederlage, sondern wurde auch selbst erschlagen. Im J. 1417. wurde der Bischof *Wilhelm von Raron* (dessen Oheim *Witschard von Raron*, Landshauptmann, als das Haupt des mächtigsten Geschlechts in *Wallis*, so sehr den Unwil-

*) Von diesem mächtigen Wallisischen Geschlecht war der Generallicutenant Zurlauben in Zug, welcher am Ende des XVIII. Jahrhunderts starb, der letzte Sprosse.

len seiner Mitbürger auf sich gezogen hatte, daß er *gemazzet* (geächtet) wurde, und nun durch Hülfe von Savoyen und Bern Wallis befehdete) im Schlosse Seyon, worin die Gemahlin, Kinder und Kostbarkeiten des *Witschard* waren, belagert; und, nachdem ihm und den übrigen der freye Abzug gestattet worden war, verbrannten die Walliser Seon, Montorges, Majoria und Tourbillon. — Nahe bey Sitten fiel 1475. die Schlacht zwischen den Savoyern und Wallisern vor, worin letztere siegten, und hierauf ganz Unter-Wallis eroberten (s. *Wallis*). Von öffentlichen Gebäuden und Anstalten sind in *Sitten* bemerkenswerth: einige Klöster, wovon das Kapuzinerkloster 1601. gegründet wurde; ein Gymnasium in dem ehemaligen 1734. gestifteten Jesuiterhause; das Dohmstift mit 27 Kapitularen und Titular-Dohmherren; Rathhaus; Hospital; sechs Kirchen. Die Stadt *Sitten* ist zugleich Hauptort eines *Zehnten* von etlichen und dreyßig Gemeinden, in welchem das *Eringer*-Thal begriffen ist, und dessen Regierung unter allen *Zehnten* im Wallis allein aristokratisch war bis 1798. (s. *Wallis*). Die Stadt erwarb durch Kauf von dem J. 156.. - 1603. die Herrschaften Bremis, Gradez und Chalens. — Herrliche Aussichten sind bey den drey ersten Schlössern, und angenehme Spaziergänge zwischen der Stadt und der *Rhone*, und jenseits des Flusses nach dem gegenüber liegenden schönen Berggelände, wo viele Sommer-Wohnungen stehen, und malerische Ansichten sind. — Sitten

gegenüber ist in der Gemeinde *Bremis* eine Einsiedelei sehenswerth, die aus Kirche, Klostergebäude und Zellen besteht, welche im XVI. Jahrhundert in lebendigen Felsen eingehauen worden sind, anfänglich von Baarfüßermönchen, jetzt nur von einem Einsiedler bewohnt. — Sitten schräg über nach O. öffnet sich das 12 Stunden lange und merkwürdige *Eringer-Thal*, aus welchem die *Borgne* heraustritt und zur *Rhone* eilt (s. *Eringer-Thal*). — Bis zum J. 1798. erstreckte sich das *obere* oder *freye Wallis* bis an die *Morgia* nicht weit von Sitten, und da begann das *Unter-* oder *unterbänige Wallis*. In Sitten wird französisch und deutsch gesprochen. — Die Hitze ist im Sommer hier entsetzlich; im Schatten steigt das Reaumür'sche Thermometer bis auf 24° , der Sonne an den Felsen ausgesetzt auf 38° , und bisweilen sogar auf 48° . — Es giebt hier Kretins.

Wege. Von Sitten nach *Martinach* 6 St. (s. diesen Art.) — Bergpfade führen von Sitten durch *Aven*, das Thal *Cheville* und über die *Diablerets* nach *Bez* (s. diesen Art.), über den *Sanetsch* ins *Gsteig-Thal*, und über den *Ravyl* ins *Lauenen-* und *Simmen-Thal* im K. Bern. Von Sitten nach *Siders* $5\frac{1}{4}$ St. zuerst über den *Lienabach* welcher von *Ravyl* herabkömmt; hier befindet man sich der Oeffnung des *Eringer-Thals* gerade gegenüber, und links liegen in den Höhen der Gebirge *Ayent* und *Lens*. Durch *St. Leonhard*, über den Hügel *la Platiere*, auf dessen Höhe

sehr malerische Aussichten sind, zurück nach dem *Unter-Wallis*, besonders aber die *Rhone* aufwärts. Das Thal ist mit kegelförmigen Hügelchen, zwischen denen sich die *Rhone* in vielen Armen durchschlängelt, besetzt. Auf jener Seite der *Rhone* sieht man *Gradez*, *Respi*, und den Austritt der *Usenz* oder *Navisanche* aus dem *Einfisch*-Thal; links in den Gebirgen liegen *Miesa* und *Ventona*; nicht weit von *Siders* geht man über den *Mendiripi*-Bach (s. *Siders*).

Pflanzen.

In der Gegend von *Sitten* wachsen viele Pflanzen heisser Länder. 1) Bey *Gonthey* oder *Gundis* nahe bey *Sitten*: *Alyssum incanum*, *Cheiranthus Bocconi*, *Anchusa angustifolia*, *Caucalis daucoides* und *latifolia*; letztere nirgends als hier. *Scandix cerefolium*, *Spiraea filipendula*, *Artemisia vallesiaca*, von hier an bis *Leuk* am Wege. *Achillea nobilis* und andre. 2) Um *Sitten*: *Punica granatum* (Granatenbaum) bey dem Schlosse *Valeria*, *Ephedra distachia* bey dem Schlosse *Tourbillon*, *Cenchrus racemosus*; *Tragopogon majus*; *Echinops sphaerocephalus* (Kugeldistel), *Artemisia abrotanum*, *Telephium imperati*. Alle diese wachsen in der ganzen Schweiz ausschliessend nur hier. *Cactus opuntia* (Stachelfeige) bey *Sitten* und *St. Leonhard* an den Felsen; nur hier und bey *Lugano* und *Creola* an der Südseite des *Simplon*. *Antirrhinum cymbalaria*, *Sisymbrium tenuifolium* bey dem Schlosse *Valeria*, *Sisymbrium sophia*, *Spartium radiatum* (Pfriemen), *Coronilla minima*, *Medicago sativa* (Luzerne), *Euphorbia falcata*, *Sempervivum arachnoideum*, mit purpurrother Blüthe, bey dem Schlosse *Tourbillon*, *Papaver argemone*. Bu-

pleurum junceum. *Scorzonera laciniata*, auf den Wegen. *Hieracium staticifolium*. *Inula britannica*, an feuchten Orten. *Achillea odorata*, bey den Schlössern. *Vicia lathyroides*, auf den Hügeln. *Valeriana rubra*, beym Schlosse *Tourbillon*. *Stipa capillata* (Pfriemengras). 3) Zwischen *Sitten*, *Varonne* und *Siders*: *Blitum capitatum* (Schminkbeere) oberhalb *Varonne*; nirgends als hier, im *Livinen*-Thal und im *Veltlin*. *Centaurea erupina*. *Lactuca augustana*, ausschliessend nur hier, *Prenanthes viminea*, am Wege. *Cistus fumana* (Zistrose). *Brassica eruca*, und andere. An der Mittagsseite des Felsen *Tourbillon* wird Safran von den Einwohnern gebaut. Ueber den Reichthum seltner Pflanzen wenige Stunden von *Sitten* s. den Art. *Fouly*.

Geognost. Thatsachen. Die Gegend von *Sitten* liegt in dem Urfelsgebilde, und nordwärts nicht fern von *Sitten* streicht das Flötz-Kalksteingebilde. Der Hügel des Schlosses *Valeria* besteht aus Gneifs mit mächtigen Quarzlagern, und der Hügel des Schlosses *Tourbillon* aus schwärzlichgrauem Urkalkstein, welcher auch am südlichen Fufs der Felsen nördlich *Sitten* streicht, und glimmerartiges Ansehn hat. Auf beyden Seiten des Thales zeigt sich Gyps, auf der Südseite 2 St. von *Sitten* in dem *Eringer*-Thal (s. diesen Art.), und hinter *Sitten* in dem Thälchen der *Morgia*, und zwischen *Sitten* und *Siders* an und auf dem Hügel *la Platiere*. Auf der Höhe desselben nahe am Wege geht dieser mit rothen Adern durchzogne herrliche körnige Gyps zu Tage, und streicht zwischen Glimmer und Thonschiefer in fast senkrechten Schichten von SW.

nach NO. Der Thonschiefer bedeckt sich in der Nähe des Gypses mit Epsomsalz. Sitten gegenüber jenseits der Rhone, an dem Orte *Chandoline*, streicht eine 1-2 F. mächtige Schicht Kohlblende zwischen Alaun und Glimmerschiefer. Hier bricht auch eine Felsart, welche dem Glimmerschiefer nahe kommt, aber statt Glimmer Kohlenblende enthält, und welche H. Escher deswegen Kohlenblendeschiefer nennt. Die Kohlenblende wird von den Einwohnern für Steinkohle gehalten, als solche ausgebeutet und zum Kalkbrennen gebraucht; sie brennt mit niedriger Flamme und ohne erdharzigen Geruch.

Erklärung des Ursprungs der vielen Hügelchen im Rhone - und manchen andern Thälern. Die große Menge kegelförmiger Hügel von 30-40 F. Höhe mitten im Thal zwischen *Sitten* und *Siders*, und von 150-200 F. Höhe zwischen *Siders* und *Leuk* sieht man in mehreren Thälern; z. B. in Graubünden zwischen *Chur* und *Reichenau*, und im *Kander*-Thal. Sie bestehen aus Steintrümmern, grobem Kies und Sand, in großer Unordnung über einander geschüttet. Dieser Gebirgsschutt fällt das ganze *Rhone*-Thal. Der Boden des Thales war einst so hoch als diese Hügel. Wiederholte Anschwellungen der *Rhone* und ihre reißende Wuth, bald hier bald dorthin im Thale stürzend, haben in der Richtung ihres Laufes von dem Thalgrunde vielen Schutt fortgeschwemmt, so daß die kleinen Inseln zwischen ihren vielen Aermen endlich als Hügel über das Thal hervorragten. Die Seiten dieser Hügel, welche dem Strom entgegenstehen,

sind steil, abgerissen und kahl; die andern, welche stromabwärts liegen, sind gemach abhängend. Eben dasselbe gilt von dem Ursprunge solcher Hügel in andern Thälern. (S. den Art. *Leuk* über den Grund der so hohen Hügel zwischen *Siders* und *Leuk*).

SOLLIO, im *Bregell* - Thal (s. diesen Artikel).

SOLIS, in Bündten (s. *Scharans*).

SOLOTHURN, französ. *Soleure* (der Kanton), liegt zwischen der *Aare* und dem *Jura*, dehnt sich durch den *Jura* nordwärts nach dem ehemaligen Bisthum *Basel* (dem jetzigen Departement des *Ober-Rheins*) bis gegen die Festung *Landskron*, enthält 12 - 13 □ Meilen, auf welchen 45200 M. im J. 1803. wohnten, die alle, einige Gemeinden ausgenommen, katholisch sind. Aufer der Hauptstadt ist nur noch eine Stadt, *Olten*; dagegen sind zehn Klöster und zwey Chorherrenstifter (wovon das Stift *Clara Werra* zu *Schonenwerth* vom Graf *von Falkenstein* schon in der Mitte des VII. Jahrhunderts gegründet war) und die Reste sehr vieler Burgen, ehemalige Stammsitze sehr mächtiger Geschlechter, als der Grafen von *Falkenstein*, *Thierstein*, *Froburg* u. s. w., in dem Gebiet des Kantons. Die Juragebirge in dem Kanton erheben sich ohngefähr 2000 F. über die Fläche der *Aare*, und ub. Meer ohngefähr 3-3500 F. Viehzucht und Ackerbau sind die Hauptbeschaftigungen der Einwohner; letztrer wird nach Verhältniſs in keinem Kanton der Schweiz so stark betrieben, wie hier. Auf dem *Jura* sind gute Sennereyen. Weinbau ist unbedeutend, Obstbau desto stärker. Die Wiesenwas-

serung und Mistbehandlung sind vortreflich. Es giebt in diesem Kanton eine eigne Art von Ochsen, welche sehr dicke Schwänze haben. Spinnereyen und Webereyen für leinene, wollene und baumwollene Zeuge, sind nicht unbedeutend. Ueber die Geschichte des Kantons s. den folgenden Art.

Geognost. Beschaffenheit. In den Gebirgen herrscht Kalkstein, s. hierüber den Art. *Jura*. *Cypselager* sind bey dem Dorfe *Nunigen* an der Grenze des K. Basel; auch findet sich *Eisenerz* in Bohnen (s. *Ballstal*). In dem südwärts den Jurabergen liegenden Theile des K. Solothurn herrscht das Sandstein- und Mergelgebilde.

SOLOTHURN (die Stadt), französ. *Soleure*, ital. *Soletta*. Wirthshäuser: *Krone* und *Rothe Thurm*. Liegt dicht an der *Aare*, und $\frac{1}{2}$ St. vom Fusse des *Jura*. Der *Gold-Bach* fließt durch die Stadt.

Geschichte. Unter den zwölf helvetischen Städten, welche vor dem grofsen Zuge der Helvetier nach Gallien (s. *Genf*) verbrannt wurden, soll eine Stadt *Salathurn* an der Stelle der jetzigen gewesen seyn. Nachdem die Römer ihre Herrschaft über Helvetien ausgedehnt hatten, stand hier *Solodurum*, welches zufolge der hier gefundenen Inschriften von vielen angesehenen Geschlechtern bewohnt wurde. Unter dem Kaiser *Diocletian* ward hier eine Festung angelegt, und nun *Castrum Solodurum* genannt, wovon sich noch Ueberreste vorfinden. In neuern Zeiten, und zuletzt noch im J. 1762. wurden häufig römische Münzen und andre Al-

terthümer ausgegraben. Die Allemannen zerstörten den Ort. Des Münsters des H. *Ursus* wird schon im J. 869. gedacht, und soll es von der Gemahlin Pipins erbaut worden seyn, welches sehr viel Wahrscheinlichkeit hat; denn Pipin hielt sich oft zu Bipp hoch am Jura, wenige Stunden von Solothurn, auf, und diese ganze Landschaft hieß in den JJ. 850. und 860. die Pipinsche Grafschaft (s. *Witlisbach*). Seit dem IX. Jahrhundert hob sich *Solothurn*, nachdem die Könige von Burgund aus dem Geschlecht der *Strätlingen* (s. *Orbe; St. Maurice, Mullinen, Spietz*), ihren Sitz hieher verlegt hatten. Von hier beherrschte *Rudolph II.* im J. 892. sein weites Reich, und als er 925. *Italien* wieder verloren hatte, gehorchten ihm noch alle Völker, welche von Schafhausen und Basel an, bis ins Thurgau und den Wallenstadter - See in ganz Helvetien bis in die hohen Alpen, in dem ganzen Jura bis an die Saone, und von da die Rhone hinab bis ans Mittelländische Meer wohnten. Die Burgundische Königin *Bertha* (s. *Payerne*) gründete 930. das Stift des H. *Ursus*. Nach der Erlöschung des Burgundischen Königsstamms der *Strätlingen* wurde der deutsche Kaiser Konrad König von Burgund (s. *Payerne* und *Genf*), und dieser hielt zu Solothurn im J. 1038. einen Reichstag, auf welchem sein Sohn *Heinrich* zum König von Burgund erwählt wurde, der als Kaiser *Heinrich III.* hier oft Reichstage und Ritterspiele hielt. Der Kaiser *Lothar* erklärte *Solothurn* für Reichsgut, und setzte es nebst der ganzen Landgrafschaft Burgund 1126. unter die Verwaltung des

Herzogs *Konrad von Zähringen* (s. *Bern, Payerne*). Nach Erlöschung des Zähringischen Hauses vereinigte Kaiser Friedrich II. die Stadt nebst Burgund wieder mit dem Reich. Während der allgemeinen Anarchie nach *Friedrichs* Tode erhob sich die Bürgerschaft zur Selbstthätigkeit, machte um ihres Schutzes willen öftere Bundesverträge mit der Stadt *Bern*, baute Mauern um ihre Stadt, und führte die Zünfte ein. Der neue Kaiser Rudolph von Habsburg bestätigte alle ihre Freyheiten. Als sich *Solothurn* für den Kaiser Ludewig von Baiern gegen den Kaiser Friedrich von Oesterreich erklärt hatte, so wurde es vom Herzog *Leopold* von Oesterreich 1313. mit einem Heere belagert, welches, durch den Edelmuth der Solothurner überwunden, mit ihnen Frieden machte *). Im J. 1325. kaufte die Stadt von dem Graf *von Buheck* das Erbliche der Schultheißenwürde ab, und *Pantaleon von Gebestrafs* war der erste von der Bürgerschaft ernannte Schultheiß. Im Laufe des XIV. Jahrhunderts wurde sie von dem Grafen *Kyburg-Burgdorf* sehr beunruhigt, am 10. November 1382. sogar eine Mordnacht versucht, aus welcher großen Gefahr sie sich rettete (s. *Wittlisbach*), und von allen Vasallen des Habsburgischen Hauses befehdet, da sie den Eidgenossen in allen Kämpfen gegen Oesterreich Bey-

*) Die *Aare* schwoll durch ungeheure Regengüsse plötzlich so an, daß die Brücke voll Kriegsvolk weggerissen wurde. In diesem Augenblicke vergaßen die Solothurner alles, und eilten mit eigner Gefahr zur Rettung der in den Fluten der *Aare* untergehenden Feinde. Sie retteten die meisten, erwärmten und erquickten sie in der Stadt,

stand leistete, und mit vielen Kantonen Bündnisse schloß. Als Bundsgenossen der Schweitzer fochten die *Solothurner* alle Schlachten derselben im XV. Jahrhundert, wofür ihre Stadt 1481 endlich als neunter Kanton in den eidgenössischen Staatsverein aufgenommen wurde (s. *Stanz*). Ihr ganzes Gebiet erwarb die Stadt durch Kauf von dem benachbarten Adel seit 1383 - 1466. Die Reformation verbreitete sich durch den ganzen Kanton. Nach dem für die Reformirten unglücklichen Religionskrieg brach 1533. in *Solothurn* offener Kampf zwischen den Partheyen aus; die Protestanten mußten aus der Stadt weichen, und in 34 schon protestantischen Gemeinden ward der katholische Kirchendienst wieder mit Gewalt eingeführt. Die Verfassung war ganz aristokratisch, denn nur eine geringe Anzahl Geschlechter der Stadt war in ausschließendem Besitz der Regierung; alle übrigen Bewohner des Kantons und der Stadt waren Unterthanen. Die Landeinwohner kauften sich nach und nach von der Leibeigenschaft los, und die letzten sprach die Regierung 1785. davon frey. Der Bauern-Aufstand von 1653. war wie im K. *Bern*, so auch hier fast allgemein. *Solothurn* wurde am 2. Merz 1798. von den Franzosen unter G. Schauenburg eingenommen (s. *Aarau, Bern, Waat, Lengnau, Fraubrunn*).

und sandten sie ins Lager des Herzogs zurück. Hierauf beehrte Leopold mit 30 vornehmen Ritters in die Stadt gelassen zu werden, um derselben ein Panner (Fahne) zu verehren, und Friede zu machen. Abt *Hermann* hat diese Begebenheit dramatisch behandelt unter dem Titel: *Das befreyte Solothurn*.

Berühmte Männer. *Jacob*, war Dichter im Mittelalter; er ahmte die Sittensprüche des Dionys Cato nach, und schrieb *Flores moralium*. — *H. Voitel*, Hauptmann des solothurnischen Regiments im Dienst des Königs von Spanien begann in seiner Garnisonsstadt Tarragona eine Schule nach Pestalozzischer Elementarmethode. Die außerordentlichen Früchte seiner Bemühungen erregten die Aufmerksamkeit des Staatsministers und aller Großen des Landes dergestalt, daß zu Madrid eine große Pestalozzische Anstalt auf Kosten des Königs gegründet, und *H. Hauptmann Voitel* an deren Spitze gestellt wurde. Aus allen Theilen des Reichs kamen Professoren, Aebte, Bischöffe und andere bedeutende Männer in die neue Schule, und lernten die Methode, während alle Pestalozzische Schriften ins Spanische übersetzt, und aufs prächtvollste in der königlichen Druckerey herausgegeben wurden. Als der Friedensfürst die Anstalt im J. 1807. wieder aufhob, waren schon eine Menge Jünger aus derselben nach allen Gegenden des Reichs ausgegangen.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth sind: Die Kirche des *H. Ursus*, von dem Baumeister *Pisoni* aus *Locarno* in den J.J. 1762. — 1772. erbaut, kostete 800,000 Gulden. Die Vorderseite gehört zu den schönsten und edelsten Stücken der Baukunst in der Schweiz. In der Kirche hängen einige Gemälde von *Dominicus Corvi*. Bey Abbrechung der alten Kirche fand man viele römische Alterthümer. Der alte *Glockenthurm* mitten in der Stadt soll ein Werk der Römer seyn. —

Das *Gefängniß* wegen seiner nachahmungswürdigen Einrichtung sehenswerth, wo jeder Gefangne ohne Ketten und ähnliche abscheuliche Mittel auf die sicherste Art verwahrt wird; Mangel an Luftzug ist der einzige Fehler darin. Der Rathsherr *Suri* gab den Plan zu diesem Gebäude. Das *Spital* ist vortreflich eingerichtet. Das *Waisenhaus* und *Findelhaus*, *Katharinenspital* für Verunglückte; *Zuchthaus*; das *Gymnasium* in dem ehemaligen Jesuiten-Kollegium; der ehemalige *Pallast* der französischen Gesandten *); fünf *Klöster* und das Ursusstift; das *Zeughaus*. Das *Rathhaus*, wo Gemälde hängen. Die *Bibliothek* der Stadt besitzt 10,000 Bände; der Dohmherr *Hermann* ist der Stifter derselben, und blofs durch die Bemühung dieses thätigen Mannes war sie schon so angewachsen. — Sammlung *aller Verstei-*

*) Seit dem ersten Bunde der Eidgenossenschaft mit Frankreich unter dem König Louis XI. im J. 1474. entstanden zwischen beyden Staaten so nahe und durch die mit jedem Kanton einzeln abgeschlossene Kapitulationen über Stellung von Kriegsleuten so vielfache Verhältnisse, daß fast von jener Zeit an ein französischer Gesandte ununterbrochen zu *Solothurn* wohnte, welcher von hier aus die Friedens- und Bundesgelder, die öffentlichen und heimlichen Jahrgehälter über alle Kantone ausspendete, und den höchsten Einfluß auf *Solothurn*, *Freyburg* und alle katholischen Kantone ganz besonders ausübte (s. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*, II. Theil S. 255 — 268). Nach dem Anfange der französischen Revolution wurde dem Gesandten der Aufenthalt zu *Solothurn* so unangenehm, daß er 1791. nach *Baden*, später nach *Basel* zog, und nun seit dem Anfange des XIX. Jahrhunderts zu *Bern* wohnt.

nerungen, die sich in dem *Jura* des Kantons finden, bey H. *Wallier*. — Der Kanton Solothurn hält seit Jahrhunderten ein Regiment im Dienste Spaniens. Ausser dem Durchgangshandel von Basel nach Italien und dem Genfer-See und der östlichen Schweiz nach der Waat entbehrt *Solothurn* alles Gewerbes, welches Kunstfleiß und Fabriken hervorbringen, so wie auch jeder literarisch-wissenschaftlichen Thätigkeit. Französische Sprache, Sitten, Geschmack und Gesellschaftston herrschten ausschließend in den höhern Klassen, und deutsche Litteratur und Bildung waren in dieser deutschen Schweizerstadt durchaus fremd, wenigstens bis 1798.

Aussichten und Spaziergänge. Angenehme Spaziergänge und Aussichten sind: Auf den Wällen; außer der Stadt zwischen den Gärten; nach dem Schlosse *Waldegg* $\frac{1}{2}$ St., wo ein herrlicher Wald, treffliche Aussichten und Schwefel-Bäder; nach dem Schlosse *Rhinberg* 1 St. und nach dem Landhause des H. *Gugger*, wo auf einer Anhöhe schöne Aussichten. Nach den Landhäusern *Rittenberg* und *Bleikenberg* in schöner Lage. Nach der romantisch gelegnen Einsiedeley der H. *Verena* $\frac{1}{2}$ St. Durch den Weg des H. *Breteuil*, und auf dem alten Wege zurück; zu Ende des XVII. Jahrhunderts wurde sie von einem egyptischen Eremiten angelegt. Nach dem Bade zu Attisholz 1 St.

Der Weissenstein. Der Stadt gegenüber, nach NW. liegt die *Hasenmatt* und der *Weissenstein*, auf dessen Höhe sich die Sennhütte sehr deutlich zeigt. Die

Aussicht dort ist so außerordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise hinauf zu machen. In 2-3 Stunden geht man von Solothurn zu Fuß bis an die Sennhütte; man kann auch dahin bequem reiten, selbst fahren. Der Weg führt durch *Oberdorf*, und dann zu einem einzelnen Hause am Fuße des *Jura*. Hier theilt sich der Weg; links durch eine Schlucht gehts auf den *Hinter-* und rechts auf den *Vorder-Weissenstein*; den letztern Weg nach den Tannen hinauf muß man wählen, und ihn bis oben bey zwey kleinen Hütten verfolgen, wo man dann rechts zur Sennhütte hinaufsteigt. Wer hier die Nacht zubringen will, wie es geschehen muß, wenn man bey Abend- und Morgenbeleuchtung das Alpengebirge sehen will, findet kein anderes Nachtlager als den Heuboden; und wer mehr als Brod, Milch, Käse und Butter essen will, muß sich von Solothurn mit andern Nahrungsmitteln versehen. Bey der Sennhütte und aus den Fenstern des obern Zimmers genießt man die Uebersicht über das hügelreiche, 14-16 St. breite Thal zwischen dem Alpen- und dem *Jura*-Gebirge; die Ansicht der erhabnen Alpen von O. nach W. in einer Länge von 130-140 Stunden, und gerade südwärts in die Alpen hinein, von dem *Weissenstein* an gerechnet, gegen 30 Stunden. Man erblickt nämlich die Alpen von dem *Tyrol* an bis weit südwestlich hinter den *Montblanc* und in ihrer Tiefe bis zum *Rosa*, *Cervin* und *Weiss-Hörnern*, auf der Grenze von Piemont und Wallis. Dieses Schauspiel bey Aufgang, beson-

sonders aber bey Niedergang der Sonne, ist zu außerordentlich und einzig, als dafs man davon die schwächste Beschreibung geben könnte. Nirgends giebt es auf dem *Jura* einen ähnlichen Standpunkt zur ganzen Ansicht der Alpen. Man mufs aber zu dieser kleinen Reise das reinste und hellste Wetter wählen. Ehe die Sonne über dem Gesichtskreis erschien, sahe ich den *Montblanc* (gegen 40 St. vom *Weissenstein* entfernt) unter den zahllosen Hörnern zuerst, und den zweyten nach ihm, das *Finster-Aar-Horn* (gegen 30 St. nordöstlicher als der *Montblanc*) erglügen. In O. erkennt man den *Säntis* im K. Appenzell sehr deutlich. Dem *Weissenstein* gegenüber liegt der *Niesen*; hinter diesem die *Blümlis-Alp*; hinter dieser die *Alt-Els* und das *Bietsch-Horn*; in der weitesten Tiefe die Hörner des *Rosa*, und etwas mehr westlich der nadelförmige *Cervin*. Zu den Füfsen glänzen die *Murten-*, *Bieler-* und *Neuchâtel*-Seen, unzählige Dörfer, Oerter, Hügel und Berge. Von der Sennhütte fährt ein Pfad in 1 St. auf die *Hasenmatt*, viel höher als der *Weissenstein*. Man mufs den *Hinter-Weissenstein*, wo auch eine Sennhütte steht, rechts, und die Strafse, welche von demselben durch erwähnte Schlucht führt, links behalten. Eine Viertelstunde unter dem Gipfel wird der Weg ziemlich steil und rauh. Auf dem Gipfel der *Hasenmatt* steht ein hölzernes Kreutz. Die Aussicht nach den Alpen ist die nämliche, wie auf dem *Weissenstein*; allein man sieht hier über alle Paralell-Ketten des *Jura-Gebirges* nach den Bergen des *Elsafs*

und *Burgunds*. Von der *Hasenmatt* geht der Weg zurück bis an die sehr rauhe Stelle; hier wendet man sich links und steigt nach *Lommiswyl* ziemlich steil aber ohne Gefahr herab, und von da nach Solothurn, in $2\frac{1}{2}$ St. von der *Hasenmatt*.

Wege. Von Solothurn nach *Bern* 6 St. Nach *Biel* 5 St., durch das Dorf *Lengnau* (s. diesen Art.). Nach *Basel* 12 St. durch *Witlisbach* und *Ballstall* (s. diese Artikel). Nach *Aarau* durch *Olten* 8 St. (s. *Olten*). Nach *Münster* im Münster-Thal im ehemaligen Bisthum Basel, ein Fußweg über den *Weissenstein* 6 – 7 St. Nach *Büren*, *Aarberg* und *Murten* auf die Heerstrasse nach *Lausanne* und *Genf*.

Geognost. Beschaffenheit. Zwischen Solothurn und dem *Jura* liegen sehr viele Granit- und Gneisblöcke, wovon die meisten ihre scharfen Seiten noch zeigen; die Einwohner haben die meisten zu Aufführung von trocknen Mauern um Gärten und Felder benutzt. Diese Urgebirgstrümmer liegen an dem *Jura* weiter westlich nach *Lengnau* und *Biel* zu, so wie auch nördlich nach *Witlisbach* in grosser Menge (s. *Witlisbach* und *Biel*). Alle diese Trümmer sind aus den hohen Alpen hither geflutet worden. Alle, welche am *Jura*, von der Gegend Solothurns an, westlich herab nach *Biel*, *Neuchatel* und *Granson* liegen, kommen aus den Urfelsalpen um den *Grimsel*, den *Aar-Hörnern* und *Viescher-Hörnern* u. s. w. her (s. *Niesen*); alle hingegen, welche am *Jura* von der Gegend Solothurns nördlich nach *Witlisbach* bis an die *Klus*

liegen, kommen von den Urgebirgsfelsen *Graubündens* um den *Crispalt*, dessen Nachbarn, und aus dem Kanton *Uri* (*s. Rigi*). Die Granitarten von *Solothurn* nach *Lengnau* u. s. w. sind auch ganz verschieden von jenen bey *Wittlisbach*. In Betref der Beschaffenheit des *Jura* s. man diesen Artikel.

SONDRIO, Haupt - Flecken des ganzen *Veltlin*. Wirthshaus: In der *Post*. Das Schloß oberhalb dem Flecken war ehemals sehr bedeutend (*s. Veltlin*). Liegt sehr schön am Eingange des *Malenker* - Thals, aus dem der *Maller* herausströmt. Dieses romantische Thal, welches zum *Veldlin* und zum Königreich *Italien* gehört, zieht in die *Berninakette* hinauf, spaltet sich zu *Chiesa*, Hauptort des ganzen Thales (3 St. von *Sondrio*) in zwey Aermee, wovon rechts das *Valle di Lanzada* nach dem *Puskloverthal*, links das *Val Malengo* nach dem *Muretto* und *Monte del Oro*, wo aus einem See der *Maller* entspringt, hinauf geht; zwey Nebenthäler sind 4 St. lang, und von prächtigen Gletschern umringt (*s. Bernina*). Das *Malengothal* ist sehr bevölkert, dessen Einwohner (von italienischem Stamm) sich durch ihre Lebensart, Gewerbsthätigkeit und Wirthschaftlichkeit von allen übrigen *Veltlinern* sehr auszeichnen. Die zwar kleine aber stämmige und sehr milchreiche Rindviehchart dieses Thales wird weit umher sehr gesucht; jede Kuh soll während 9 Monaten täglich 50 leichte Pfund Milch geben. In dem Thal sind sehr große Talk- und Topfsteinbrüche, wo Gefässe aller Art wie bey *Chiavenna* gedreht werden.

Künstler. *Pietro Ligario*, 1686. zu Sondrio geboren, ist unter allen veltlinischen Malern der beste. Von ihm sieht man einige gute Stücke in der *Hauptkirche*, und sein letztes und bestes Altarblatt in der Kirche des Nonnenklosters, mehrere Gemälde in den Häusern der H. Vicari und Perigalli in *Sondrio*, bey letztern 2 Fresko- und 2 große Oelgemälde. Von ihm hängen auch Gemälde in den Kirchen der veltlinischen Orte *Ardenn*, *Cidrasco* und *Morbegno*; in der Hauptkirche des letztern Orts sind von *Ligario* das prächtige al Fresko-Gemälde des Gewölbes, und 2 Altarstücke, die *Abnehmung vom Kreutz* und die *Ausgießung des heil. Geistes*. Dieser Mann besaß überhaupt ein allgemeines Kunstgenie, und st. 1748.; seine zwey Söhne wurden auch Maler. — *Paolo Camillo Landriani* aus *Ponte* (am Wege von Sondrio nach *Tiran*) lebte im Anfang des XVII. Jahrhunderts; man sieht einige seiner Gemälde in *Ponte* und in der *Mariakirche* zu *Gallavaggia* im *Jacobsthal*. — *Francesco Piatti*, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts zu *Teglio* (am Wege von Sondrio nach *Tiran*) geboren, und wohnte meistens zu *Mazzo*, oberhalb *Tiran* gelegen. Man sieht im Veltlin, sowohl in Kirchen als Wohnhäusern, viele Gemälde von ihm. Eine *Kleopatra* von ihm ist in der *Perigallischen Gallerie* zu *Delebio* aufgestellt.

Wege. Hinab nach *Morbegno* 6 St. (s. diesen Artikel). Aufwärts nach *Tirano* 6 St. durch den grossen und schönen Flecken *Ponte*, unterhalb welchem *Schiuro* liegt, wo sich das alpenreiche *Pontaskerthal*

öffnet, durch Tresenda, Boalzo, über welchem *Teglio* auf einer reizenden Anhöhe, in dessen Nähe bey den Trümmern eines Schlosses eine herrliche Uebersicht des Veltlins bis *Morbegno*, durch Villa, über den Poschiavo, dann über die Adda (s. *Tirano*). Von Sondrio geht ein Weg durchs *Malenker*-Thal über den *Muretto* nach *Casaggia* im Bregell, und nach *Seglio* im Ober-Engadin; aber nur im hohen Sommer gangbar.

Pflanzen. Bey *Teglio* wird *Cicer arietinum* gebaut, und trefflicher Wein gewonnen.

Geognost. Thatsachen. Durch das *Malengo-Thal* streichen unter andern Urfelsarten *Urkalkstein* wie im Hintergrunde bey dem Wirthshaus al Bosco ein ganz *weißer* und *feiner Marmor*, und herrliche *Talkarten* von aller Art. Sehr berühmt ist der *Topfstein*, welcher bey la Torre und Chiesa gebrochen und verarbeitet wird. Der Topfstein zu Chiesa ist grüner, dichter, schwerer und schwerspathreicher als der von Chiavenna, deswegen sind auch die daraus bereiteten Gefässe dicker und schwerer. Wo sich das Val Lanza und Malengo vereinigen, ist oberhalb der Straße der sehenswerthe *Bruch* der *feinen Talkschieferplatten*, welche wie Erz tönen und für ganz Veltlin zu Dachplatten gebraucht werden. In diesen Talksteinbrüchen findet man feinen und langen *Amianth*, alle Abänderungen des *Asbest*, *Bergleder*, *Bergkork* u. s. w. (Ueber das Spinnen des Amianths s. *Como*).

Mineralogie. Im Malengothale brechen *Kupfer*- und *Eisenkiese*, und schwarzes glänzendes *Braunstein*-

erz als kleine Zapfen und ästige niedliche Zeichnungen. In dem *Pontaskerthal* werden reiche *Kupfererze*, erst seit wenigen Jahren entdeckt, ausgebeutet. Villa gegenüber öffnet sich das *Belvisothal*, in welchen bey *Aprica* *Kupfer-* und *Eisenkiese* brechen.

SONCEBOZ, das letzte Dorf in dem untern Theil des *St. Imer-Thals* (s. diesen Art. und *Biel*).

SONVIX, s. *Sunvic*.

SPEICHER, ein hübsches Dorf im K. Appenzell, an der Landstrasse zwischen *St. Gallen* und *Trogen*.

Erste Schlacht der Appenzeller zur Er-ringung ihrer Freyheit. Man sehe den Gang der Begebenheiten unter dem Art. Kanton *Appenzell*. Eine Viertelstunde von *Speicher*, auf der *Vöglis-Eck*, da, wo die damalige Landstrasse *) nach der *Hohlen Gasse* abwärts neigt, erfochten die *Appenzeller* ihren ersten Sieg. Das 5000 Mann starke Heer des Abts von *St. Gallen* zog am 15. May 1405. in das Land der *Appenzeller*, denen der Priester sein tyrannisches Joch mit dem Schwerdt aufzwingen wollte. Diese, 2000 M. stark, unter der Anführung des *Jakob Hartsch*, erwarteten den Feind oben auf den Höhen der *Hohlen Gasse*, deren waldigte Seiten von 200 Glarnern und 300 Schwytzern besetzt waren, welche den Feind von den Seiten und von hinten angriffen, so wie er oben am Ausgange der *Hohlen Gasse* hervortrat, und die

*) Die jetzige Landstrasse läuft mehr auf der Höhe fort, aber seitwärts sieht man noch einige Spuren des Weges durch die *Hohle Gasse*.

Appenzeller sich ihm entgegenwarfen. Die Befehlshaber, welche ihre üble Lage sahen, riefen, *zurück, zurück*, in der Absicht, um unterhalb der Hohlung eine bessere Stellung zu nehmen. Dieser Befehl wurde mißverstanden, und man floh nach *St. Gallen* zu. Es blieben 600, unter denen die beyden Bürgermeister der Stadt *St. Gallen* waren. Die *Appenzeller* verloren nur acht Mann, und eroberten die Fahnen der Städte *Lindau*, *Buchhorn*, *Konstanz* und *Ueberlingen*, und 600 Panzer.

Aussichten. *Voglis-Eck* ist wegen seiner Aussicht über den *Boden-See* bis nach *Konstanz* und über das *Thurgau* berühmt; es steht hier ein Wirthshaus, aus dessen Fenstern man die herrliche Aussicht genießen kann, während man sich an köstlichem Appenzeller-Honig labt. Wenige Stunden von Speicher liegen die Dörfer *Rehe-Tobel* und *Haiden*, welche durch ihre prachtvollen Aussichten über den ganzen *Boden-See* gleichfalls berühmt sind. Der beste Standpunkt zu *Rehe-Tobel* ist an dem Ort *Krähen-Halde*, zu *Haiden* bey dem Pfarrhause.

Mineralogie. Im *Baschloch* in der Gemeinde Speicher, streicht ein *Steinkohlenflötz*, welches aber nicht ergiebig ist.

SPIETZ, Dorf und Schloß am südlichen Ufer des *Thuner-Sees* im K. Bern; genießt eine sehr schöne Lage.

Merkwürdigkeiten. Der gewaltige Thurm zu Spietz ist von *Rudolph von Strätlingen*, welcher sich

888. zum König von Hoch-Burgund aufwarf, welches Reich mit großer Erweiterung seinem Geschlecht bis zu dessen Erlöschung im XI. Jahrhundert verblieb (s. *St. Maurice, Orbe, Solothurn*). Von ihm ist die Michaeliskirche in dem nicht weit von Spietz am Wege nach Thun liegenden Dorf *Strätlingen*, welches des Königs *Rudolfs I.* Lieblingsaufenthalt gewesen seyn soll. Zu *Spietz* stand die *Stammburg* des berühmten um den Freystaat von *Bern* so hoch verdienten *Geschlechts von Bubenbergs*, dessen letzte Sprossen, Sohn und Töchter, mit einer *von Erlach* und dessen Bruder verlobt, bey einer Spatzierfarth auf dem Thunersee, am Hochzeitstage durch ein Ungewitter überfallen, in den Fluthen des Sees umkamen.

Geognost. Thatsachen. Merkwürdig ist, daß die *Gypslager*, welche aus der Landschaft *Bex* durch das *Saanen-Land* und *Simmen-Thal* nordöstlich fortziehen, hier zwischen *Spietz* und *Leisigen* streichen. Bey *Krattingen* geht der *Gyps* zu Tage, und da findet man denselben Schwefel wie zu *Sublin* bey *Bevieux* und im *Lauenen-Thal*. Bey *Leisigen* quellen schwefelhaltige Wasser, wie auf dem ganzen Zuge dieser Gypslager (s. *Etivaz, Lauenen, Simmen- und Adelsboden-Thal*). In der Gegend von *Spietz* heist eine Felsenwand die *Salzflue*, und eine Quelle dabey der *Salzbrunn*, in welchem man aber jetzt wenigstens nichts Salziges bemerken kann. Aus einer andern Quelle am *Thuner-See* bereitet ein Einwohner aus *Darligen* Glaubersalz (s. *Bex* und *Leisigen*). — *Steinkohlenflöz*

in dem *Krattig*-Graben ist eine Fortsetzung der Steinkolen im *Simmen*-Thale.

SPLÜGEN (rhät. *Splüja*, ohne Aehren), das Dorf in dem *Rhein-Wald*-Thale, K. Bündten. Wirthshaus: *Weisses Kreutz*. Es liegt ohngefähr 3000 F. übers Meer, und an den zwey Pässen, nämlich über den *Splügen* und den *Bernhardino*, nach *Italien*, wodurch es sehr lebhaft wird. Es gehen wöchentlich 4 - 500 Saum- oder Lastpferde hier durch. Im Dorfe *Splügen* verfertigen einige Leute *artige Sachen* aus weißem Marmor, welcher hier bricht. Ueber die Merkwürdigkeiten dieses Thales sehe man *Rheinwald-Thal*.

Wege. Ueber den Weg nach dem Dorf *Hinter-Rhein*, dem *Bernhardino*, und ins *Schamser*-Thal durch die *Rofflen* s. *Rhein-Wald-Thal*. Ueber den Paß des *Splügner*-Berges nach *Chiavenna* s. den folgenden Artikel. Von dem Dorfe *Splügen* führt nordwestlich ein Bergpaß über den *Calendari* ins *Savien*-Thal, und über den *Löchli*- oder *Walischer*-Berg ins *Tomilthal*, ein Nebenthal des *Valserthals*, und nordöstlich geht ein Paß über den *Valser*-Berg (*Cuolm de Val*) 2 St. bis auf die Höhe, und hinab nach dem Hauptort des *Valser*-Thales, *Platz* genannt, in 2 St.; diese Pässe sind auch für Pferde gangbar, werden aber nur des Sommers benutzt.

SPLÜGEN (der Berg) *Speluga*, *Ursus*, *Colmen del Orso*, in dem Alpenkamm von Graubündten; bildet die Scheide zwischen dem nordischen und südlichen Himmel.

Weg über den Splügen. Ueber dieses Gebirge geht die betretenste Strafe aus *Deutschland* durch *Graubünden* nach *Italien*. Seit Kaiser Augustus soll eine Strafe über den *Splügen* gegangen seyn. Wenigstens will man auf die Splügener-Strafe beziehen, was in Antonins Itinerarium von dem Wege von Curia bis Tarvesede und von hier bis Clavenna gesagt wird; es bleibt aber immer sehr ungewiß, ob dieser Weg über den *Splügen* gieng. Erst seit dem XIII. Jahrhundert ist der Pafs über den Splügen und *Bernhardino* geöffnet und benutzt worden; denn vor dieser Zeit gieng die gewohnte Strafe über den *Septimer* und *Lukmanier*. Von dem *Splügenpafs* finden sich sichere Anzeigen erst seit dem J. 1473. Von *Chur* über den Splügen nach *Chiavenna* sind es 18 St., über den *Septimer* 21 St. Von dem Dorfe *Splügen* längs dem *Hausle-Bach* auf die Höhe des Splügen-Passes *), ohngefähr 6170 Fufs übers Meer, zu dem dortigen Wirthshause 3 St. Hier hängt eine Glocke, welche bey starkem Schneegestöber geläutet wird, um den Reisenden die Richtung des Weges anzuzeigen, welches auch durch eingesteckte Stangen, *Stazas* genannt, geschieht. Der zu Zeiten vom Schneegestöber eigentlich gefährliche Weg geht von dem Wirthshause durch die schreckliche *Kardinell* **), welche den *Schol-*

*) Das Tombohorn, nahe am Splügen, ist zufolge H. Müllers Messungen 9795 F. übers Meer.

**) Die Strafe durch die *Kardinell* wurde 1709. mit großen Kosten gebaut.

lenen auf dem Gotthard an Schauerlichem nahe kömmt, neben der wüthenden *Lira* hin, nach *Isola* 2 St. Hier ist das Wirthshaus besser, wie auf dem Splügen. Dann geht es ins *Jacobs*-Thal durch *Campodolcin* *), Creston nach *St. Maria* 2 St., und von hier bis *Chiavenna* 1 St. Auf der *Emmet*-Alp liegt ein kleiner See, und von dem Splügen führt durchs kleine *Emmet*-Thal ein Pfad ins *Averser*- und *Ferrera*-Thal. — Die französische Reserve-Armee unter General *Macdonald* zog im J. 1800. vom 27. November bis 1. December über den Splügen und verlor durch Lawinen viele Leute und Pferde.

Pflanzen.

Daphne cneorum, am Wege. *Rumex (acetosa) maxima*, auf schattigen Alpen. *Veronica aphylla*, *bellidioides* und *saxatilis*. *Poa disticha*. *Primula integrifolia*. *Phyteuma Scheuchzeri*. *Centaurea rhapontica*, an der Südseite. *Anthericum serotinum* oben auf dem Splügen.

Geognost. Beschaffenheit. Man sehe zuerst den Art. *Rhein-Wald-Thal*. An der Nordseite des Splügen herrscht Gneifs und Glimmerschiefer. Auf der Höhe, wo die Landstrasse darüber geht, sehr schöner weißer salinischer Marmor, der in Platten von $\frac{3}{4}$ Zoll bricht, und zwischen Glimmerschiefer von SW. nach NO. streicht. An der Südseite des Splügen Hornblende und Spuren von Serpentin; tiefer im *Jahobs*-Thal

*) Unter den Dächern der Häuser zu Campodolcin nistet des Sommers der Alpenvogel (*Motacilla alpina*) *Flue*- oder *Felsen*vogel genannt, gleich den Sperlingen.

Granit in schrecklicher Zertrümmerung. Dieselbe Zerstörung der Granitfelsen siehet man im *Plurser-* und *Ferrera-*Thal. Auf dem Splügen findet man sehr helle und auch braune Krystalle.

STÄFA, am östlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, eines der schönsten und reichsten Dörfer der Schweiz. Wirthshäuser: *Sonne*, *Krone* und *Röfsli*. Ein unvergleichlicher Standpunkt am Ende des Hafendammes, wo Bänke stehen. Oberhalb *Stäfa* liegt bey dem Wirthshause zur *Krone* das *Wannen-Bad*, welches wenig Schwefel führt. Dieses Dorf war der Mittelpunkt von einer Volksbewegung im J. 1794., deren Folgen den bittersten Haß zwischen den Stadt- und den Seebewohnern erzeugte (s. *Zürcher-See*).

STÄG, s. *Amstäg*.

STALLA, s. *Rivio*.

STANZ, Hauptort von *Nid-Walden* im K. *Unterwalden* (s. diesen Art.) Wirthshäuser: *Krone* und *Adler*. Liegt in einem schönen, fruchtbaren und heitern Wiesenbale zwischen dem *Stanzer-Berg* und dem 2316 F. hohen *Bürgen-Stock*, gleich weit von den Seebuchten von *Buochs* und *Stanzstad*, 1 St. nämlich, entfernt.

Merkwürdigkeiten. *Stanz* ist der Geburtsort des trefflichen Bildhauers *Christen*, welcher dermalen in Basel wohnt. Sehenswerth sind: Das Rathhaus, wo eine Menge Bildnisse der Häupter des Freystaats hängen; das Zeughaus; die Kirche, welche mit marmornen Säulen geziert ist. Nahe bey der Kirche steht die

Bildsäule des großen Helden *Arnolds von Winkelried* auf einer Säule (s. dessen Heldenthat in dem Art. *Sempach*), und nahe bey dem Flecken ist noch sein Wohnhaus zu sehen, welches jetzt dem Landamann *Trachslor* gehört. Das Panzerheimd, welches *Arnold* am Schlachttag von *Sempach* trug, wurde im Zeughause zu *Stanz* aufbewahrt.

Das Heldengeschlecht der *Winkelried*. Schon im J. 1240. erscheint ein *Struth von Winkelried* als Kriegsheld unter den Schweizern, welche für den Kaiser in *Italien* die *Guelfen* besiegten. *Arnolds* Heldenthat bey *Sempach* im J. 1386. ist erwähnt. Im J. 1491. war ein *Winkelried* Landamann von *Nidwalden*. Der letzte dieses Geschlechts, *Arnold von Winkelried*, fiel im April 1522. in der Schlacht zu *Bicocca* unter den Schweizern, welche für *Frankreich* nach *Italien* aufgebrochen waren (s. den Art. *Unterwalden*).

Geschichte. Zu *Stanz* hielten die Eidgenossen im J. 1481. eine Tagsatzung über die Theilung der Burgundischen Beute und über die Aufnahme der Städte *Freyburg* und *Solothurn* in den eidgenössischen Bund, welches die Städte *Bern*, *Zürich* und *Luzern* wollten, die Kantone *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* durchaus verwarfen. Schon seit 2 Jahren war die daher rührende Erbitterung aufs höchste gestiegen. Von neuem ward hierüber in *Stanz* berathet. Schon waren drey Tage im heftigsten Unwillen verstrichen; weder die Städte, noch die Wald-Kantone, wollten nachgeben.

Endlich trennte man sich mit flammendem Zorn ohne Abschied, und das Geschrey lief durch die Strafsen von Stanz: *Was Oesterreich und Burgund nicht vermocht, das sey nun geschehn; der letzte Tag der Eidgenossenschaft sey erschienen*. Der Pfarrer Hermann Im Grund von Luzern rannte eiligst zu dem Bruder Claus ins Melchthal $3\frac{1}{2}$ St. entfernt (s. Sarnen) und berichtete ihm die Schreckensbothschaft. Der Greis erhob sich, und sprach: „Sage den Bothen, der Bruder Claus habe ihnen auch etwas vorzubringen“. Der biedere Pfarrer kehrte eilend zurück, und kam an, als so eben die Bothen abreisen wollten. Wenige Stunden nachher langt Claus an. Eine Stimme des Himmels sprach aus ihm: In einer Stunde wurde alles ausgeglichen, Freyburg und Solothurn in den Bund aufgenommen und der ganzen Eidgenossenschaft durch ein neues Grundgesetz, *Stanzer-Verkommniß* genannt, neue Festigkeit gegeben. Diefs war der 22. December 1481. (S. Sarnen).

Neue Geschichte. Als im J. 1798. fast die ganze Schweiz die von Frankreich vorgeschriebne Einheits-Verfassung angenommen hatte, von allen Kantonen, selbst von *Ob- und Nidwalden*, Abgeordnete in der National-Versammlung sassen, der neue Bürgereid überall, selbst von *Obwalden* geleistet war, weigerte sich dessen das Volk von *Nidwalden* hartnäckig, obgleich der, bischöfliche Anwald zu Luzern mehrern Geistlichen geschrieben hatte, daß der Eid ohne Gefahr der Religion geleistet werden könnte, und dasselbe die

Geistlichen in *Obwalden* und *Schwytz* bewiesen. Die Pfarrer *Lütsi* und Kaplan *Kaiser* aus *Stanz*, und Pfarrer *Käbli* aus *Beggenried*, welche sich des überwiegendsten Einflusses aufs Volk bemächtigt hatten, verhinderten jede Bemühung der helvetischen Beamten sowohl als der leidenschaftlosen Geistlichen und andrer *Nidwalder*, Ruhe zu erhalten und das äußerste Unglück abzuwenden. Nach einer im Kapuzinerkloster zu *Stanz* im August gehaltenen Versammlung aller Geistlichen, wo *Lütsi* den Vorsitz führte, wurde der helvetische Unter-Statthalter bey einem Volksauflauf ins Gefängniß gesetzt, und alle von der helvetischen Regierung verordneten Beamten legten freywillig oder gezwungen ihre Stellen nieder. Von nun an leitete *Lütsi* mit seinen 2 geistlichen Kollegen nebst dem hinzugekommenen Kapuziner *Paul Styger* aus *Schwytz* (welcher aus *Tyrol* zurückkam) unumschränkt das Volk von *Nidwalden*. Das helvetische Direktorium wollte die drey Geistlichen, welche das trefliche Volk bethörten, aufheben lassen; es mißlang, und nun hatte ihre Wuth keine Grenzen. Obgleich ihre nächsten Nachbarn in *Obwalden*, *Engelberg*, *Schwytz*, *Uri*, nicht gemeine Sache mit *Nidwalden* machten, so stürzten sie doch das Volk in den höchsten Fanatismus an einer gehaltenen Landsgemeinde, welche offenen Widerstand und Krieg beschloß. Das helvetische Direktorium setzte den *Nidwaldern* noch ein Ziel, um von der Unglücksbahn zurückzukehren, und die Franzosen drohten, und schnitten ihm Zufuhr an Lebensmitteln ab. Alles ver-

gehens. Am 3. September zogen die Franzosen, 12 bis 16,000 Mann stark, zu Wasser und zu Land von allen Seiten gegen das kleine Ländchen, wo nicht mehr als 2000 Bewaffnete 10 verschiedene Pässe vertheidigen mußten. Unter diesen 2000 heldenmüthigen Männern waren 200 Freywillige aus dem K. *Schwyz*, und 80 aus *Selisberg* im K. *Uri*, welche sich durch keine Grenzwachen aufhalten ließen, zu ihren alten Bundesbrüdern in der höchsten Gefahr zu eilen. Am 3. giengen von *Hergiswyl* drey Schiffe *Franzosen* gegen *Kirsiten* ab, wo die *Nidwalder*, so wie zu *Stanzstad*, einige Stücke aufgeführt, und die See-Anfuhrten durch Pfähle und schwimmende Baumstämme verrammt hatten. Am 4. 5. 7. und 8. September machten die *Franzosen* von den Seeseiten mit mehrern Schiffen Angriffe, um die wahre Lage der *Nidwalder* zu erforschen, wobey erstere schon viele Leute verlohren. Der allgemeine Angriff geschah den 9. mit Tagesanbruch. Aufser denen, welche von *Obwalden* aus eindringen, giengen 33 große Schiffe voll *Franzosen* über den See auf 6 verschiedene Stellen los. Die Hauptangriffe und Gefechte geschahen am Fuß der *Blumalp* bey dem *Kernserwalde*, *St. Jacob*, *Ennenmoos*, auf dem *Drachenried*, wo die *Nidwalder* hinter hohen Erdwällen und hernach von den Höhen der Seitengebirge, so wie im *Rotzloch* und andern Eingängen alle Angriffe der *Franzosen* abschlugen, bis andere von diesen um 2 Uhr Nachmittags, nach neunständigem Kampf, über den *Bürgenstock* und über *Groß-Aecherly* die tapfern

Enkel *Winkelrieds* in Rücken nahmen, und nun diese in einzelnen Haufen gegen die von allen Seiten einbrechenden Feinde kämpfen mußten. Männer, Weiber, Mädchen, Greise und Kinder fochten wie Verzweifelte; die fanatischen Priester aber, welche die Köpfe des mannhaften und heldenmüthigen Volkes erhitzt und sich an dessen Spitze gestellt hatten, waren geflohen, so wie die Schlacht begann. Ganz *Nidwalden*, *Hergiswyl* und *Engelberg* ausgenommen, wurde am 9. verbrannt, (die Einäscherung von *Stanz* verhinderte der französische Brigadeführer *Müller*), an diesen und den nächstfolgenden Tagen geplündert, und alle, die sich nicht hatten retten können, gemordet. In diesen Schreckenstagen wurde im Vaterlande der *Winkelriede* jede Greuelthat verübt. Der General, *Graf von Schauenburg*, war es, welcher die Franzosen befehligte, und seiner Nation dieses schändende Denkmal stiftete. Hier nur einige Züge des Heldenmuths unter so vielen. Bey der Kapelle *Winkelrieds* stritten und starben 18 der muntersten *Jungfrauen* neben einander. Nahe bey *Stanz* kämpften 45 *Nidwalder* gegen ein ganzes Bataillon *Franzosen*. Die Freywilligen aus *Schwytz*, ganz umringt, bahnten sich einen Weg mitten durch die Feinde und kehrten mit ihrem Panner, für deren Erhaltung viere sich freywillig dem Tode geopfert hatten, in ihren Kanton zurück. *Bürdi* von *Emmatten* focht gegen ein halbduzend *Franzosen*, und vertheidigte sich schwer verwundet auf der Erde liegend bis zum letzten Athemzug. Ein *Greis* verließ sein Kran-

kenbett und liefs sich die Waffen nachtragen, um auf dem Kampfplatze zu sterben. In Stanz wurden 63 Weiber und Greise, welche sich in die Kirche geflüchtet hatten, ermordet. In der Schlacht waren nur 100 *Nidwalder* gefallen; aber durch das fortgesetzte zerstreute Kämpfen und Morden kamen überhaupt 259 Männer, 102 Frauen und 25 Kinder um. Die *Franzosen* sollen einige tausend verlohren haben. Gegen 600 Häuser, Ställe, Speicher, Kirchen und Kapellen wurden ein Raub der Flammen, und der durch Brand und Raub verursachte Schaden ist auf 1,498,606 Schweizer-Franken geschätzt worden *). Eben so hoch belief sich der durch Requisitionen und Einquartirungen während des Krieges von 1799–1800. erlittne Verlust. Ohne die thätigste Unterstützung von Beysteuren aus der ganzen *Schweitz*, aus *Deutschland*, *Dänemark* und *England*, wären die Einwohner ein Raub des Hungers, und ganz *Nidwalden* eine Wüste geworden. Das helvetische Direktorium stiftete in einem Theile

*) S. Zschokke's *historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung* 1804. Winterthur. Den II. Bd. Seite 65. u. s. w. *Der schreckliche Tag am 9. September des J. 1798. in Unterwalden*, von wirklichen Augenzeugen ächt beschrieben 1799. ohne Druckort. 8. 80 Seiten. — *Busingers Wort der Beherzigung an seine verunglückte Mitbürger*, 1799. Basel. — *Die Ruinen von Unterwalden* in 12 geätzten Blättern und einer Karte von J. H. Meyer, mit einem Text, 1800. — Die öffentliche Rechenschaft über die Verwendung der Steuern für *Nidwalden* siehe im *Republikaner*. November, 1801. vom 9. Blatt an.

des Frauenklosters zu *Stanz* ein Waisenhaus, in welchem der Menschenfreund *Pestalozzi* mit 80 Waisenkindern die ersten Versuche seiner neuen Unterrichtsmethode anstellte. Aber schon im Juni 1799. wurde er von den *Franzosen*, welche bey dem Vordringen der *Oesterreicher* und *Russen* ein Krankenspital in dem Kloster errichteten, verdrängt.

Spatziergänge und Aussichten. Schloß Wolfenschiefs. *Stanz* ist von den lachendsten Wiesen und herrlichen Obst- und Nufsbäumen umgeben, zwischen denen es die lieblichsten Spatziergänge giebt. Der Weg nach *Stanzstad* ist des Abends besonders äußerst angenehm. Bey dem Kapuziner-Kloster und am *Knyri* ebenfalls reizende Aussichten. Von *Stanz* auf den berühmten *Rotz - Berg* 1 St., wo ein Einsiedler zwischen den Ruinen des Schlosses *Wolfenschiefs* wohnt, dessen Eroberung am 1. Jenner 1308. bey dem Ausbruch der Verschwörung der Stifter der Eidgenossenschaft unter der Geschichte des *Anneli* und *Jageli* allen Kindern in *Unterwalden* bekannt ist. Einer der Verschwornen wurde von seinem Mädchen in der Burg an einem Strick in dessen Kammer gezogen, und dieser half schnell allen seinen Begleitern auf dieselbe Art hinauf. Sie bemächtigten sich alsdann aller Personen und der Burg, und hielten sich still, bis am folgenden Morgen, nach listiger Einnahme des Schlosses *Landenberg* bey *Sarnen*, das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gegeben wurde. Hier auf dieser Höhe des *Rotz-Berges*, 900 F. über den See, ist eine

vortrefliche Aussicht über den *Luzerner-See* und seine Buchten, nach dem *Rigi*, *Pilatus* u. s. w. — Eine Viertelstunde von *Stanz*, am Wege nach *Buochs*, ist bey *Wyl* der mit Bänken besetzte und von grofsen Linden beschattete Platz, wo das Volk von *Nid-Walden* jährlich seine Landesversammlung hält. Am Fufs des *Bürgen-Stocks*, welchem das *Stanzer-Thal* sein mildes Klima verdankt, weil derselbe die Nordwinde abhält, ist bey dem Sommerhaus *Bergli* eine sehr schöne Aussicht, und mitten am *Bürgen* eine periodisch fließende Quelle.

Wege und Merkwürdigkeiten. Von *Stanz* nach *Buochs* 1 St. Vor dem J. 1798. stand links nahe an diesem Wege ein Landhaus auf einer Höhe, bey welchem unter herrlichen Bäumen eine hübsche Aussicht über das Thal ist. Nicht weit davon kömmt man nach *Wyl* an die *Aa*, welche auf den *Surenen-Alpen* entspringt, und durchs *Engelberger-Thal* strömt. (s. *Buochs*). — Von *Stanz* ins *Engelberger-Thal* bis an die Abtey $4\frac{3}{4}$ St. Zuerst durch *Thalewyl* nach *Wolfenschiefs* $1\frac{3}{4}$ St. Hier war ehemals der Stammsitz der Freyherren von *Wolfenschiefs**), wovon einer, welcher als österreichischer Vogt auf dem *Rotz-Berge* safs, von *Konrad Baumgarten* zu *Alzelen* nahe bey *Wolfenschiefs* im J. 1307. erschlagen wurde, weil er seine Frau verführen wollte. Nahe bey *Wolfenschiefs* stand *Humlingen*, welches im J. 1375. durch ein Erd-

*) Einige dieses Geschlechts standen nachher als würdige Landammanne an der Spitze ihres Volks.

leben zu Grunde gieng. Hinter *Wolfenschiefs* wird die Kluft immer enger und finstrer bis *Grafenort* 1 St., und von hier längs dem *Aa*-Bach zwischen den *Seli*- und *Welli*-Stöcken (welche über 6000 F. hoch sind), bis zum Kloster 2 St. (s. *Engelberg*). — Bis *Stanz-Stad* 1 St. (s. diesen Art.) — Nach *Sarnen* 3 St. Zuerst kömmt man an die Trümmer der am 9. September 1798. von den Franzosen eingeäscherten Kapelle des *Arnold* und *Struth von Winkelriedt*. Der erstere ist bekannt genug (s. *Sempach*); der andere tödtete 1250: eine ungeheure Schlange (*Lindwurm* genannt) am *Drachen*-Riedt, und befreyte die Unterwaldner von der Plage dieses Ungeheuers. Es war der nämliche *Struth von Winkelriedt*, welcher (wie schon oben erwähnt) im J. 1240. als Kriegsheld in Italien erscheint. Dann kömmt man nach *Aernen*-Moos oder *Ennenmoos*, wo die Kapelle *St. Jacob* steht, welche im J. 1340. eingeweiht wurde. Von hier gehts durchs *Drachen*-Riedt, welches der *Mehl*-Bach durchfließt, der sich durchs romantisch malerische *Rotz*-Loch in den *Luzerner*-See stürzt. Rechts steht der *Rotz*-Berg; links der Felsen, wo man die *Drachen*-Höhle zeigt, in welcher die ungeheure Schlange sich aufhielt. Wer das *Rotz*-Loch noch nicht gesehen hat, muß von diesem Wege da hinabsteigen (s. *Alpnach* und *Luzern*), denn es verdient sicher den Besuch. Wenn man von da wieder zurückgekehrt ist, so wandert man durch den *Kern*-Wald am Fusse der 4392 F. hohen *Blum*-Alp, durch das zerstreute Dorf *Weiß*-*Oehrli*

wach *Kerns*, 2 St. von Stanz, welches schon in *Obwalden* liegt, und von hier nach *Sarnen* 1 St. In der Kirche zu *Kerns* hängen fünf schöne Altar-Blätter von *Würsch* (s. *Buochs*), welche, nebst dem Gemälde auf dem Rathssaale zu *Luzern*, und einem andern in dem Rathssaale zu *Sarnen* (welches letztere ein von dem Bruder *Niklaus von Flüe* bewirkt seyn sollendes Wunder zum Gegenstand hat) diesen Künstler in seinem Vaterlande verewigen.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem Thale von Stanz bestehen aus Kalkstein; schwarzer Marmor bricht nicht weit von Stanz. Im *Rotzloch* und bey *St. Antoni* sind schwefelhaltige Quellen, und bey *Humlingen* in der Nähe von *Wolfenschiefs* war eine Salzquelle. aus welcher Salz gekocht wurde, die aber durch das Erdbeben von 1375. verloren gieng. Man s. hierüber den Art. *Sarnen* im Abschnitte: *Geognost. Beschaffenheit.*

STANZ-STAD, am Ufer des *Luzerner-Sees*, in einer herrlichen Lage, wurde am 9. September 1798. ganz eingäschert. Der hier am See stehende Thurm ward wahrscheinlich zwischen 1260. und 1308. erbaut, und diente in damaliger Zeit zu einer Warte über den See und nach den jenseitigen Ufern, wo *Oesterreich* den Waldstädten Gefahren bereiten konnte. Am 15. November 1315., am Schlachtage bey *Morgarten* (s. *Egeri*), liefs Herzog Leopold hier durch *Luzerner* von der Seeseite einen Angriff machen, während der Graf von *Strasberg* vom Brünig *Obwalden* überfiel

(s. *Alpnach*). Nachdem 400 Unterwaldner nach der gewonnenen Schlacht zu Morgarten zurückgekommen waren, wurden die gelandeten Luzerner bey *Stanzstad* zurückgeschlagen und in den See gesprengt. Hier eine herrliche Aussicht über die Mitte des Sees bis nach *Küfsnacht*, *Alpnach* und *Winkel*. In der Nähe von *Stanzstad* liegt links das *Rotz-Loch*, rechts am Fusse des *Bürgen* das Dorf *Kirsiten*, gegenüber das Dorf *Hergiswyl* und das einzelne Haus *am Klausen*; äusserst malerische und romantische Oerter, die eine Spazierfahrt auf dem See verdienen. Bey *Hergiswyl* sind Felsenkeller (s. hierüber *Luzern* und *Alpnach*).

STAUB - BACH, einer der berühmtesten Wasserfälle der Schweiz (s. *Lauterbrunn*).

STEIN, Städtchen im K. Schafhausen. Wirthshäuser: *Schwan* und *Krone*. Liegt am rechten Ufer des *Rheins*, bey seinem Austritt aus dem *Zeller-See*, in einer schönen Gegend.

Geschichte. An dieser Stelle hatten die Römer eine Festung, *Canodurum*, welche von den *Allemanen* zerstört ward. Im VIII. Jahrhundert stand hier schon wieder ein beträchtlicher Flecken, welcher 966. vom Herzog Burkard von Schwaben mit Mauern umgeben wurde. Die Stadt hob sich besonders, seitdem im J. 1005. die Abtey des H. *Georg zu Stein* hieher verlegt wurde. Die Herrschaft über die Stadt erhielten die *Herren von Hohenklingen*, ein sehr altes Geschlecht, dessen Stammsitz dicht bey *Stein* am linken Ufer lag. Nach manchen Verpfändungen verkauften im

J. 1457. die damaligen drey Brüder *von Hohenklingen* alle ihre Rechte in der Stadt für 24,500 Gulden an dieselbe. *Stein* erwarb sich fast gänzliche Unabhängigkeit, erweiterte sein Gebiet durch Kauf, ordnete seine Regierung, schloß 1459. einen Bund mit den Städten *Zürich* und *Schafhausen*, begab sich aber wegen großer Bedrängniß von dem benachbarten Adel im J. 1484. mit Vorbehalt seiner Freyheiten in den Schutz des K. *Zürich*, welchen es zu seinem Herrn und Obern annahm. Wegen Ausdrücken im Huldigungseide und andern Verhältnissen entstanden öfters Streitigkeiten zwischen *Zürich* und *Stein*, welche 1783. mit Gewalt der Waffen beygelegt wurden. — Im J. 1799. gieng hier am 22. May der Vortrupp, und bey *Paradies* einige Stunden abwärts das ganze österreichische Heer unter dem Erzherzog *Karl*, über den *Rhein*, und drang in Helvetien ein (s. *Zürich*). — *Stein* wurde bey der Bildung der neuen Verfassung dem K. *Schafhausen* zugetheilt.

Merkwürdigkeiten. Das Geschlecht *Hohenklingen*, auch *Klingenberg* genannt, hat einige Geschichtschreiber hervorgebracht. *Heinrich von Klingenberg*, Bischof zu Konstanz im J. 1294., schrieb die Geschichte der Grafen *von Habsburg*. Die Handschrift liegt in der Bibliothek zu Wien. Drey *Johann von Klingenberg*, wovon der eine in der Schlacht zu Näfels 1388. fiel, hinterließen Chroniken, wovon die Handschriften verloren zu seyn scheinen; denn man kennt sie nur aus angeführten Stellen in spätern Ge-

schichtsschreibern. — Auf der Höhe eines Hügels am linken Ufer des Rheins dicht bey *Stein*, liegt das alte Schloß, *Steiner-Klinge* genannt, der ehemalige Stammsitz der *von Hohenklingen*, wo eine herrliche Aussicht ist. Nicht weit von *Stein* erhebt sich *Hohentwiel* (s. diesen Artikel), und der wegen seiner herrlichen Fischabdrücke und mannigfaltigen Versteinerungen aus dem Thier- und Pflanzenreich so berühmte *Oeningerschieferbruch* ist 1 St. entfernt; über diesen Bruch und den *Zeller- oder Unter-See* sehe man *Zeller-See*.

Wege. Von *Stein* nach *Schafhausen* 4 St.; alle Wochen gehen Postschiffe den Rhein hinab bey *Diesenhofen* und Kloster *Paradies* vorbey (s. *Diesenhofen* und *Schafhausen*). Von *Stein* nach *Konstanz* längs dem *Zeller-See* ein durch seine Aussichten ergötzender Weg (s. *Zeller-See* und *Konstanz*).

STEINEN, Dorf im K. Schwytz, 1 St. von dem Hauptort und nicht weit von dem *Lowerzer-See*.

Werner Stauffacher und Margaretha Herlobig. Dieser Ort ist in der Geschichte der Schweiz merkwürdig, weil hier das edle Geschlecht der *Stauffacher* wohnte. *Rudolph Stauffacher* war im XIII. Jahrhundert lange Landammann oder Haupt der freyen *Schwytzer*. Dessen Sohne *Werner* machte der tyrannische Vogt *Gefßler* drohende Vorwürfe über das neue Haus, welches er sich ohne seine Erlaubniß gebaut hatte. Als dessen Frau, *Margaretha Herlobig*, die Drohung des Landvogts vernahm, und ihres Mannes Bekümmerniß darüber sah, sprach sie zu ihm: Du

weist, daß menger frommer Mann in unser Land ob des Landvogts Wütereſſen ſich klagt, ſo zweifle nur nit, daß viel biderbe Landlüt in Uri und Unterwalden auch das tyranniſche Joch trucke. Drum wäre gut und von Nöthen, daß üwer etlich, die einander vertrauen dürftind, heimlich zu Rath zuſammen giengind, und Nachgedenken hättind, wie ihr des muthwilligen Gewalts abkommen möchtind, und einander verheiſſend byzuſtahn und by der Gerechtigkeit zu ſchirmen, ſo würd ſich Gott ohn Zweifel nit verlaſſen, und die Unbilligkeit helfen tämmen, ſo wir ihn von Herzen anrufend. Werner Stauffacher folgte dem Rath ſeiner Frau, gieng nach Uri, vertraute ſich dem Walther Fürſt von Attinghausen, bey dem ſich Arnold an der Halden aus dem Melchthal verborgen hielt, deſſen Vater der Tyrann Landenberg die Augen hatte ausſtechen laſſen *). Dieſe drey Männer hielten auf dem Grütli Zuſammenkünfte, wo der heilige Bund, ihr Vaterland zu befreſſen, beſchworen wurde (ſ. Luzerner-See, Altorf, Bürglen,

*) Landenberg hatte um einer geringen Sache wil en dem Arnold, gewöhnlicher Aerni genannt, zur Strafe ein Geſpann Ochſen nehmen laſſen. Wie deſſen Vater Heinrich den Verluſt bejammerte, antwortete des Vogtes Knecht: „Wenn die Bauern Brodt eſſen wollen, ſo können ſie ſelbſt den Pflug ziehen“. Aerni vermochte nicht, ſeinen Zorn zu bändigē, ſchlug den Knecht, und brach ihm einen Finger. Aus Furcht floh' er nun zu ſeinem Verwandten Attinghausen nach Uri, und Landenberg lieſſ aus Rache ſeinem alten Vater Heinrich die Augen ausſtechen, und alles Eigenthum nehmen.

Stanz, Sarnen, Küsnacht, Egeri). Auf der Stelle, wo das Haus *Werner Stauffachers* gestanden hatte, wurde im J. 1400. zu seinem Gedächtniß eine Kapelle gebaut, welche noch zu sehen ist. Das Geschlecht *Stauffacher* besteht nicht mehr in dem K. *Schwytz*, aber in dem K. *Glarus* zu *Elm*, dem höchst gelegnen Dorfe des *Sernft-Thales*. Im J. 1801. stand ein *Stauffacher* aus *Elm* als Hauptmann unter den helvetischen Truppen. — Zu *Steinen* stiftete *Konrad Hefsi**) ein *Dominikaner-Nonnenkloster* im XIII. Jahrhundert, welches im XVII. Jahrhundert nach *Schwytz* verlegt wurde.

*Stock-Horn***) im K. *Bern*, ein Felsen, der durch die Gestalt seines Gipfels auffällt, und sehr weit gesehen wird. Er steht südlich von *Thun* und dem *Thuner-See* an der Nordseite des *Simmen-Thales*, 1-2 St. von dessen Eingange, und ist 4987 F. über den *Thuner-See*, 6767 F. übers Meer. Die Aussicht

*) Die Nachkommen dieses *Konrad Hefsi* zeichneten sich in den Kriegsdiensten Frankreichs sehr aus, unter denen besonders *Gabriel Hefsi*, welcher von 1665. bis 1729., also 64 Jahre lang in allen Kriegen dieser Zeit focht, und zum Generallieutenant emporstieg. Dieses Geschlecht ist jetzt ausgestorben.

**) *Rellicanus Reise auf das Stock-Horn* im J. 1536., und gedruckt im J. 1555. zu Zürich in lateinischen Versen, war eine der ersten Alpenreisen. Der V. hieß *Müller*, und war Pfarrer in *Biel*. — *Benedikt Aretius* Beschreibung des *Niesen* und *Stock-Horn* im J. 1561. zu *Strasburg* gedruckt, war botanisch, und zu jener Zeit in Betreff der neu gefundenen Pflanzen wichtig.

von seinem Gipfel ist außerordentlich, fast die nämliche wie auf dem *Niesen*, mit dem Unterschiede, daß man alle westlich vom *Stock-Horn* gelegnen Berge hier besser als auf dem *Niesen*, und auf letzterm die Gebirge nach den hohen Alpen besser als auf dem *Stock-Horn* sieht. Der Weg auf das *Stock-Horn* geht von *Thun* nach dem Dorfe *Stock* am Fulse dieses Felsen; von hier ersteigt man das *Aelpi*-Thal in 2-3 St., wo eine Sennhütte steht, und dann bis zum Gipfel 1 St. Der Weg ist hin und wieder sehr rauh und mühsam, besonders an einer Stelle, wo man über eine unter 50° eingesenkte Grashalde oberhalb einer senkrechten Felsenwand hinaufsteigen muß; hier stürzte ein hoffnungsvoller junger Mann, *Dezi* aus *Thun*, im J. 1791. herab, und verlor sein Leben. Ganz bequem und ohne alle Gefahr läßt sich das *Stock-Horn* von *Erlenbach* im *Simmen*-Thale ersteigen. An seiner Südseite liegen zwey Seen. Er ist reich an Alpenpflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Das *Stock-Horn* besteht aus Kalkstein mit Thon gemengt; daher geht er bisweilen in Mergelschiefer über. Sein Gipfel besteht aus reinem Kalkstein. Von ihm zieht sich an der Nordseite des *Simmen*-Thales eine Kalksteinkette nach SW., die man die *Stock-Horn-Kette* nennt, und die nördlichste Kette der nördlichen Kalkalpen ist, an welche sich das Nagelflue- und Sandsteingebilde anlegt.

SULPY, s. Motiers.

SUMVICE (rhät. Sumvic), ein großes Dorf, im

Vorder-Rheinthal des K. Bündten, im Hochgericht Disentis, zwischen Trons und Disentis an der Landstrasse. Dieses Dorf besitzt das grösste und wohlklingendste Geläute in ganz *Graubünden*; die grösste Glocke stimmt mit b, die andere mit c, die dritte mit dem d, und zwey kleinere mit der Terz und Octav. Der hier gebaute Waitzen wird für den besten im K. Bündten geachtet. Gegenüber liegt Surhein und die Oeffnung des Sumvixer-Thals.

SUMVIXER-THAL, im Vorder-Rheinthal des K. Bündten. In den alten Urkunden wird es *Val Tenija*, *Tenijerthal*, von den Einwohnern des Longnäzthales *Val Tenij*, des Dorfes Sumvic *Val*, und der benachbarten Gegenden *Val Sumvic* genannt.

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal öffnet sich bey Surhein, zu dem es pfarrgenössig ist, seitdem (1785.) dieses Dorf eine eigne Pfarrey erhielt. Es war bisher gar nicht gehörig beschrieben. Dieses an Alptritten, Wiesen und Wäldern reiche Thal zieht 5 St. lang zwischen hohe mit Gletschern belastete Gebirge. Es läuft anfänglich gegen S., spaltet sich am Ende der Alp *Tenija* in zwey Thäler, nämlich nach W. ins Thal *Vijlots*, und nach S. ins Thal *Greina*, welches sich am Ende westlich und westnördlich gegen den *Medelser* - Gletscher wendet. Der Thalbach entspringt hauptsächlich in dem grossen *Medelser* - Gletscher, wird Rhein-Val genannt, und ergießt sich bey Surhein in den *Vorder-Rhein*. Es gränzt an die *Medelser* -, *Bellenzer* - und *Longnäzer* - Thäler, ist viel fruchtbarer

als das *Medels*-Thal, und würde eben so viele Einwohner ernähren können als jenes. Jetzt stehen nur sechs wohnbare Häuser und zwey Kapellen in dem ganzen Thal; dagegen bewohnen es in desto größerer Menge Gemsen, Marmelthiere und wildes Geflügel. Eine halbe Stunde von Surhein steht ein *Badhaus* und eine Kapelle, dem Geschlecht Kigar in Sumvic gehörig; das Heilwasser soll Schwefel und Eisenoocker enthalten, und dient vorzüglich gegen Hautausschläge. Man sieht in diesem Thale mehrere Wasserfälle, unter denen der *Greiner*-Bach, welcher von Stufe zu Stufe in die Tiefe Fronca stürzt, der schönste ist, und prächtige Gletscher, welche von drey Seiten ins Thal hinabstarren. Zwischen den Nebenthälern Vjlots und Greina erhebt sich der *Piz Vial*, von den Einwohnern des Dorfes Sumvic *Piz Miedsdi* genannt, weil er ihnen die Mittagsstunde anzeigt. Dies ist ein sehr hohes und spitziges Felshorn in der Mitte eines großen Gletschers, welcher eigentlich den östlichen Theil des großen *Medelser*-Gletschers ausmacht, und wäre von seiner Südseite aus Val Greina zu ersteigen, wobey man die Nacht in den Sennhütten von Montag bliebe.

SURENEN-ALPEN, eine Felsenkette zwischen den K. Uri und Unterwalden (s. deren Gestalt im ersten Alpenabrisß des I. Theils), über welche ein Pafs aus Engelberg nach *Altorf* führt. Die Aussicht von der Höhe dieses Passes gegen den Seiten-Umriss des Titlis ist sehr merkwürdig, und über das *Reufs*-Thal nach den größtenheils vergletscherten Gebirgen zwischen Uri,

Glarus und *Bündten* sehr ausgedehnt und mannigfaltig. Die *Surenen* bestehen aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt, und lagern auf Gneiß (*s. Engelberg*).

SURSEE, Städtchen im K. Luzern. Wirthshäuser: *Sonne* und *Kreuz*. Es wurde 1415. während der Acht des Herzogs *Friedrich von Oesterreich* von den Luzernern belagert, genommen und mit dem Kanton Luzern vereinigt.

Merkwürdigkeiten. *Sursee* liegt an dem nordwestlichen Ende des *Sur-* oder *Sempacher-Sees* sehr angenehm (*s. Sempach*). Man genießt von hier sehr schöne Aussichten nach dem *Rigi*, *Pilatus* und den Gebirgen der K.K. *Uri* und *Unterwalden*, welche sich in dem See spiegeln. Eine kleine Viertelstunde von der Stadt, bey der Kapelle *Maria-Zell*, genießt man einer besonders anmuthigen Aussicht. Die *Sur* fließt hier aus dem grünen See, ernährt die größten Krebse der Schweiz, durchfließt das fruchtbare *Sur-Thal*, und fällt in der Nähe von *Aarau* in die *Aare*. Eine Stunde von *Sursee* südwestwärts liegt *Büttis-Holz*, und nahe dabey der *Engländer-Hubel*, unter welchem die Gebeine einer Abtheilung von 3000 M. des englischen Heeres des Grafen *Ingelram von Coucy* verscharrt sind, welcher im J. 1376. hier von den Einwohnern des *Entlebucher-Thales* geschlagen wurde (*s. Büren* und *Fraubrunn*). — Nicht weit westlich von *Sursee* liegt der kleine *Mauen-See*, in dessen Mitte das Schloß *Mauen* auf einer Insel stand, und dessen Ausfluß in den *Egolzweiler-See* fällt. Nordwestlich,

1 St. von Sursee, ist das *Knutwyler*-Bad, das besuchteste im K. *Luzern*.

Knutwyler-Bad. Dieses Bad ist seit 1486. im Gebrauch und besten Ruf. Die Lage ist angenehm. Die *Sur* windet sich in Krümmungen durchs Thal von grünen Hügeln umgeben, und nach SO. zeigen sich die beschneyten Gipfel der Alpen. Die Wiesen sind mit Viehheerden bedeckt. Das Badhaus ist geräumig und anständig; eine Pappel-Allee führt in ein Eichenwäldchen, und nahe dabey liegen die Dörfer *Knutwyl*, *Büren* und *Tringen*. Auf der Berghöhe von *St. Erhard* ist eine weit ausgedehnte Aussicht über den K. *Luzern* und nach den Alpen, auf den romantischen *Mauen*-See. Die Heilquelle enthält: 1) einen der Siegelerde ähnlichen Thon, wodurch das warme Wasser seifenartig wird; 2) kohlensaure Kalkerde; 3) Eisenvitriol. Es wird zum Baden und Trinken gebraucht. Vorzüglich berühmt ist es in Hinsicht alter Rheumatismen, Lenden- und Hüftweh, Kontrakturen, gichtischen Zufällen, Lähmungen von Schärfen entstanden, der Scropheln, aller Krankheiten, welche aus Atonie des lymphatischen Systems entstehen; der Geschwüre, des Sodbrennens. Gewöhnlich muß mit Baden und Trinken bis zum Ausbruch eines Ausschlags fortgefahren werden*). — *Johann Barze*, aus *Sursee*, Chorherr zu *Schönenwerth* im K. *Solothurn*, war berühmter lateinischer Dichter. Er schrieb in Hexametern *Episteln*

*) *D. K. Arzten's Beobachtungen der Heilkräfte der Bad- und Trinkquelle zu Knutwyl, Luzern 1792.*

im Namen der alten Helden der Schweiz über ihre Handlungen, die gelieferten Schlachten u. s. w. an die ersten Staatsmänner der Kantone, welche unter dem Titel: *Heroum helvetiorum Epistolae*. Friburg. 1657 erschienen.

Wege. Von Sursee nach Luzern 5 St. Die Landstraßen von Luzern nach Zofingen, Bern und Aarau gehen nicht weit von Sursee vorbey.

SURSELVA-THAL, ist das *Vorder-Rheinthal* oder *Oberland* in Bündten. Das rhätische Surselva heist *ob dem Wald*, und die Einwohner von *Panatus* bedienen sich dieser Benennung mit Recht, weil wirklich ein großer Wald von Wildhaus bey Flims bis Versam reicht.

Süss, ein großes und schönes Dorf im Unter-Engadin.

Merkwürdigkeiten. Auf den Hügeln Caschinna, Petral und Castlatsch standen im XVI. Jahrhundert noch Reste alter Mauern von drey Burgen, von denen man jetzt nur noch auf dem ersten Hügel Ueberbleibsel sieht. Im J. 1572. wurden auf diesen Hügeln *Dolche, Pfeile, Schnallen, Schüsseln, Scheiben, Rüstungen, Streitäxte*, noch andere *römische Waffen*, und am Fusse der Hügel *silberne und eherne Münzen* aus den Zeiten Antoninus Pius und Hadrians gefunden. Der Hügel und die Trümmer des Schlosses Caschinna liegen am Fuße des Berges Boufalg. — Bey Süss öffnet sich das Thal *Fliola* (auch *Flöga*-, *Süser*- und *Sepia*-Thal genannt), aus welchem der *Susaska* tritt und durch *Süss* fließt. Das Thal ist 4 St. lang, und

spaltet sich in die Nebenthäler *Flefs*, welches ans Ferraina-Thal im Pretigau, und *Grielesch*, welches an das *Disma*-Thal in *Davos* stößt. Unterhalb dem Dorfe *Süfs* öffnet sich das Thal *Sagliants*, und $\frac{1}{2}$ St. davon bey Lavin das Thal *Lavinuoz*, und gegenüber auf der südlichen Seite des Inn das kleine Thal *Zeznina*, wo Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Dachsen und Gemsen leben. An der Westseite von Lavin erhebt sich der ungeheure *Piz Linard*, an der Ostseite der *Piz da Gonda*, und gegenüber der *Piz Mesdi*. Der Linard ist der höchste Felsen im Engadin, und einer der höchsten in ganz *Bündten*; man sieht ihn in den Ebenen Schwabens; im Anfange des XVII. Jahrhunderts ist er von einem Geistlichen aus Lavin erstiegen worden. Alle Jahre stürzen vom Linard bey der Schneeschmelze viele Felsstücke auf die Alpweiden, und vom Gonda alljährlich Lawinen herab, welche die Strasse unsicher machen. *Süfs* treibt Salz- und Kornhandel mit *Davos*.

Berühmte Männer. *Süfs* ist der Geburtsort des *Ulrich Campel*, des besten Geschichtsschreibers *Graubündtens*, und ersten Reformators im Engadin. Er schrieb mit mehr Unbefangenheit als alle übrigen bündtnerischen Geschichtsschreiber, und zugleich mit der klassischen Einfalt des Livius, im Laufe des XVI. Jahrhunderts (s. *Scamfs*). — *Martin Planta*, zu *Süfs* 1725. geboren, 1754. Prediger in *Zizers*, war großer Mathematiker und Physiker, Erfinder (1755.) der *Scheiben-Elektrisir-Maschine*, veranlaßte durch die *helvetische Gesellschaft* zu Schinznach im J. 1766., daß der nachher so

berühmte *Kaspar Lavater* eine *Sammlung Volkslieder* (1767. in Zürich gedruckt) dichtete, welche bald von allen Schweizern gesungen wurden, stiftete mit Doktor *Abis* aus Chur die *erste ökonomische Gesellschaft* in *Bündten*, und gründete (1761.) die *erste allgemeine Erziehungsanstalt* in diesem Lande. *Planta* legte seine Predigerstelle nieder, widmete sich ganz der Erziehung, verlegte bald von *Zizers* seine Anstalt ins Schloß *Haldenstein*, wo sie bis 1771., und dann im Schlosse *Marschlins* bis 1772. blühte, in welchem Jahre der edle Mann starb. Diese Anstalt dauerte hier, und nachher in *Reichenau* bis beynahe ans Ende des XVIII. Jahrhunderts fort. (S. *Planta*, *Beschreibung und Geschichte des Seminariums zu Haldenstein in den Verhandlungen der helvet. Gesellsch. zu Schinznach* von den J. 1766-1770).

Wege. Das *Engadin* aufwärts nach *Cernez* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel). Abwärts nach *Ardez* 2 St., zuerst durch *Lavin* am *Lavinutzi*, der aus dem *Lavinutzer*-Thal tobend durch *Lavin* stürzt. Von *Lavin* nach *Guarda* auf schöner Anhöhe 1 St. Hier ein gutes Wirthshaus bey dem Landammann *Hartmann Kög*. Zwischen *Lavin* und *Guarda* findet der Reisende in kleinen Hütten Schutz gegen die *Lauinen* des *Piz Gonda* im Frühling und Winter. Nahe bey dem Dorfe *Guarda* öffnet sich das Thal *Tuoi*, 2 St. lang, welches auf das Thal *Sardasca* im *Prettigau* stößt, und in welches ein Theil des *Fermunt-Gletschers* herabstarrt. Gegenüber öffnet sich das *Val Nuna* und *Sampuoir*.

Von *Guarda* nach *Boscia* $\frac{1}{4}$ St., und nun $\frac{3}{4}$ St. abwärts nach *Ardez*. (S. diesen Artikel). — In dem *Süser*-Thal liegt im Hintergrunde das Joch *l'Oymys*, über welches ein Weg ins *Ferraina*-Thal des *Prettigau* führt, bis auf die *Joch*-Höhe 3 St. und von da herab nach *Klosters* 6 St. (s. *Ferraina*). Durch das *Flöga*-Thal geht ein stark besuchter Paß über den *Fluela*-Berg, und durchs Nebenthal *Grieletsch* ins *Dismathal* und nach *Davos* (s. *Davos*).

Geognöst. und mineralog. Thatsachen. Am *Piz Misi* streicht *Urkalkstein*, in welchem weißer *Marmor* bricht. Am Fuß desselben brechen *Kupfererze*; auch *goldhaltige Kiese*, auf welche im XVIII. Jahrhundert *Bau-Versuche* gemacht wurden.

SUZE, (*Susa*) Stadt in *Piemont*, am Fuß der *Kottischen Alpen*.

Geschichte. Wahrscheinlich gründeten hier *Celten* oder *Deutsche* nach einem erfochtenen Siege den Ort *Sieghus*, woraus die *Römer Seguvium*, und die *Italiener* durch Zusammenziehung der Sylben und verderbte Aussprache *Susa*, *Suze* bildeten. Diese Stadt war der Sitz eines Königs *Cottius* am Ende der römischen Republik und Anfange der römischen Kaiser, deren Freund er war. Alle Thäler südwestlich und ostwärts der *Alpen* vom *Mont Viso* bis *Cenis* machten das Königreich des *Cottius* aus, und diese Alpen erhielten entweder von ihm den Namen *Alpes Cottiae*, oder der König von den Alpen seine Benennung. *Cottius* verbesserte die Straßse über den *Mont Genevre*;

wofür ihn die römischen Schriftsteller mit Lob überhäufen, blieb dem Kaiser Augustus ergeben, als nach Caesars Ermordung und während den bürgerlichen Kriegen Roms alle Alpenvölker das Joch der Römer abschüttelten, und erbaute dem Augustus zu Ehren den *prächtigen noch stehenden Triumphbogen* zu Suze, worauf die *zwölf Alpenvölker* genannt sind, welche Freunde der Römer blieben, während Augustus alle andern bekriegte und unterwerfen mußte (s. den Art. *Alpen*) *). Cottius Bruder, *Vitalis*, diente unter Vitellius gegen die *Geten*, wurde Praetor in einer Provinz *Daciens*, und an ihn ist die *siebente Elegie Ovids* im IV. Buche gerichtet. Ihr Vater hieß *Domnus*. Cottius Sohn, *Cottius II.* machte sich bey den Römern so beliebt, daß Kaiser Claudius seine Staaten vergrößerte und ihm den Königstitel erneuerte; aber nach dessen Tode wurde sein Reich unter Nero römische Provinz. Merkwürdig ist es, daß dieser *Cottius*, und

*) S. l'Arco antico di Susa descritto e disegnato dall'Architetto *Paolo Antonio Massozza* Torino, 1750. Die Inschrift des Triumphbogens lautet:

Imperat. Caesar. Augusto Divi F. Pontifici. Maximo

Tribunic. Potestat. XV. Imp. XIII. M. Julius

Regis Domni F. Cottius Praefectus Civitatum

Quae subscriptae sunt.

Segoviorum. Seguginorum. Belacorum. Caturigum (in der Gegend von Embrun). Medullorum (im Thal von Maurienne). Tebaviorum. Adanatum. Savincatum. Egadinorum. Vcaminiorum. Venicamorum. Jemeriorum. Vestubianorum. Ovadiatum, et civitates, quae sub eo Praefecto fuerunt.

der *Allobrogische Brancus* und dessen Bruder (zur Zeit, als Hannibal über die Alpen zog), die einzigen Fürsten sind, welcher unter so vielen Alpenvölkern die Geschichte erwähnt. Nach dem Sturz des römischen Reichs entstand zu Suze im J. 575. ein Benediktiner-Kloster; die Stadt erhob sich, und wurde Sitz der Markgrafen von Susa, nach deren Erlöschung ihr Land an das Haus Savoyen fiel.

Merkwürdigkeiten. Ueber die *Cottischen Alpen* geschahen die merkwürdigsten Heereszüge zur Eroberung Italiens von den ältesten Zeiten bis auf die der Könige Frankreichs; der Zug des Königs Franz I. am Ende Octobers im J. 1515. über den Col d'Argenterie (nahe bey dem Mont Viso) und durchs *Sturathal* hinab war eben so außerordentlich als der Zug Hannibals (s. Guicciardini und Paulus Jovius Beschreibungen, und St. Simon Geschichte der Kriege in den Alpen, 1745). Bey Suze öffnet sich das Thal Susa, welches nach dem *Mont Genevre*, und das Thal von Novalesse ober Rochemelon, welches nach dem *Mont Cenis* führt. Im *Susathal* liegt Usseau, das römische Ocellum, dessen Caesar auf seinem Zuge nach Gallien erwähnt. — Bey Suze standen zwey Festungen St. Marie und la Brunette; die letztere, von Carl Emanuel III. König von Sardinien erbaut, beherrschte sowohl die Strafse ins Thal Rochemelon nach dem Cenis, als auch die Strafse ins Susa-Thal nach dem Genevre; diese Festungen wurden 1796. von den Franzosen geschleift. — Die Thäler der *Kottischen Alpen*

wurden der Zufluchtsort der *Albigenser*, als sie im XI. Jahrhundert vor den Grausamkeiten der Katholiken aus dem Languedoc und *Dauphiné* entwichen. Im XII. Jahrhundert nannten sie sich nach *Pierre Vaux* aus Lyon (Petrus Waldus), welcher die Herrschaft der Päbste und ihrer Geistlichkeit stürzen, und die christliche Religion nach der H. Schrift hergestellt wissen wollte, *Vaudoix*, *Waldenser*, welche durch die Verfolgungen, die sie im XVII. Jahrhundert von den Königen *Piemonts* und *Sardiniens* erlitten, allgemein bekannt geworden sind. Man bemerkte diese Sekte erst im XIII. und XIV. Jahrhundert, und als sie sich bis zum XVII. Jahrhundert über mehrere Thäler, z. B. von Lucerne, Pragellas, Perouse u. s. w. ausgebreitet hatten, so begann 1655. die grausamste Verfolgung, und erneuerte sich mehreremal fast bis ans Ende dieses Jahrhunderts. Die *Schweitz* wurde von den verjagten Unglücklichen aus den *Piemontesischen Thälern*, und 1685. auch noch von zahllosen *Reformirten* aus *Frankreich*, welche nach Aufhebung des *Edikts von Nantes* durch *Louis XIV.* jeder unerhörtesten Grausamkeit preis gegeben ihr Vaterland flohen, überschwemmt. Die *reformirten Schweizer-Kantone* trugen allein die ganze Last, so viele tausende *Waldenser* und *Hugenotten* viele Jahre lang zu ernähren, zu erhalten, und Reisegelder zu ihren Ansiedelungen in den protestantischen Ländern Deutschlands zu verschaffen. Auch hatten sich die erwähnten Kantone, durch die thätigsten Verwendungen außerordent-

licher Gesandtschaften an den König von Sardinien in Betref der *Waldenser*, durch ihre Gesandte an alle protestantische Höfe *Europa's*, sowohl um sie zu Vorworten an den König von Sardinien, als auch zu Geldunterstützungen für die unglücklichen *Waldenser* und *Huguenotten* in der *Schweitz*, und zur Aufnahme in ihre Länder einzuladen, und durch ihre unerschöpfliche nie müde werdende Wohlthätigkeit *), ein wahres Verdienst um die Menschheit erworben und neben dem Ruhm des Heldensinns dem Schweizernamen noch eine schönere Ehrensäule gesetzt. — Am Ende des XVIII. Jahrhunderts betrug die Zahl der Reformirten (ehmalige *Waldenser*) in jenen piemontesischen Thälern der *Kottischen Alpen* 16,500 Menschen. Aus diesen Thälern war der berühmte *Bayle* und *Johann Leger* (s. dessen *Histoire des eglises evangeliques des Vallées de Piemont*) gebürtig.

Geognost. Thatsachen. Bey dem Dorfe *Busolin*, $\frac{1}{2}$ St. von *Suze*, bricht grüner *Marmor*, welchen man für *Verde antico* hält.

*) Die Staatskasse des einzigen Kanton *Zürich* verwandte zur Unterstützung aller dieser unglücklichen Flüchtigen aus *Piemont* und *Frankreich* von 1683 — 1710. über 425,000 Gulden, wobey alle Privatsteuern dieses Kantons nicht gerechnet sind; und diels in einer Zeit, wo die Grenzen der *Schweitz* zu ihrer Bewachung viel Kosten verursachten und die Theuerung groß war.